Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend monatlich 2,40 M, halbmonatlich 1,20 M, (im voraus zahlbar, ins Haus geliefert, durch die Post für den Monat Dez. 2,60 M. Bestellgeld besonders. Wochenbeil. „Zeitbilder" halbmonatlich 10 ₰, für den Monat 20 ₰ Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. u. von 5—6 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 195. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 9695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 27 Millimeter breite Zeile in 1 Millimeter Höhe 10 ₰, Familienanzeigen u. Stellengesuche 5 ₰, Bank- u. Finanzanzeigen 12 ₰, die 77 Millimeter breite Reklamezeile in 1 Millimeter Höhe 50 ₰. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 1 Uhr. Kostenlose Unfall-Unterstützung laut Bedingungen.

Nr. 299 — Donnerstag, den 20. Dezember 1928 — 100. Jahrgang

Auch Paraguay nimmt die Vermittlung an.

Einigung über den Sachverständigenausschuß — Der Landtag in den Ferien — Zuspitzung im Reichsbahnkonflikt.

Eine treffende Antwort.

Der Deutsche Volksbund rechtfertigt sich.

Kattowitz, 19. Dez.

Der Deutsche Volksbund veröffentlicht einen offenen Brief an den polnischen Außenminister Zaleski zu seiner letzten Rede in Lugano.

In dem offenen Brief wird zunächst betont, daß die Ausübung des ausdrücklich von dem Völkerbundsrat anerkannten Beschwerderechtes nicht als Anmaßung bezeichnet werden kann. Der Deutsche Volksbund habe den Völkerbund nicht mit Beschwerden überschüttet. Seit Uebergang der Staatshoheit bis Mitte Dezember d. J. seien nur 21 Eingaben an den Völkerbund weitergeleitet worden. Davon seien 17 Verzugserklärungen, die nur dann in Frage kommen, wenn die polnische Regierung einer bereits vom Präsidenten der gemischten Kommission stattgegebenen Beschwerde der deutschen Minderheit nicht nachkomme. Von den 21 Beschwerden fielen 19 in die Amtszeit des jetzigen Wojewoden. Seit dem 1. Januar 1928 seien insgesamt 652 Beschwerden bei den zuständigen polnischen Verwaltungsbehörden eingereicht worden. Diese Zahl beweist, daß der Deutsche Volksbund grundsätzlich den Beschwerdeweg über die Landesbehörden beschreite. Nur die überaus schleppende Behandlung dieser Beschwerden und die damit verbundene Gefährdung lebenswichtiger Belange der deutschen Minderheit habe zur unmittelbaren Anrufung des Völkerbundes gezwungen. Der Deutsche Volksbund habe vielfach schriftlich und mündlich gegenüber den polnischen Behörden seine Bereitwilligkeit zur gütlichen Beilegung von Beschwerden erklärt. Früher sei dies auch möglich gewesen, seit dem Amtsantritt des jetzigen Wojewoden aber nicht mehr. Den Volksbund könne daher der Vorwurf des Mangels an gutem Willen und der Illonalität nicht treffen.

Der offene Brief nimmt dann zu den Zahlenangaben Zaleskis Stellung. Er betont, daß die Angabe über die Stärke der deutschen Bevölkerung völlig unzutreffend sei. Nach den letzten Wahlergebnissen bleibe die von Zaleski behauptete Zahl von 200 000 Deutschen weit hinter der tatsächlichen zurück. Was die deutschen Minderheitsschulen angehe, so beständen nicht 90, sondern nur 77, die eine Gesamtschülerzahl von 17 500, nicht 20 500 aufwiesen. Maßgebend sei aber nicht die Zahl der Schulen und die Schülerzahl, sondern der innere Wert der Schulen. Der Brief geht dann auf die Behauptung Zaleskis ein, daß der Deutsche Volksbund die Ursache des Nationalitätenkampfes und der politischen Unruhen sei und ungesetzliche Handlungen sowie die Vorbereitung eines Umsturzes ausgeführt habe. Der Deutsche Volksbund, so heißt es in dem Brief, nehme an der allgemeinen politischen Bewegung keinen Anteil. In dem von Zaleski angeführten Strafprozeß seien die Urteile noch nicht rechtskräftig. In keinem Urteil werde der Volksbund als der Urheber der behaupteten Taten bezeichnet. Der Deutsche Volksbund habe neben kulturellen Aufgaben lediglich den Zweck des Rechtsschutzes seiner Mitglieder. Wenn dieser Rechtsschutz einen so großen Umfang angenommen habe, so liege das nicht am Volksbund.

Es wird weiter betont, der Kampf um die Rechte als nationale Minderheit sei sittliche Pflicht der deutschen Minderheit. Dieser Kampf richte sich aber nicht gegen den Staat, sondern gegen die Behörden, die diese Rechte mißachteten. Die deutsche Minderheit wünsche aufrichtig den nationalen Frieden, der aber nur auf dem Boden des Rechts möglich sei. Der Deutsche Volksbund müsse im Namen aller Deutschen in Ostoberschlesien ohne Unterschied der Partei, des Bekenntnisses und der sozialen Stellung den erhobenen Vorwurf staatsfeindlicher Gesinnung und Betätigung auf das entschiedenste zurückweisen.

Unterzeichnet ist der Brief vom Vorsitzenden des Deutschen Volksbundes, Edwin Graf Henkel von Donnersmarck, und dem Geschäftsführer des Volksbundes, Sejmabgeordneten Ulitz.

Außenminister Zaleski, der am Dienstag wieder in Warschau eingetroffen ist, äußerte sich Pressevertretern gegenüber über die polnisch-litauische Verkehrsfrage und beantwortete einige Fragen im Zusammenhang mit den Räumungsverhandlungen und den internationalen Minderheitenverpflichtungen. Auf die Frage, ob die Interessen Polens bei den zur Zeit geführten Räumungsverhandlungen genügend gewahrt seien, antwortete Zaleski, daß sich in dieser Frage nichts geändert und daß Polen keinen Grund zur Annahme habe, ihm könne von dieser Seite irgendeine Gefahr drohen. Außerdem halte er an den Ausführungen fest, die er dem Vertreter der „Neuen Freien Presse" gemacht habe, und erinnere gleichzeitig an seine Rede im Völkerbund, in der er ausführte, daß er nichts gegen die Entwicklung und Codifizierung der internationalen Minderheitenverpflichtungen einzuwenden habe. Dies jedoch nur unter der Bedingung, daß sich diese Verpflichtungen gleichzeitig auf alle Völkerbundsstaaten erstrecken.

Die Ausgaben der „Kattowitzer Zeitung" und des „Oberschlesischen Kurier", die den offenen Brief des Deutschen Volksbundes an den Außenminister Zaleski veröffentlichten, sind von den Polizeidirektionen beschlagnahmt worden. Wie die Telegraphen-Union erfährt, werden die deutschen Abgeordneten im Warschauer Sejm die unberechtigten Angriffe Zaleski gegen den Deutschen Volksbund zum Gegenstand einer Interpellation machen.

Die Rüstungen gehen trotzdem weiter.

Keiner will der Angreifer gewesen sein — Befriedigung in Washington.

Genf, 19. Dez.

Der Außenminister von Paraguay hat gestern an den Ratspräsidenten Briand in Beantwortung des Telegramms vom letzten Sonntag eine lange telegraphische Note gerichtet. Zunächst weist die Regierung von Paraguay die Anschuldigungen der bolivianischen Regierung zurück, die als unerhörte Entstellung der Wahrheit bezeichnet werden, um dann darzulegen, daß die bolivianischen Truppen ohne vorherige Kriegserklärung entgegen den Methoden der Kulturvölker das Gebiet Paraguays überfallen hätten. Die Note erinnert daran, daß Paraguay von Anfang an getreu seinen internationalen Verpflichtungen eine Untersuchung verlangt und alle friedlichen Wege angenommen hat, was der Beweis dafür sei, daß Paraguay nicht die Rolle eines Angreiferstaates beigemessen werden könne, während Bolivien jedes Untersuchungsverfahren ablehnt. Die Regierung Paraguays zieht daraus den Schluß, daß Bolivien in der Rolle des Angreiferstaates steht. „Meine Regierung," so schließt die Note, „hat soeben die guten Dienste der panamerikanischen Schiedskommission angenommen, und ihre Haltung ist ein neuer Beweis ihres loyalen Friedenswunsches und der in dieser Richtung zielenden Aktion. In diesem Sinne gebe ich Ew. Exzellenz Kenntnis von dem Vorschlag meiner Regierung, dem Generalsekretär des Völkerbundes einen eingehenden Bericht über die vorgekommenen Zwischenfälle vorzulegen."

In einer heute beim Generalsekretär des Völkerbundes eingetroffenen neuen Depesche des Außenministers von Paraguay wird offen zugegeben, daß Paraguay die Altersklassen 18 bis 29 unter die Waffen berufen hat. Diese Maßnahme sei aber durch den Einbruch bolivianischer Truppen und ihren Angriff auf militärische Stellungen Paraguays vollkommen gerechtfertigt und trage rein defensiven Charakter. Nach kurzer Darstellung der Zusammenstöße, bei denen ein Offizier und mehrere Soldaten von Paraguay den Tod gefunden haben, wird auf die mit dem nötigen Kriegsmaterial erfolgte Zusammenziehung bolivianischer Truppen hingewiesen und ferner von großen Kriegsmaterialankäufen gesprochen, die über die finanzielle Leistungsfähigkeit Boliviens hinausgingen und aus Anleihen bezahlt würden, die für andere Zwecke bestimmt gewesen seien und nun gegen Paraguay gerichtet sein könnten. Bolivien hat zwar, so heißt es dann, die Mobilisierung nicht angeordnet, es hat sie aber unter einer Geheimhaltung durchgeführt, die an sich allein schon verdächtig ist. Die Note schließt mit der erneuten Versicherung, daß Paraguay seiner traditionellen Friedenspolitik treu bleibe, sich zu keiner störenden Handlung hinreißen lasse und sich auf Maßnahmen zur Gewährleistung seines legitimen Verteidigungsrechtes beschränken werde.

Eine Note Boliviens.

Das Generalsekretariat des Völkerbundes veröffentlichte heute abend ein Telegramm, das der bolivianische Außenminister Elio heute nachmittag gegen 3 Uhr von La Paz aus an den Ratspräsidenten Briand gerichtet hat, und in dem Bolivien die guten Dienste der Schiedskommission der panamerikanischen Konferenz annimmt. Das Telegramm lautet: Ich habe die Ehre, Eure Exzellenz davon in Kenntnis zu setzen, daß die bolivianische Regierung in Uebereinstimmung mit den erhabenen Anregungen des Völkerbundsrates die von der gegenwärtig in Washington tagenden Konferenz für Vergleichs- und Schiedswesen angebotenen guten Dienste annimmt. Bolivien bekräftigt noch einmal, daß es sich weiter an die loyale Einhaltung der internationalen Verträge hält, und daß es mit der Annahme der guten Dienste der Washingtoner Konferenz verlangt, daß zunächst eine Untersuchung des Angriffes auf das Fort Vanguardia durchgeführt werden, unabhängig von den Kernfragen des Streitfalles, die in konkreten und bestimmten Punkten dem Grundsatz der Schiedsgerichtsbarkeit unterworfen werden. Meine Regierung hört nicht auf, bei jeder Gelegenheit die Erklärung zu erneuern, daß Bolivien in keiner Weise den Konflikt provoziert, und daß sie sich stets strengstens innerhalb der Regeln des internationalen Rechtes gehalten hat.

Die Verhandlungen in Paris haben, wie man hier erklärt, eine günstige Wendung genommen, vor allem, nachdem es sich bestätigt hat, daß, wie Paraguay, auch Bolivien die Vermittlung der Schiedskommission des panamerikanischen Kongresses annimmt. In hiesigen unterrichteten Kreisen verstärkt sich daher der Eindruck, daß, wenn die Besprechungen, die noch im Laufe des heutigen Tages in Paris stattfinden, sich in der gleichen erfolgreichen Richtung bewegen, eine außerordentliche Ratstagung nicht mehr notwendig sei und der Ratspräsident einfach in geeigneter Form die Annahme der im Völkerbundspakt vorgesehenen friedlichen Verfahren durch die beteiligten Staaten feststellen wird, in Uebereinstimmung mit dem Appell, den er am 15. d. Mts. an beide Teile richtete.

Trotz der Annahme des Vermittlungsangebotes werden sowohl in Bolivien wie Paraguay die kriegerischen Vorbereitungen fortgesetzt. In Asuncion wurde gestern angekündigt, daß von 50 000 Freiwilligen für die Armee bisher 30 000 angenommen wurden. Weiter wurde betont, daß eine Gruppe angeblicher Ueberläufer der bolivianischen Armee in Almbaro in der Nähe von Asuncion gefangen genommen wurde. Aus Asuncion wird ferner gemeldet: Nach Einberufung von 30 000 Reservisten hat die Regierung die Einberufungsmaßnahmen eingestellt. Sie hat ferner die Schaffung eines nationalen Amtes für die Verproviantierung des Heeres und für die Ueberwachung des wirtschaftlichen Lebens verfügt. An der Grenze herrscht Ruhe. Die Streitkräfte Boliviens haben sich auf ihre Operationsbasis zurückgezogen. Die Regierung hat den Kongreß zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen, um ein Amnestiegesetz für frühere paraguayische Revolutionäre annehmen zu lassen.

Der Eindruck in der Union.

In Washingtoner politischen Kreisen hat die vorläufige Beilegung des Konfliktes durch Anrufung des Schlichtungsausschusses der panamerikanischen Union naturgemäß große Befriedigung hervorgerufen. Man ist hier geneigt, in der Haltung Paraguays und Boliviens ein Bekenntnis zum Friedensgedanken zu sehen und schreibt die Einstellung der Feindseligkeiten zum Teil auch dem stillen Einfluß des kommenden amerikanischen Präsidenten Herbert Hoover zu, der sich zurzeit ja in der argentinischen Hauptstadt aufhält und sich an Ort und Stelle mit der dortigen Lage vertraut machen könnte.

Gewaltpolitik der Gauchos.

Zum Konflikt Bolivien—Paraguay.

Was wettert und leuchtet um den riesigen Berg Pun? Was an der Mündung des La Plata? Ein Grenzstreit. Wie einfach. Darum bedarf es doch keiner Sensationen. Krieg in Bolivien und Paraguay, Angelegenheit eines fernen Landes. Und doch ist an diesem Lande Spanien verblutet. Die Geschichte dieser Kreolenstaaten ist jung, aber so grausam wie das Rom Neros grausam war. Wir wissen nur wenig davon. Vielleicht geht dort in Südamerika die Völkergeschichte über die Schwelle einer neuen Zeit. Nicht Bolivien, nicht Paraguay, sondern ganz Südamerika wird sich einmal konsolidieren müssen. Um diese Neuordnung wird jetzt oder später ein Kampf entbrennen. Um die Unabhängigkeit hat dieses Mischvolk lange gekämpft, um die Einigkeit wird es noch zu ringen haben. Das heutige Bolivien ist ein junger Staat, der sich vielfach umgeformt hat, seitdem ihn die Spanier als Eroberer vom Reich der Inkas losgerissen und 1538 an Peru angegliedert haben. Mit der Gründung des spanischen Vizekönigreiches La Plata kam Bolivien mit dem Nebenbuhler Paraguay zu diesem.

Vor mehr denn 100 Jahren aber, 1809, regten sich Kreolenführer und zogen für die Freiheit werbend durch das Land, bis im Jahre darauf mit großer Macht der Freiheitskrieg ausbrach. Die Kreolen gewannen die Indianer durch Aufhebung der Kopfsteuer, die diese zu zahlen hatten, und durch die Beseitigung der spanischen Zollgesetzgebung. Am La Plata wurden die Gauchos (Hirten) zu Heerführern. Der Kreole Bolivar stand unter ihnen auf, der das Land in fünfzehnjährigem Kriege von der spanischen Herrschaft befreite. Nach ihm führt das befreite Land seit 1825 den Namen Bolivien. Aus diesen Kämpfen meldet die Chronik jenes Landes eine der kühnsten Taten der Kriegsgeschichte aller Völker: Im Januar 1817 verfolgte der bolivianische General San Martin die Spanier über die Anden. Um den Spaniern in den Rücken fallen zu können, besetzte San Martin mit Geschützen und Gepäck mehrere Tage lang eine Höhe, höher als der Mont Blanc, und zwang dann über reißende Gebirgsströme unter den furchtbarsten Schneestürmen der Cordilleren auf die Spanier ein. Am 19. Januar mußte der spanische Heerführer Rodil Callao räumen, und damit war die spanische Flagge für immer von der Küste des amerikanischen Festlandes verschwunden.

So zerbrach Spaniens Kolonialmacht. Die Kreolen konnten mit der erreichten Unabhängigkeit nichts beginnen, sie hatten keine Grundlage für ein Gemeinwesen. Der Militärdespotie der Spanier folgten schlimmere Despoten aus dem eigenen Volke, die sich gegenseitig vom Throne warfen und ermordeten. Schon schwang sich wieder mit Hilfe der merkwürdigen Soldateska ein neuer auf den Thron; auch wenn dort schon jemand saß. Diese anarchistischen Zustände sind nicht eine Krise gewesen, sondern scheinen zum Charakter dieser Völker zu gehören. Die innere Unruhe des Landes, das Fehlen sittlicher und staatlicher Bildung, der Mangel an Staatsvorstellung überhaupt, dafür das Bewußtsein nach Macht im Einzelnen ließen keine staatliche Festigung aufkommen. Spanien aber war aus dem Wettbewerb vollständig ausgeschieden und finanziell gar nicht mehr in der Lage, einen entscheidenden Schritt zur Wiedergewinnung des Kolonialreiches zu tun.

Auch zwischen den heute rivalisierenden Ländern hat sich vor mehr als 60 Jahren ein Kampf abgespielt. Damals lag die Republik Paraguay im Kriege gegen eine übermächtige Allianz, gebildet aus einer Reihe südamerikanischer Staaten. Der bedeutende paraguayische General und Diktator Lopez unterlag nach zähem mehrjährigen Ringen 1870. Lopez starb den Heldentod, nachdem er von seinem letzten Häuflein Paraguiten verlassen, allein vor dem Feinde in einen Busch geflüchtet war. Er geriet in einen Sumpf, dort wurde er von einem Lanzenstich verwundet in das Wasser gestoßen. So ertrank er. Er war einem Tyrannen des alten Griechenlands zu vergleichen; sein Mut und sein militärisches Talent hatten ihm auch in Europa Sympathien erworben, über denen seine Verbrechen lange Zeit vergessen wurden. Fünf Jahre hat dieser Krieg gedauert und 80 Prozent der männlichen Bevölkerung dahingerafft, Hungersnot und ansteckende Krankheiten setzten das Zerstörungswerk fort. Die Alliierten mußten eine provisorische Regierung einrichten und die öffentliche Sicherheit wieder herstellen. Es verdient bemerkt zu werden, daß ein Deutscher, Oberst Steuber aus Hamburg, auch in diesem Kriege eine Rolle gespielt hat. Er stand damals im Dienste der argentinischen Conföderation, und zwar bei der brasilianischen

Deutsch-französische Verständigung.

Die Reparationssachverständigen.

Berlin, 19. Dez.

Wie in Berliner politischen Kreisen ergänzend verlautet, dürfte das Ergebnis der diplomatischen Verhandlungen über die Einberufung der vorgesehenen Sachverständigenkommission zur endgültigen Regelung der Reparationsfrage im wesentlichen darin bestehen, daß Deutschland dem Standpunkt Frankreichs, wonach die Sachverständigen der Gläubigermächte durch die Reparationskommission ernannt werden sollten, entgegengekommen sei. Es stehe danach den Gläubigerstaaten frei, ihre eigenen Sachverständigen entweder selbst oder durch die Reparationskommission zu ernennen. Dagegen soll es gelungen sein, den deutschen Standpunkt durchzusetzen, wonach die Sachverständigen „unabhängig" sein, d. h. ohne Bindungen ihrer Regierung bezüglich des Rahmens der zu erörternden Probleme in die Konferenz gehen sollen.

Ueber die Vollmachten der Sachverständigen weiß die „Voss. Ztg." noch zu melden:

1. Es werden unabhängige und gleichberechtigte Sachverständige ernannt, die in Finanz- und Wirtschaftsfragen besondere Kenntnisse und Erfahrungen besitzen.
2. Jede der beteiligten Regierungen ernennt zwei Sachverständige, denen beratende Experten beigegeben werden.
3. Die deutsche Regierung ernennt ihre Sachverständigen direkt. Den Reparationsmächten bleibt es überlassen, ob sie ihre Experten ebenfalls direkt oder durch die Reparationskommission nominieren.
4. Deutschland und die Reparationsmächte werden sich gemeinsam an die Vereinigten Staaten mit dem Ersuchen wenden, in die Sachverständigenkommission ebenfalls zwei Delegierte zu entsenden.
5. Die Mitglieder des 2. Daweskomitees werden an Weisungen ihrer Regierungen nicht gebunden.
6. Deutschland und die Reparationsmächte gemeinsam werden, wenn die Ernennungen vollzogen sind, die Mitglieder der Sachverständigenkommission einladen, sich zu versammeln. Es bleibt aber den Mitgliedern selbst überlassen, den Zeitpunkt für den Beginn ihrer Beratungen und den Ort ihrer Tagung zu bestimmen. Der Eröffnungstermin der Daweskonferenz wird davon abhängig bleiben, welchen Zeitraum die Delegierten brauchen, um Paris zu erreichen. Bei den japanischen Delegierten werden dazu unter Umständen mehrere Wochen notwendig sein.

Artillerie. Am 24. Mai 1866, in der Schlacht bei Tuyut, fiel eine paraguiſſche Granate neben ſein Geſchütz, er ergriff das Geſchoß und ſchleuderte es weit von der Batterie, wo es dann explodierte. Für dieſe kühne Tat erhielt er den braſilianiſchen Roſenorden.

Genug der Bilder aus der wildbewegten Vergangenheit dieſer Staaten, von denen heute wieder die Welt ſpricht ganz in dem Sinne, als ſie von jeher von dieſen anarchiſtiſch regierten Staaten geredet hat. Die Zeiten ſind jedoch andere geworden. Braſilien iſt längſt ein großes, innerlich gefeſtigtes Land, das angrenzende Argentinien hat eine bedeutende Machtpoſition. Beſonders Argentinien iſt nicht gewillt, untätig zuzuſehen, wenn die beiden Nachbarn ſich nicht einigen können. Bolivien und Paraguay ſind für die Politik Argentiniens nicht unbeachtlich. Die Randſtaaten ſind auch heute noch ſchwach beſiedelt. Der größte Reichtum dieſer Länder liegt, neben der noch unentwickelten Landwirtſchaft, in den Bergwerken, die ſchon vor Zeiten, beſonders in denen oben die Rede war, ziemlich ausgebildet geweſen ſind. Das rein agrariſche Argentinien hat wenig Bodenſchätze und deshalb ein Intereſſe an der Politik dieſer Länder; ſie ſind Argentiniens induſtrielle Zukunft.

Rücktritt des Reichsgerichtspräſidenten.

Die Neubeſetzung im Verwaltungsrat der Reichsbahn.

Berlin, 19. Dez.

Die Beſetzung der erledigten Stellen im Verwaltungsrat der Reichseiſenbahn durch die Reichsregierung (unmittelbar vor dem Termin über den Antrag Badens auf Erlaß einer einſtweiligen Verfügung) hat, wie gemeldet, den Reichsgerichtspräſidenten Dr. Simons als Vorſitzenden des Staatsgerichtshofes veranlaßt, ſich beſchwerdeführend an den Reichspräſidenten zu wenden. Dr. Simons hat dieſe Beſchwerde ſchriftlich eingereicht. Die Entſcheidung des Reichspräſidenten wird in einigen Tagen erfolgen. Anzunehmen iſt, daß der Reichspräſident ſich vorher auch über den Standpunkt und die Gründe der Reichsregierung wird unterrichten laſſen.

Wie in Berlin verlautet, ſoll Reichsgerichtspräſident Dr. Simons beabſichtigen, wegen der Unſtimmigkeiten zwiſchen der Reichsregierung und dem Staatsgerichtshof dem Reichspräſidenten ſein Rücktrittsgeſuch zu überreichen. Der demokratiſche Zeitungsdienſt weiß ſogar zu berichten, daß dieſes Rücktrittsgeſuch bereits eingereicht worden iſt, eine Behauptung, die von anderer Seite jedoch beſtritten wird.

Das Votum des Reichspräſidenten in dieſer Frage wird für Ende der Woche erwartet. Es iſt allerdings möglich, daß dann der Reichsgerichtspräſident Simons, wenn die Entſcheidung gegen ihn ausfallen ſollte, was natürlich keineswegs irgendwie feſtſteht, für ſeine Perſon die Konſequenzen ziehen wird, die bereits durch das Rücktrittsgeſuch angedeutet worden ſind.

Die Luganoer Beſprechungen.

Chamberlain vor dem Unterhaus.

London, 19. Dez.

Im Unterhaus wurde Chamberlain von verſchiedenen Mitgliedern befragt, ob er über ſeine Beſprechungen in Lugano, insbeſondere hinſichtlich der Rheinlandräumung und der Reparationsfrage eine Erklärung abzugeben gedenke. Chamberlain führte aus: Ich habe dem in Lugano ausgegebenen gemeinſamen Communiqué wenig hinzuzufügen. Die Ratstagung in Lugano war das erſte Zuſammentreffen zwiſchen Briand, Dr. Stresemann und mir ſeit März. Sie gab uns Gelegenheit zur Beſeitigung einiger Mißverſtändniſſe und zu einem ſehr freundſchaftlichen Meinungsaustauſch, wie er jedes Mal bei unſerem Zuſammentreffen ſtattzufinden pflegt. Es wurde kein neuer Beſchluß gefaßt oder angeſtrebt. Die Reparationsfrage wird auf dem ordentlichen Wege behandelt, und wir haben nicht verſucht, die Verhandlungen, deren Mittelpunkt Paris iſt, durch Parallelverhandlungen zu komplizieren. Wir ſind darüber einig, daß in erſter Linie die Einſetzung des Sachverſtändigenausſchuſſes geſichert werden muß, und wir hoffen, daß dieſer Ausſchuß möglichſt bald nach Beginn des neuen Jahres die Arbeit aufnehmen kann. Unſere Erörterungen über die anderen in der Septemberentſchließung der ſechs Mächte erwähnten Fragen hatten lediglich ſondierenden und vorbereitenden Charakter. Aber auch ich gewann aus ihnen den Eindruck, daß die Umſtände einer Löſung günſtig ſind, wenn weitere Polemiken vermieden werden können, ſolange die Sachverſtändigen an der Erfüllung ihrer Aufgabe arbeiten. Das iſt alles, was ich im öffentlichen Intereſſe und im Intereſſe des Friedens gegenwärtig ſagen kann.

Vor einer Entſcheidung in Afghaniſtan?

Noch immer widerſprechende Meldungen über die Lage im Lande.

London, 19. Dez.

Die letzten Nachrichten aus Afghaniſtan lauten wieder etwas günſtiger. Das afghaniſtaniſche Königspaar befindet ſich, wie nun feſtſteht, noch im Palaſt in Kabul. Die Miniſter des Königs verſuchen ein

Söldnerheer auszuheben,

um den Aufſtand zu bekämpfen. Die ſtändige Armee von 35 000 Mann iſt offenbar erſt durch die ſeit längerem nicht erfolgte Bezahlung zum Teil in die revolutionäre Bewegung mit hineingezogen worden. Im Jahre 1925 hat Aman Ullah bereits einen umfangreichen Aufſtand mit Hilfe eines Söldnerheeres unterdrückt.

Während die direkten Nachrichten aus Kabul ſpärlich einlaufen, aber nicht mehr ſo beunruhigend klingen, ſind an der indiſchen Grenze die wildeſten Gerüchte im Umlauf. Auf Grund einer ſehr vorſichtigen Beurteilung der engliſchen Behörden in Indien vorliegenden Mitteilung glaubt man in Kalkutta, daß ſich die Aufſtändiſchen im Beſitz von wichtigen taktiſchen Punkten nicht nur im öſtlichen Afghaniſtan, ſondern auch in der Umgebung von Kabul ſelbſt befinden. Was die Beteiligung der Armee an dem Aufſtand anbelangt, ſo ſind die indiſchen Behörden der Anſicht, daß neben der längeren Nichtbezahlung des Soldes an die Armee vor allen Dingen die religiöſen Führer einen weſentlichen Einfluß in der gegenwärtigen Aufſtandsbewegung haben.

Nach Moskauer Meldungen ſoll ſich am Montag die Lage Aman Ullahs ſtark verſchlechtert haben. Seine Truppen hätten verweigert, ihn im Kampfe gegen die Aufſtändiſchen zu unterſtützen und verlangten ſeine

Abdankung.

Die Meuterei ſei durch den Verrat einer Aman Ullah ſehr naheſtehenden Perſon veranlaßt worden. In Kabul herrſche Ruhe.

Nach bisher unbeſtätigten Meldungen aus Teheran ſollen ſich in der Nähe der ruſſiſch-afghaniſtaniſchen Grenze neue Truppen ſammeln, die dem König treu ergeben ſeien und beſchloſſen hätten, den Marſch auf Kabul zu unternehmen. Wie verlautet, ſollen ſie bereits unterwegs ſein.

Ein engliſches Flugzeug, das mit der britiſchen Geſandtſchaft in Verbindung zu treten ſuchte, wurde durch einen Schuß in den Kühler zum Niedergehen gezwungen. Nach einer ſpäter in Delhi eingegangenen Meldung hat dieſes Flugzeug Kabul am Vormittag überflogen und die Nachricht überbracht, daß alle in der britiſchen Geſandtſchaft wohlauf ſind.

Wie weiter aus Teheran gemeldet wird, iſt der Kampf zwiſchen den Regierungstruppen und den Aufſtändiſchen in Afghaniſtan gegenwärtig abgeebbt. Beide Seiten ſammeln offenbar Kräfte, um die

entſcheidende Schlacht

herbeizuführen. Am Dienstag ſpät abends ſind in London Telegramme der britiſchen diplomatiſchen Vertretung in Kabul eingelaufen, wonach die dortige Geſandtſchaft mitteilt, daß die ausländiſchen Kolonien ſich in Sicherheit befinden und keinerlei Uebergriffe zu verzeichnen ſind.

Eine Erklärung Chamberlains.

Ueber die Vorgänge in Afghaniſtan teilte Sir Auſten Chamberlain am Mittwoch nachmittag im Unterhauſe mit, daß nach den der britiſchen Regierung vorliegenden Berichten in Dſchellalabad erneute Kämpfe ausgebrochen zu ſein ſchienen. Ein geſtern Kabul überfliegendes Flugzeug ſei von der dortigen britiſchen Geſandtſchaft durch Signale verſtändigt worden, daß die britiſche Geſandtſchaft von den Ereigniſſen nicht berührt ſei. Am 14. Dezember habe der britiſche Geſandte durch die Führer der Stämme die Verſicherung erhalten, daß ſie keine feindlichen Abſichten gegen die Geſandtſchaft hegen. Die Regierung von Indien werde trotzdem alle Schritte ergreifen, um die Sicherheit der britiſchen Untertanen zu gewährleiſten. Aus Kalkutta wird ergänzend gemeldet, daß der Vizekönig von Indien perſönlich das ſtärkſte Intereſſe an der Entwicklung der Dinge in Afghaniſtan nimmt und etwaige Entſcheidungen von größerer Bedeutung direkt von ihm getroffen werden.

Cadorna †.

Rom, 19. Dez.

Marſchall Cadorna ſtarb in Bordigera an einem Gehirnſchlag. Nach ſeine Rehabilitierung durch den Faſzismus genoß er allgemein eine große Verehrung.

Cadorna wurde am 4. September 1850 als Sohn des Grafen Raphael Cadorna geboren. Im Alter von zehn Jahren kam er auf die Militärſchule in Mailand und fünf Jahre ſpäter auf die Turiner Militärakademie. Im ſpäteren Verlauf ſeiner militäriſchen Laufbahn wandte er ſich namentlich der Militärſchriftſtellerei zu. 1892 wurde Cadorna Oberſt. Als Italien in den Krieg gegen Oeſterreich-Ungarn eintrat, war er Generalſtabschef. Vom Mai 1915 bis November 1917 leitete er die Unternehmungen der Italiener an der Iſonzo-Front. In elf großen Schlachten konnte er nur unbedeutendes Gelände gewinnen. Als er die zwölfte Schlacht vorbereitete, traf ihn ein wuchtiger deutſch-öſterreichiſch-ungariſcher Angriff, der ſein ganzes Werk in wenigen Tagen vernichtete und die Italiener hinter die Piave zurückwarf. Cadorna wurde abberufen und durch Diaz erſetzt. Im Juli 1918 wurde er nicht nur ſeines Ranges, ſondern auch ſeines Ruhegehaltes für verluſtig erklärt. Erſt im Jahre 1924 wurde er rehabilitiert und von der Regierung Muſſolinis zum Feldmarſchall ernannt.

Gegen den Schmutz auf den Bühnen.

Anträge der bürgerlichen Parteien.

Berlin, 19. Dez.

Die Deutſchnationalen, die Deutſche Volkspartei, das Zentrum, die Wirtſchaftspartei und die Deutſche Fraktion haben im preußiſchen Landtag folgenden gemeinſchaftlichen Urantrag eingebracht:

„Im Theaterleben, insbeſondere der Großſtädte, zeigen ſich in ſteigendem Maße Erſcheinungen, die geeignet ſind, die Empfindungen der geſund denkenden Bevölkerung zu verletzen. Wir weiſen hin auf die immer hemmungsloſere und oft geiſtloſe Darſtellung des Nackten, das Hineinziehen von Perverſitäten und zyniſchen Zoten in die Darſtellung, die Verächtlichmachung von Ehe, Familie und Mutterſchaft, die Verletzung religiöſer Empfindungen und Anſchauungen weiter Volkskreiſe. Wir beantragen daher, das Staatsminiſterium zu erſuchen:

1. bei der Reichsregierung auf eine Geſetzgebung hinzuwirken, die geeignet erſcheint, die vorſtehend erwähnten Auswüchſe zu beſeitigen,
2. in Preußen auf dem Wege von Verwaltungsmaßnahmen unverzüglich für Abhilfe Sorge zu tragen."

Ferner haben dieſelben folgenden gemeinſamen Urantrag eingebracht:

„Durch Auslagen in den Zeitungsſtänden, Kiosken und Bahnhofsbuchhandlungen, durch Angebote gewiſſer Straßenhändler und durch Darſtellungen an Litfaßſäulen und in Schaufenſtern wird unſer öffentliches Leben heute mit erotiſchen Erzeugniſſen zum Teil widerlichſter Art überflutet. Weite Kreiſe ſehen in dieſer Entwicklung eine ungeheure Gefahr für die Reinerhaltung unſeres Volkes, auch wird die deutſche Kultur dem Auslande gegenüber dadurch verächtlich gemacht. Wir beantragen daher: (Dasſelbe wie oben.)

Geſandter Hauſchild †. Berlin, 19. Dez. Am 18. Dezember iſt der deutſche Geſandte in Helſingfors, Hauſchild, im Alter von 48 Jahren geſtorben. Aus dem ſächſiſchen Verwaltungsdienſt hervorgegangen trat Hauſchild im Jahre 1910 in den auswärtigen Dienſt ein. Bis zum Kriegsausbruch war er als Vizekonſul in Moskau tätig, trat dann im Heeresdienſt und wurde im Juli 1917 der Geſandtſchaft in Kopenhagen zugeteilt. Im Jahre 1920 erfolgte ſeine Einberufung in das Auswärtige Amt, wo er 1922 zum Vortragenden Legationsrat ernannt und 1924 zum Dirigenten beſtellt wurde. Seit 1925 war er Geſandter in Helſingfors. — Der verſtorbene Geſandte war ein ausgezeichneter Kenner der Oſtfragen. In ſeiner letzten diplomatiſchen Stellung als Geſandter in Finnland hat er es mit großem Geſchick verſtanden, die freundſchaftlichen Beziehungen, die zwiſchen Finnland und Deutſchland beſtehen, zu beleben und weiter zu vertiefen.

Die Grundlagen für die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen geſchaffen. Berlin, 19. Dez. Wie von unterrichteter Seite zur Frage der deutſch-polniſchen Handelsvertragsverhandlungen mitgeteilt wird, iſt die Lage nunmehr ſo, daß die Grundlagen für einen Handelsvertrag gegeben ſind. Wie ſich Polen im einzelnen zu den deutſchen Forderungen ſtellt, wird erſt nach Rückkehr des deutſchen Delegationsführers Dr. Hermes zu überblicken ſein.

Vorläufiger Abſchluß der deutſch-ruſſiſchen Konferenz. Kowno, 19. Dez. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die deutſch-ruſſiſche Konferenz ihre Arbeiten vorläufig abgeſchloſſen. Die deutſche Abordnung mit Miniſterialdirektor Poſſe an der Spitze verläßt am Mittwoch Moskau, um ſich nach Berlin zurückzubegeben. Von ruſſiſcher Seite wird betont, daß die Verhandlungen günſtig verlaufen ſeien. Sie ſollen nach Neujahr wieder aufgenommen werden. Vor der Wiederaufnahme der deutſch-ruſſiſchen Handelsverhandlungen wird der neue deutſche Botſchafter in Moskau eintreffen, um ſein Beglaubigungsſchreiben zu überreichen.

Vertagung des Landtags.

Abkürzung der Weihnachtsferien.

Berlin, 19. Dez.

Bei der Eröffnung der heutigen Landtagsſitzung gedachte Präſident Bartels des furchtbaren Brandunglücks in Berlin-Neukölln, das bereits drei Tote und mehr als 30 zum Teil ſchwer Verletzte als Opfer gefordert habe. Der Präſident ſprach den Opfern bzw. ihren Angehörigen die herzliche Teilnahme des Landtages aus.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gab Abg. Riedel (Dem.) eine Erklärung ab, in der er ausführte, die geſtrige Erklärung des Abg. Haaſe-Liegnitz (Wirtſchafts-Partei) könne ſeine Feſtſtellungen nicht erſchüttern, daß die Vertreter der Wirtſchaftspartei in der Praxis für die öſtlichen Gebiete ſo gut wie nichts geleiſtet haben.

Nachdem das Haus dann verſchiedene Anträge über Hilfsmaßnahmen für die Grenzgebiete uſw. in die Ausſchußberatung verwieſen hatte, folgte die Beratung des Stollenplans für 1928. Der Ausſchuß hat ihm zugeſtimmt und in einigen Entſchließungen die Berückſichtigung von Wünſchen akademiſcher Beamter an Hochſchulen uſw. empfohlen ſowie verlangt, daß bei der Verwaltungsreform auf die Schaffung von Kreisamtsmeiſterſtellen Bedacht genommen werde.

Abg. **Borck** (Deutſchn.) betonte, es ſei klar geweſen, daß aus den Verhandlungen im Unterausſchuß nichts herauskommen würde. Die Regierungsparteien hätten nur verhandelt aus Angſt um ihre Koalition.

Abg. **Baumhoff** (Ztr.) erklärte für ſeine Partei die Zuſtimmung zu dem Stellenplan, weil man auf die angeſpannte Finanzlage Preußens Rückſicht nehmen müſſe. Nach weiterer Ausſprache, in der die Oppoſitionsredner ſcharfe Kritik an dem Stellenplan übten, wurde dieſer mit den Stimmen der Regierungsparteien angenommen. Die Ausſchußanträge fanden mit größerer Mehrheit Annahme.

Das Haus ſtimmte dann einem Antrage des Verkehrsausſchuſſes zu, der ſich gegen die Werkſtättenſtilleguugspraxis der Reichsbahn namentlich im Oſten wendet und das Staatsminiſterium erſucht, mit allem Nachdruck gegenüber der Reichsregierung und der Reichsbahn für unbedingte Aufrechterhaltung der Reichsbahnausbeſſerungswerke im preußiſchen Oſten, namentlich in Frankfurt a. d. Oder, Glogau, Breslau, Oppeln, Gleiwitz und Schneidemühl einzutreten.

Der Landtag ſchloß ſich dem Vorſchlage des Hauptausſchuſſes an, einen kommuniſtiſchen Antrag abzulehnen, der für einige Beamtengruppen, die im Januar fälligen Ablöſungsbeträge für örtliche Sonderzuſchläge noch vor Weihnachten auszahlen laſſen wollte. Dem Antrage habe man aus techniſchen Gründen nicht mehr Rechnung tragen können. Schließlich ſtimmte das Haus nach längerer Ausſprache Anträgen des Landwirtſchaftsausſchuſſes zu, die beſondere Hilfsmaßnahmen für die emsländiſche Landwirtſchaft fordern.

Nachdem noch kurz der Geſchäftsbericht der Duisburg-Ruhrorter Hafen-Aktiengeſellſchaft für 1927 zur Kenntnis genommen war, ſchlug Vizepräſident Dr. Wiemer vor, die nächſte Sitzung am 22. Januar abzuhalten.

Am Schluſſe der Sitzung unternahmen die Kommuniſten einen überraſchenden Vorſtoß. Sie ließen ein mit den Konkordatsverhandlungen begründetes Mißtrauensvotum gegen das Staatsminiſterium vortragen. Ihr Wunſch, bereits morgen über dieſes Mißtrauensvotum zu beraten, wurde zwar abgelehnt, doch mußte der Aeltestenrat, der ſich ſofort mit dieſer Angelegenheit zu beſchäftigen hatte, entſprechend den Verfaſſungsvorſchriften beſchließen, daß der Landtag ſeine bis zum 22. Januar dauernden Weihnachtsferien nun bereits am Freitag, 28. Dezember, zu unterbrechen hat, damit der Mißtrauensantrag friſtgemäß zur Beratung geſtellt werden kann. Für die Abſtimmung über den kommuniſtiſchen Antrag mußte eine zweite Sitzung für Mittwoch, 2. Januar, abends 7 Uhr, in Ausſicht genommen werden.

Der Kelloggvertrag im Senatsausſchuß angenommen. London, 19. Dez. Senator Borah gab bekannt, daß der Auswärtige Ausſchuß des Senats dem Kriegsverzichtsvertrag zugeſtimmt hat. Die Abſtimmung ergab 14 Stimmen zu Gunſten des Vertrages und zwei gegen ihn.

Zuſammenkunft Tſchitſcherins mit Stresemann Berlin, 19. Dez. Wie Berliner Blätter berichten, iſt im Außenkommiſſariat in Moskau die Meldung eingetroffen, daß Tſchitſcherin am 28. Dezember nach Moskau zurückkehrt. Sein Geſundheitszuſtand iſt vollkommen zufriedenſtellend. Auf der Rückkehr wird ſich Tſchitſcherin zwei Tage in Berlin aufhalten, wo er mit Stresemann konferieren wird. Wie verlautet, beabſichtigt Tſchitſcherin auch einen Abſtecher nach Warſchau zu unternehmen.

W. v. Humboldt als Großvater.

Der Familienkreis Wilhelm von Humboldts iſt ſeit der Veröffentlichung ſeines wundervollen Briefwechſels mit ſeiner Frau dem deutſchen Volke lieb und teuer geworden, und beſonders ſeine Tochter Gabriele iſt weit bekannt geworden durch das Lebensbild, das ihre Enkelin Anna von Sydow veröffentlichte. Nun erhalten wir einen neuen Band aus dieſem berühmten Familienkreis in dem ebenfalls von Anna Sydow bei Koehler und Amelang in Leipzig herausgegebenen Werk „Gabriele von Bülows Töchter", das auf Grund von unbekannten Briefen und Tagebüchern die Schickſale der fünf Enkelinnen Wilhelm von Humboldts behandelt. Die fünf lieblichen Töchter, die der Ehe Gabrieles mit dem Diplomaten Heinrich von Bülow entſtammten, Gabriele, Adelheid, Caroline, Thereſe und Konſtanze, brachten die letzte Freude und den letzten Glanz in den Lebensabend des ſcheidenden Geiſtesheros.

Auch die Großmutter Caroline hatte noch das Glück, die erſten Enkelchen zu bewundern, und ſie ſchrieb damals: „Gibt es etwas Lieblicheres als ſo ein Kindermäulchen; man möchte garnicht aufhören zu küſſen. Und doch finde ich's eine ſchreckliche Indiskretion, die Kinder viel zu küſſen. Ich kanns ebenſowenig leiden, als wenn man ungeſchickt an einer Blume riecht. Aber mit den Augen, da küſſe ich die Holden, denn etwas Schöneres als ein geſundes, wohliges Kind gibt's in der Schöpfung nicht." Als die Enkelinnen dann 1833 aus England, wo der Vater Geſandter war, zu Beſuch nach Tegel kamen, war die Großmutter ſchon geſtorben, aber auch Humboldt war ein ſehr beliebter Großpapa, der beſonders Linchen, die den Namen ſeiner unvergeßlichen Frau trug, bevorzugte.

Der Aelteſten, „Lella" genannt, hatte er nach London reizende Briefe geſchrieben, in ſeiner mühſam nach Deutlichkeit ringenden Schrift der letzten Jahre, ſo am 21. Januar 1832: „Ich danke Dir herzlich, liebe Gabriele, für Deinen Brief und die hübſchen Pantoffeln. Ich werde ſie im Sommer tragen, im Winter brauche ich wärmere. Man ſieht ſonſt gewöhnlich die Großväter im Schlafrock und Pantoffeln nur auf dem Theater. Du aber ſollſt mich in Natur ſehen. Deine lieben Tante haben mir einen ſchönen Schlafrock geſchenkt, und Deine Pantoffeln machen die Pracht vollkommen. Deine gute Großmutter, die immer ſo heiter war und ſo gern ſcherzte, nannte ſolchen Schalfrock einen Königsmantel. Ich hoffe, ſüßes Kind, Dich dieſen Sommer zu ſehen und freue mich unendlich darauf. Der alte Fliederbaum vor dem Hauſe, in dem Ihr Euch eine Laube eingerichtet hattet, lebt noch; kommſt Du aber nicht bald, ſo ſiehſt Du ihn nicht mehr, der Sturm hat ihm zwei große Aeſte genommen. Komme ja bald! Sage Linchen, daß ſie ſich wohl nicht mehr erinnert, daß ſie ſonſt, wie ich ſie auf den Arm hatte, zu niemand anderen mehr gehen wollte."

Die älteſten Enkelinnen lernten zur Freude des Großvaters Gedichte des von ihm ſo geliebten Schiller auswendig; ja, es wurde ſogar eine Aufführung von „Turandot" veranſtaltet, und Adelheid ſpielte ihm die Sterbeſzene der Gräfin Terzki aus dem Wallenſtein vor. Er freute ſich an der drolligen Art, wie ſie engliſche Brocken in die deutſche Sprache miſchten. Im Frühjahr mußten die Kinder wegen Scharlach-Gefahr Tegel verlaſſen und nahmen vom Großvater gerührten Abſchied. „Er küßte uns," ſchreibt Lella, „und ſagte zu jeder beſonders: Seid recht hübſch heiter und amüſiert Euch gut." Die Enkelchen ahnten nicht, daß dies der letzte Abſchied ſein ſollte und daß ſie den Großpapa erſt auf dem Sterbebett wiederſehen würden. Nach ſeinem Hinſcheiden ließ Frau von Bülow die Kinder ſofort herauskommen, damit ſie alles miterleben könnten, und ſo traten ſie denn an das Sterbebett des Großvaters und nahmen das Andenken an ſeine verklärten Züge und den Frieden des Todes mit in ihr Leben. Die kleine Caroline wollte ſich garnicht fortführen laſſen und meinte, ſie möchte die ganze Nacht beim Großvater bleiben.

Wie er im Herzen von Lella fortlebte, zeigt eine Stelle in ihrem Tagebuch, in dem ſie auch des Denkmals gedenkt, das er ſeiner Frau in Tegel errichtet hatte: „Ueberall fehlt er, und es mögen noch ſo viele hier ſein, die Hauptperſon iſt nicht da. Beſonders des Abends vermiſſe ich ihn, wo er immer ſo freundlich war und das Buchſtabenſpiel mit uns ſpielte. Das Monument ſieht doch ſo ſchön und ruhig aus und dabei ſo heiter, nicht wie gewöhnlich die Gräber ſind. Ich ſehe den ſeligen Großvater im Geiſt noch auf der Bank ſitzen und die Statue oben anſehen. Und täglich fand er Neues und Schönes daran, entweder die Beleuchtung bei hellem oder düſterem Wetter, oder die weiße Statue gegen den Hintergrund der grünen Tannen, oder gegen den der grauen Wolken, in denen ſie, wie einen einladend, zu ſchweben ſchien ...."

Bayard Taylor.

Als am 19. Dezember 1878 Bayard Taylor, der Geſandte der Vereinigten Staaten am deutſchen Kaiſerhof, zu Berlin ſtarb, da beklagten Amerika und Deutſchland in gemeinſamer Trauer den Tod eines Mannes, der unendlich viel zur geiſtigen Verbindung dieſer beiden Länder beigetragen hatte. Taylor iſt bei ſeinen Lebzeiten als ein großer Dichter verehrt worden, aber ſeine Poeſien, ſeine Romane, ſeine tiefſinnigen Weltanſchauungsdramen ſind heute vergeſſen. Selbſt die bald ins Deutſche überſetzten Reiſeſchilderungen des viel umhergetriebenen, abenteuerluſtigen Mannes, werden heute nicht mehr geleſen. Aber die kulturelle Bedeutung ſeines Wirkens und ſeiner faſzinierenden Perſönlichkeit iſt nicht untergegangen, ſondern hat reiche Früchte getragen, und jeder engliſch Sprechende, der heute noch den Fauſt in ſeiner Ueberſetzung lieſt, wird ihm dankbar ſein.

Der von Quäkern abſtammende Bauernſohn aus Pennſylvanien, der ſich ſchon mit 16 Jahren aus ſeiner Umgebung befreite, und mit der Raſtloſigkeit und Unternehmungsluſt des Yankee ein Wander- und Schriftſtellerleben durch die ganze Welt begann, ſchwang ſich raſch zu einem angeſehenen Schriftſteller empor. Durch den Erfolg ſeines erſten Reiſebuches „Auf Schuſters-Rappen oder wie ich Europa mit Rucksack und Wanderſtock ſah," wurde er mit einem Schlage zum berühmten Journaliſten, und dann hat er in ſeinem Buch „Eldorado" den kaliforniſchen Goldrauſch geſchildert und zahlreiche Bücher über ſeine Fahrten durch Afrika und Aſien, durch Europa bis hoch hinauf nach Norwegen veröffentlicht. Schon auf ſeiner erſten Reiſe hatte er in Heidelberg Deutſch gelernt und brachte es ſoweit, daß er auch in unſerer Sprache dichten konnte, wie z. B. das ſchöne Widmungsgedicht an Goethe beweiſt, das er ſeiner Fauſtüberſetzung voranſtellte.

Noch engere Bande verknüpften ihn mit Deutſchland, als er 1857 Marie Hanſen, die Tochter eines bekannten Aſtronomen heiratete, die viele ſeiner Bücher überſetzt hat. Taylor ſelbſt machte nun die Amerikaner mit den Schätzen der deutſchen Dichtung bekannt; er übertrug u. a. Auerbachs Roman „Das Landhaus am Rhein," ſchrieb eine viel geleſene „Geſchichte Deutſchlands", die den Amerikanern zum erſten Mal die Entwicklung des deutſchen Volkes lebendig vor Augen ſtellte; er trat für den deutſchen Unterricht an den amerikaniſchen Schulen ein, hielt Vorleſungen über Schiller und widmete ſich beſonders dem Studium Goethes. Seine Fauſtübertragung — die des erſten Teils erſchien 1871, die des zweiten 1876 — iſt ein Meiſterwerk der Nachempfindung und des Nachſchaffens und gilt heute noch für die beſte in engliſcher Sprache.

Bei dem Ruhm, den Taylor in ſeiner Heimat wie in Deutſchland genoß, war es ganz natürlich, daß er 1878 zum Geſandten am Berliner Hof ernannt wurde; aber er hat nur kurze Zeit an dieſem Poſten wirken können, hat ſein geplantes „Leben Goethes" nicht vollendet. Auerbach hat in der Grabrede, die er ihm hielt, ſeine Bedeutung ausgeſprochen: „Du warſt unter uns heimiſch, Du biſt geſtorben im Vaterland Goethes, zu deſſen hohem Geiſte Du Dich ſtets mit Andacht wendeteſt. Du warſt beglaubigter Abgeſandter von einer Staatsmacht zur andern und zugleich von einer Geiſtesmacht zur andern. Du haſt Dein Volk die Geſchichte des deutſchen Volkes gelehrt, auf daß die Brüder einander kennen!"

** **Stadttheater.** Die Aufführung heute nachmittag, die das Weihnachtsmärchen „Prinzeſſin Huſchewind" bringt, beginnt um 16 Uhr und dauert bis 18,30 Uhr. Es bleiben eine Reihe Plätze für den Bühnenvolksbund reſerviert, im übrigen aber geht das Stück außer Vormiete in Szene. Die Wiederholung von Humperdincks Märchenoper „Königskinder", die für morgen angeſetzt iſt, iſt für die Vormiete B. vorgeſehen. Plätze jeder Art und Preislage ſind noch zu bekommen. Samstag iſt das Theater geſchloſſen. Für Sonntag ſind zwei Vorſtellungen angeſetzt: Nachmittags das Weihnachtsmärchen „Prinzeſſin Huſchewind", abends Ludwig Hirſchfelds „Frau, die jeder ſucht". Für beide Veranſtaltungen ſind noch genügend Karten zu haben.

Nr. 299 Zweites Blatt. Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Donnerstag, 20. Dez. 1928

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 20. Dez.

Straßenbau vor hundert Jahren.

Die Kunststraße Bochum—Recklinghausen.

-k- Das Ruhrgebiet von heute steht im Zeichen eines unerhörten Verkehrselends. Straßenbaupläne, Eisenbahnfragen und städtebauliche Aufgaben stehen überall im Vordergrunde. Daß Fragen dieser Art auch früher schon die Gemüter heftig bewegten, mag die Vorgeschichte des Baues der großen Chaussee Bochum—Herne—Recklinghausen dartun, wie Dr. Darpe sie uns überliefert hat. Schon vor hundert Jahren, im Jahre 1829, wurde in Bochum der Bau einer Kunststraße nach Recklinghausen angeregt und unter lebhaftem Streite, ob die Straße über das Hiltroper Feld, über Grumme oder über Hofstede geführt werden sollte, wiederholt öffentlich besprochen. Von der Südseite her näherte sich der Stadt bald darauf die streckenweise in verschiedenen Jahren seit 1828 erbaute Kunststraße, die das bergische Elberfeld über Sprockhövel, Hattingen und Weitmar mit Bochum verbinden sollte. Sie wurde 1830—1831 von der Hattinger Ruhrbrücke bis Weitmar geführt, 1839 vom Staate übernommen und in chausseemäßigen Stand gesetzt. Es galt nun, diese große Kunststraße aus dem Bergischen über Bochum weiter auf Herne, Recklinghausen und Haltern zu, als mächtige Verkehrsader, in das Münsterland zu führen; das erschien um so dringlicher, solange es noch keine Eisenbahnen gab und man in Bochum als brauchbaren Fahrweg nicht nur nach Hattingen, sondern auch zur Lippe und Emscher und den Gahlenschen Kohlenweg von der Engelsburg an benutzen konnte. Die Stadt Bochum entschloß sich daher zu Opfern, und so kam 1839—1842 auf Kosten der Gemeinden Bochum, Riemke und Herne mit einem Staatszuschusse die Kunststraße von Bochum bis zur Emscherbrücke bei Herne zustande. Die Stadt Recklinghausen führte dann die Chaussee weiter, und 1843 wurde die neue Straße von der königlichen Bauverwaltung übernommen. Gleichzeitig baute der Staat 1840 die Strecke von Weitmar bis zum „Kiebitzberge", der damals auf seiner Heide den kreischenden Kiebitz beherbergenden Anhöhe bei der Wirtschaft von Kallenberg, dann 1840—1842 von dort bis Bochum. Die Pflasterstrecke in der Stadt wurde gleichfalls vom Staate übernommen. Fuhren mit Kehlen, Ziegelsteinen und sonstigen Erzeugnissen oder Industriebedarf füllten bald die neue Straße, besonders seitdem sie mit Eröffnung des Köln-Mindener Eisenbahn-Bahnhofs „Herne-Bochum" den einzigen Fahrweg für den täglich wachsenden Verkehr bildete, der so stark war, daß zum Beispiel im Jahre 1857 am Sperrbaum in Riemke an Chausseegelbern 28 114 Mark eingenommen wurden.

Die Umgemeindungsvorlage.

Das preußische Kabinett soll sich am Dienstag, wie der Sozialdemokratische Pressedienst meldet, mit der Vorlage des preußischen Innenministers über die Neuregelung der Grenzen im westfälischen Industriegebiet einverstanden erklärt haben, ohne zunächst zu den Einzelheiten des Entwurfs Stellung zu nehmen. Der Entwurf werde nunmehr den zuständigen Provinziallandtagen zur Stellungnahme übermittelt werden.

my. Auf Anfrage teilt Ministerialrat Dr. v. Leyden uns dazu aber mit, daß sämtliche in der Presse verbreiteten Meldungen über die Stellungnahme des Staatskabinetts zu dem Umgemeindungsgesetzentwurf als verfrüht bezeichnet werden müssen. Die preußische Regierung beabsichtige den Umgemeindungsgesetzentwurf in absehbarer Zeit, vielleicht schon in einigen Tagen, der Oeffentlichkeit bekanntzugeben.

Vorwiegend trocken.

Das Hochdruckgebiet über Nordosteuropa hat sich noch weiter verstärkt und seinen Kern südwärts nach Polen verlagert, während ein neuer Tiefdruckausläufer über Großbritannien vorgedrungen ist, das uns aber nicht wesentlich beeinflussen wird. In Deutschland war es gestern früh im Osten ziemlich heiter bei 10 bis 18 Grad Frost, sonst meist trübe und nebelig bei 2 bis 8 Grad Frost.

Vorhersage bis Freitag: Wolkig, vorwiegend trocken bei Temperaturen in der Nähe des Nullpunktes.

Schneebericht.

In den Gebirgen ist nur ganz vereinzelt geringer Neuschnee gefallen. Die Schneehöhen haben sich daher wenig geändert, da das Frostwetter anhält. Winterberg hatte 24 Zentimeter Schnee und gute bis mäßige Sportmöglichkeiten. Besser sind die Verhältnisse bei Willingen und Usseln, wo in den höheren Lagen die Schneehöhe nach wie vor 40 Zentimeter beträgt. Wahlerscheid in der Eifel hat 13 Zentimeter Schnee, geeignet für Skilauf. In allen übrigen Gebirgen, auch im Harz, sind die Sportmöglichkeiten gut. Das Frostwetter hält auch in den Höhen weiter an.

Kommunalpolitische Betrachtungen.

Eine wichtige Aufgabe für Stadtverwaltung und Bürgervereine. — Das gekränkte Herne. — Abwandernde Industrie. — Weiterer Fortschritt im Straßenbahnverkehr.

Darüber ist man sich in Bochum wohl längst klar geworden, daß die Ausgestaltung des Nordbahnhofs zum Hauptbahnhof in städtebaulicher Beziehung viel größere Schwierigkeiten bietet als der Ausbau des Bahnhofs Bochum-Süd zum wirklichen Hauptbahnhof, in den alle Eisenbahnlinien einmünden. Betrachtet man aber die ganze Sache von dem Standpunkt der Eisenbahn aus, so wird man sagen müssen, daß für die Eisenbahn der Umbau des Südbahnhofs mit wesentlich größeren Kosten verbunden sein würde als der des Nordbahnhofs, selbst wenn die Gegend am Bahnhof-Süd noch nicht so zugebaut wie heute wäre. Jetzt vereinigen sich die beiden Hauptlinien am Bahnhof Nord, während sie im anderen Falle erst durch kostspielige Bauten zusammengeführt werden müßten. Die Reichsbahn wäre also vermutlich auch schon früher gegen den Ausbau des Bahnhofs Süd zum Hauptbahnhof gewesen. Aber Prof. Knipping hat in seiner bemerkenswerten Stellungnahme auf eine Tatsache hingewiesen, die bisher sicherlich zu wenig beachtet wurde: die ganz hervorragende Ausbildung des Bahnhofs Süd als Verkehrsmittelpunkt. Tatsächlich haben wir in Bochum keinen Platz und keine Straße, die als Verkehrsmittelpunkt so angesprochen werden könnte wie gerade der Bahnhof Süd. Daraus ergibt sich aber auch die ganze Tragweite des Entschlusses, den Bahnhof Nord zum Hauptbahnhof zu machen. Es genügt nicht, daß für das Viertel am Nordbahnhof neue Fluchtlinien festgesetzt wurden, man wird auch an die Schaffung ausreichender Straßenbahnverbindungen mit den übrigen Stadtteilen und insbesondere an die Heranführung neuer Verkehrsstraßen an den künftigen Hauptbahnhof denken müssen, damit auch dieser sich später einmal zu dem Verkehrsmittelpunkt ausbilden kann, der er sein muß. Die Eisenbahn plant weiter die Aufhebung des Bahnhofs Süd und die Schaffung einer Haltestelle weiter draußen. Es ist wirklich kein stichhaltiger Grund vorhanden, unseren Bahnhof Süd verschwinden zu lassen, er sollte ruhig weiter als Haltestelle bestehen bleiben. Warum will die Reichsbahn in Bochum nicht so wie anderswo verfahren? Sie behauptet, Bahnhöfe müßten eine bestimmte Entfernung voneinander einhalten und diese Entfernung würde bei Bochum-Süd nicht erreicht (1400 Meter). Aber man denke nur einmal an Köln-Deutz und Köln-Hauptbahnhof, die ganze 1200 Meter auseinanderliegen! Jeder Mensch hält es gewiß für selbstverständlich, daß die Züge in Deutz Aufenthalt haben. Man ist sich sicherlich in Bochum noch nicht recht über die Folgen klar geworden, die die Aufhebung des Bahnhofs Süd für den Geschäftsverkehr haben müßte. Es wäre eine dankbare Aufgabe der Stadtverwaltung und Bürgervereine, sich einmal dieser Sache anzunehmen, zumal es doch feststeht, daß sich der Bochumer Wohnungsbau mehr nach Süden als nach anderen Gegenden entwickelt. Dann könnte Bochum-Süd sich zum Stadtbahnhof ausbilden, der künftige Hauptbahnhof aber mehr für den Fernverkehr bestimmt sein. Bei Schaffung einer neuen Haltestelle im Ehrenfeld wird es nicht bei einer einfachen Haltestelle bleiben können, denn mit dem Ausbau der Stadt nach Süden wird auch der Verkehr auf dieser Haltestelle zunehmen. Für die Reichsbahn ist jedenfalls die Beibehaltung des Südbahnhofs billiger als die Aufhebung, wobei natürlich selbstverständlich ist, daß die Dienststellen auf diesem Bahnhof soweit wie möglich eingeschränkt werden.

In Herne spielt man den gekränkten Liebhaber, weil Gerthe, um das Oberbürgermeister Tacoer in vielen Besuchen persönlich geworben hat, sich für den Anschluß an Bochum erklärt hat. Man vergißt dort aber die eine Tatsache, daß Bochum in vielem für Gerthe bereits der Mittelpunkt ist, daß sich in Bochum die meisten für Gerthe zuständigen Behörden befinden, daß mit Herne überhaupt keine amtlichen Verbindungen bestehen. Leute, die sich in Gerthe umgesehen haben, konnten schon vor Jahren feststellen, daß dort der Zug nach Bochum geht, und das jetzt noch viel mehr, seitdem der zweigleisige Betrieb bis auf Bruchstücke durchgeführt und die Fahrzeit mit der Straßenbahn erheblich abgekürzt werden konnte. In der Herner Zeitung behauptet man, in Gerthe werde man den Anschluß an Bochum noch einmal bereuen, aber das ist natürlich Mache, denn Herne wird mit seiner geringeren Leistungsfähigkeit gewiß nicht Gerthe mehr zu bieten haben als Bochum, das die Castroper Straße bis Gerthe ausbauen und auch sonst weitgehendes Entgegenkommen zeigen will. Wir haben auch schon darauf hingewiesen, daß es kein Lastenausgleich wäre, wenn Bochum nur leistungsschwache Gemeinden wie Stiepel und Linden-Dahlhausen übernähme, aber die leistungsfähigen nicht erhielte. Deshalb müssen auch Gerthe und Langendreer-Werne Bochum eingegliedert werden. Die Regierung wird in der Frage einen anderen Standpunkt haben.

Dortmund hat nun auch die Vereinigten Gaswerke Westfalen geschluckt, nachdem die Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen bereits vor drei Jahren dorthin übergesiedelt sind. Ihre Hauptaufgabe besteht zurzeit darin, dem Ruhrgas neue Absatzgebiete zu erschließen. Das hätten sie ganz gut von Bochum aus tun können, da sich ihre Tätigkeit auf ganz Westfalen erstreckt. Die Uebersiedlung ist hauptsächlich deshalb erfolgt, weil sie an die V. E. W. angelehnt sind. So ist uns leider eine wichtige Unternehmung verloren gegangen, ohne daß wir auf anderen industriellen Gebieten einen Ersatz gefunden haben. Kommt es zur Stillegung der Edelstahlwerke und bleibt es dabei, so droht uns auch die Verlegung der Hauptverwaltung dieses Unternehmens, das man vor zwei Jahren für Bochum als einen großen Erfolg buchen konnte. Es ist ein Glück, daß Wanne-Eickel in der Lohnsummensteuer jeden Rekord schlägt, wir hätten sonst schon verschiedene andere Gewerbebetriebe verloren, weil sie am Kanal den Wasseranschluß haben. Es ist daher notwendig, diese neueste Entwicklung auf industriellem Gebiete im Auge zu behalten und der Industrie auch steuerlich einen Anreiz geben sich hier niederzulassen. Es war höchste Zeit, daß das Gut Nesthausen als Industriegelände bestimmt worden ist, denn verschiedene Unternehmungen sind uns schon an der Nase vorbeigeschlüpft, weil sie hier keine geeignete Unterkunft mit Bahnanschluß finden konnten.

Ganz allmählich sind die Straßenbahn-Gesellschaften im mittleren Industriebezirk zur Ueberzeugung gelangt, daß sie bei dem Neben- und Gegeneinanderarbeiten schlechter fahren als bei einer Zusammenarbeit und so hat sich zwischen den Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen, der Westfälischen Kleinbahn und der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft Essen eine Annäherung vollzogen, die man als Vorläufer für ein immer engeres Zusammenarbeiten werten kann. Man will zunächst einen Gemeinschaftsverkehr einführen, der zwischen den Westfälischen Kleinbahnen und den Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen bereits im Verkehr zwischen Bochum und Recklinghausen besteht. Auch sonst hat man sich, wie man weiß, mit der Vereinheitlichung des Straßenbahnverkehrs schon ernsthaft beschäftigt. Ein besonderer Studienausschuß ist am 3. November gegründet worden, er wird sich mit der Umgestaltung des Straßenbahnverkehrs nach großzügigen Gesichtspunkten und insbesondere mit der Einführung einheitlicher Tarife beschäftigen. Er wird aber auch technische Fragen in den Bereich seiner Erörterungen ziehen. Man darf gespannt darauf sein, ob es ihm gelingen wird, seiner schwierigen Aufgabe gerecht zu werden und Lösungen zu finden, die man als einen Fortschritt gegenüber dem bisherigen Zustand ansprechen kann.

Mieterschutzsachen.

Neue Kammergerichtsentscheide.

Der Amtliche Preußische Pressedienst gibt folgende Rechtsentscheide des Kammergerichts in Mieterschutzsachen bekannt.

Das Mieteinigungsamt darf die Ersetzung der Genehmigung der Gemeindebehörde zum Wohnungstausche (§ 8 des Wohnungsmangelgesetzes) nicht deshalb ablehnen, weil ein Tauschpartner den Rücktritt vom Tauschvertrage erklärt hat. (3. 11. 28 17. Y. 72/28.)

Das Mieteinigungsamt ist zur Entscheidung darüber zuständig, ob die gesetzliche Miete zu ermäßigen ist, weil der Vermieter zur Hauszinssteuer nicht zu veranlagen ist. (3.11. 28. 7. Y. 75/28.)

Beginnt der Fahrstuhl eine halbe Treppe unterhalb des Hochparterres, so ist der Hochparterremieter einem Erdgeschoßmieter im Sinne des § 9 Abs 5 der Verordnung über die Mietzinsbildung in Preußen selbst dann nicht gleichzustellen, wenn der Fahrstuhl seinen nächsten Haltepunkt erst über dem ersten Stockwerk hat. (3. 11. 28. 7. Y. 81/28.)

Bei der Berechnung der gesetzlichen Untermiete dürfen Unbequemlichkeiten, die dem Untervermieter aus der Untervermietung entstehen, nicht berücksichtigt werden. (3. 11. 28. (17. Y. 87/28.)

× **Bestandene Prüfung.** Am Preußischen Geheimen Staatsarchiv in Berlin-Dahlem bestand die archivalische Staatsprüfung Dr. phil. Ludwig Koechling aus Bochum.

= **Berufsjubiläum.** Am heutigen Tage ist die Hebamme Frau Wegmann in Bochum, Luisenstr. 40 Jahre in ihrem Berufe tätig.

= **Rentenzahlung.** Die Rentenzahlung für den Monat Januar 1929 findet ausnahmsweise wie folgt statt: Heeresrenten am Freitag, den 28. Dezember. Versicherungsrenten am Samstag, den 29. Dezember.

-ht- **Aus der Stadtverwaltung.** Der Dienststellenvorsteher des Schulamtes der Stadtverwaltung Bochum, Verwaltungsoberinspektor Bock, wurde zum Stadtamtmann befördert.

-me- **Der zweigleisige Ausbau der Straßenbahn nach Wanne-Eickel.** Bis zum Oktober ist der erste Abschnitt des Ausbaues der Dorstener Straße fertiggestellt worden. Die danach begonnenen Arbeiten an der weiteren Durchführung des Bahnbaues nach Eickel zu schreiten nunmehr rüstig vorwärts. Bis Ostern 1929 wird die Strecke Linie 6 noch Wanne vollständig zweigleisig bis nach Eickel durchgeführt sein.

-me- **Der Ausbau der Gartenstraße** ist nahezu beendet. Sie wird im Januar n. Js. der Benutzung wieder übergeben werden können. Man ist jetzt auch dabei, die erforderlichen Arbeiten vorzunehmen. Die Gartenfläche hat durch die Verbreiterung der Gartenstraße kein großes Stück eingebüßt. Der alte Bretterzaun ist durch eine massive Mauer ersetzt worden. Mit dem Ausbau der Straße wird jetzt auch eine Bürgersteigfläche südlich der Straße angelegt.

Umgestaltung der Autobusgesellschaft Bochum-Herne-Witten. Die Stadtverordnetenversammlung Herne beschloß, den auf die Stadt Herne gefallenen anteilmäßigen Fehlbetrag für die Autobusgesellschaft Bochum-Herne-Witten mit rund 38 000 Mk. für das Jahr 1928 zu übernehmen. Weiter wurde beschlossen, die Ver-



Copyright 1927 by Georg Müller Verlag A.-G., München

22) Fairleigh lächelte. „Sie werden vielleicht die Treppe hinaufsteigen und auf der Mauer herumgehen wollen," sagte er. „Ich bin über die Jahre hinaus, in denen so etwas Spaß macht, und werde hier auf Sie warten."

Jim befolgte den Vorschlag und wanderte von einem Klippenende zum anderen. Nirgends eine Möglichkeit, die Mauer von außen her zu ersteigen! Nachdenklich stieg er wieder nach dem Hof hinunter, worauf Fairleigh ihn geduldig fragte, ob es ihm auch Freude machen würde, die Bergverließe zu sehen, woran junge Leute oft Vergnügen fänden.

„Darin mache ich keine Ausnahme," lachte Jim.

Fairleigh holte mit belustigter Miene eine elektrische Taschenlampe hervor, bei deren Schein sie die schmalen Treppen hinabstiegen. Unten waren drei Kerker. Der erste und größte empfing sein Licht nur durch einen Schlitz in der Mauer, aus dem man nicht hinaussehen konnte, aber man hörte das Klatschen der Wellen und begriff, daß die eine Wand aus dem abstürzenden Felsen bestand.

„Hier gab's nicht viel Aussicht, entfliehen zu können," bemerkte Fairleigh. „Zumal wenn man an diesen Ringen angekettet war."

Jim betrachtete die schweren eisernen Ringe. „Hier ist Walter Doone gewiß angekettet gewesen," sagte er.

„Mag sein, aber nicht lange. Er wurde ja aufgehängt," erwiderte Fairleigh.

Das zweite Verlies war kleiner und bestand aus zwei ineinander übergehenden Räumen, von denen einer ein steinernes Lager aufwies. „Hier wurden persönliche Feinde des Schloßherrn und politische Gefangene untergebracht," erläuterte Fairleigh. „Und jene Stufen am Ende des Ganges führen zu dem dritten und letzten. Nehmen Sie die Lampe mit und sehen Sie sich vor, wenn Sie hinuntergehen wollen."

Vorsichtig stieg Jim hinab, indem er die Lampe vor sich her trug. Er sah mit leisem Schaudern, daß diese Treppe mit einer schweren Eichenholztür versehen war. Wenn Fairleigh sie nun zuschlüge? Eine Sekunde zauderte er, bevor er weiterging. Unten hob er die Taschenlampe empor und ließ ihren Lichtkegel rundum spielen. Jetzt sah er, weshalb Fairleigh ihn gewarnt hatte. Mitten in dem kreisrunden Raum gähnte ein großes rundes Loch, das beim Hineinsehen bodenlos zu sein schien. Ein kleiner Stein, den er hineinwarf, rikeschettierte an den Wänden, und dann klatschte es unten nach einer ganzen Weile dumpf auf.

Voller Grauen kehrte Jim nach oben zurück. „Das Mittelalter muß eine unbehagliche Zeit gewesen sein," sagte er zu Fairleigh. „Lassen Sie uns rasch ins Freie zurückkehren!"

Fairleigh lachte leise, und Jims gereizten Nerven kam es vor, wie ein teuflisches Kichern. Er begrüßte den hellen Sonnenschein mit einem Seufzer der Erleichterung.

Draußen verlor sich sein Unbehagen rasch. Fairleigh war gelassen und liebenswürdig wie immer, und Jim schalt sich einen Narren. Dessenungeachtet gab ihm die schwere Bohlentür und das wiederhergestellte Gatter immer noch zu denken.

Als sie nach Hause kamen und Jim sich verabschieden wollte, überraschte ihn Fairleigh, indem er ihn bat, noch einen Augenblick mit in sein Studierzimmer zu kommen, da er ihm gern noch etwas sagen möchte.

Jim folgte ihm verwundert, und sobald Fairleigh die Tür geschlossen hatte, fragte er ohne weiteres: „Jim, lieben Sie meine Tochter?"

Das kam so plötzlich, daß Jim voller Zorn fühlte, wie ihm das Blut ins Gesicht schoß.

„Jawohl, Sir," erwiderte er, nachdem er seine Fassung zurückgewonnen hatte. „Aber ich begreife nicht, wie Sie das erraten haben."

„Haben Sie schon etwas zu Judy gesagt?"

„'errr — allerdings. Ich dachte —"

„Und sie hat natürlich ja gesagt. Solche athletische, etwas bohlköpfige junge Männer sagen den modernen jungen Mädchen ja nun einmal zu. Warum ließen Sie mich in Unkenntnis?"

„Weil ich Ihre Einwilligung erst erbitten wollte, wenn ich mir eine feste Stellung mit hinreichendem Gehalt erworben hatte."

„Hm! Ein lobenswerter Grund. Es fiel Ihnen wohl nicht ein, daß ich Ihnen dazu behilflich sein könnte?"

Jim blickte ihn groß an.

„Nehmen Sie Platz und lassen Sie uns vernünftig sprechen," sagte Fairleigh. „Wie Sie wissen, ist Judy mein einziges Kind und deshalb meine Universalerbin. Darum ist Geld das einzige, was ihr zukünftiger Gatte nicht zu besitzen braucht. Es genügt, wenn er aus gutem Hause und gesund an Leib und Seele ist und versteht, sie glücklich zu machen. Diese Bedingungen erfüllen Sie meines Erachtens. Aber mein Schwiegersohn muß noch eine Fähigkeit besitzen: nämlich Lust und Fähigkeit zu angestrengter Arbeit. Sie werden es mir hoffentlich nicht verübeln, wenn ich sage, daß Sie bis jetzt noch keine Beweise für diese Fähigkeit geliefert haben. Aber ich bin bereit, Sie zu erproben. Mein Sekretär hat mich verlassen. Ich biete Ihnen seine Stellung an. Es ist erforderlich, daß Judys Gatte über die Administration von Coombe Bescheid weiß. Wenn Sie auf den Vorschlag eingehen und sich nach sechs Monaten als tüchtig und arbeitsam erwiesen haben, werde ich Ihrer Heirat nicht entgegenstehen."

Jim war sprachlos. Was zum Teufel bedeutete dies? Was bezweckte Fairleigh damit?

„Nun?" fragte sein Wirt in etwas scharfem Ton, als Jim zögerte.

„Es ist furchtbar freundlich von Ihnen, Lord Fairleigh," stammelte Jim. „Ich weiß gar nicht, wie ich Ihnen danken soll."

„Sie gehen also auf meinen Vorschlag ein?"

„Ich müßte ja ein Narr sein, wenn ich's nicht täte!"

„Da haben Sie recht. Ich werde Ihnen also wie Ihrem Vorgänger fünfhundert Pfund Jahresgehalt zahlen. Aber unter der Bedingung, daß Sie die Stellung gleich antreten."

Jim zauderte. „Ich habe versprochen, das Weihnachtsfest bei meinen Verwandten zu verleben," sagte er, „und gerade jetzt — ich muß mich doch um Jonas und Bills Haus kümmern."

„Ich gebe Ihnen Zeit bis nach dem Fest," entgegnete Fairleigh, „und bis auf weiteres können Sie den Neger hierher mitbringen. Das Haus können Sie einfach zuschließen. Wenn Sie auf mein Angebot eingehen, müssen Sie die Stellung am 27. antreten. Ich bin schon seit vierzehn Tagen ohne Sekretär, und das geht so nicht länger. Die Entscheidung liegt bei Ihnen, aber ich werde mein Angebot nicht wiederholen, merken Sie sich das. Und nun leben Sie einstweilen wohl!"

„Adieu, Sir und tausend Dank," sagte Jim mechanisch.

Er war noch wie betäubt, als er das Haus verließ, aber eins war ihm klar: er mußte irgendeinen Schnitzer gemacht haben, der Fairleighs Verdacht erregt hatte. Denn natürlich wollte dieser ihn nur unter Augen haben und seine Unternehmungen behindern. Seine und die des braven alten Jonas! Mein Gott, war er eigentlich im Begriff, geradeswegs in eine Falle hineinzuspazieren und Jonas mitzunehmen?

Wenn er im Schloß wohnte, würde es sicherlich nicht leicht sein, mit Jack in Verbindung zu bleiben. Andererseits würde er Molly zur Seite haben. Das war ein tröstlicher Gedanke. Eins stand fest: entweder war Fairleigh ein unerhört kühner Spieler, oder er hatte sich so sicher versteckt, daß er nichts fürchtete.

15.

Während der Nacht schlug das Wetter um, und es begann zu stürmen und zu regnen. Jim war sehr enttäuscht, denn er hatte sich vorgenommen, die Küste von Coombe mittels des Crawleighschen Segelbootes zu erforschen, was bei diesem Orkan ein Ding der Unmöglichkeit war. So zog er denn, innerlich fluchend, sein Oelzeug an und wanderte nach Ilfracombe. Dort angekommen suchte er eine Bar auf und wartete auf bestelltes Getränk, als er plötzlich laut und heiter gerufen wurde.

„Was, hoh! Was, hoh! Wie geht's dem lieben alten Spürhund?"

Entsetzt fuhr Jim herum: „Großer Gott!"

„Pst! Nur 'ne Verkleidung. In Wirklichkeit mein Name Merridew. Na, wie steht's mit Ihnen Ihrer Suche?"

„Bei diesem Wetter jagt man doch nicht," erwiderte Jim und fuhr mit gedämpfter Stimme fort: „Um Gotteswillen nicht so! Binks, wo können wir uns sprechen?"

Binks betrachtete ihn voller Bewunderung. „Prachtartig gemimt!" murmelte er. „Erstaunlich, was eine kurze Woche bei guter Belehrung bewirkt!"

„Kommen Sie mit 'raus!" sagte Jim gedämpft, und Binks gehorchte, indem er „Herzloses Ungeheuer" raunte. Als sie aber in den strömenden Regen auskamen, wich er mit einem halberstickten Schrei zurück.

Jim packte ihn jedoch am Kragen und schleppte ihn die Straße hinaus.

„Und er wanderte in den Orkan hinaus und wurde nicht mehr gesehen," murmelte Binks mit dumpfer Stimme.

(Fortsetzung folgt.)

Schurman — Ehrenbürger von Heidelberg.



Der amerikanische Botschafter in Berlin, Schurman, der ehemals in Heidelberg studiert hat, hat, wie berichtet, für einen bedeutenden Erweiterungsbau dieser Universität in Amerika 500 000 Dollar gesammelt und diese Spende am 17. Dezember überreicht. Bei dieser Gelegenheit wurde er von der Stadt Heidelberg zum Ehrenbürger ernannt. — Botschafter Schurman mit dem Rektor der Universität und den Vertretern des Allgemeinen Studentenausschusses beim Verlassen der Heidelberger Stadthalle nach dem Festakt.

Admiral Scheer †.

Es blitzt eine Kunde durchs Vaterland,
Und sie raunen's auf Straßen und Gassen:
Ein Führer der Deutschen im Weltenbrand
Hat uns für immer verlassen!

Als blinder Wahn die Flotte verdammt
Im Kampfe zu törichtem Zagen,
Hat er sie gerufen, hat er sie entflammt
Zu mannesmutigem Wagen.

Da „erklirrte die Pracht" der Skagerrakschlacht
Zu Albions bleichem Entsetzen,
Da riß er der seegewaltigsten Macht
Den Ruhm von Trafalgar in Fetzen! —

Schlaf wohl! — Solang nur ein deutsches Schiff
Durchfurcht des Ozeans Wellen,
Solange wird an der Zeiten Riff
Dein Name nimmer zerschellen!

Und Ihr, die Ihr pflügt auf dem weiten Meer,
Bewahrt, was er uns erworben!
Haltet Treue der See, wie Reinhard Scheer —
Dann ist er uns nimmer gestorben!

Albert Mummenhoff.

Aus der Zeitschrift der Marine-Offiziers-Vereinigung.

...ltung zu ermächtigen, mit den anderen beteiligten Städten zu sammen ein neues Vertragsverhältnis gegenüber der Bochum-Gelsenkirchener und der Westfälischen Straßenbahn, die sich bereit erklärt haben, den Betrieb der bestehenden Linien gegen Erstattung der in laufender Rechnung nachgewiesenen Selbstkosten und Ueberlassung der Einnahmen weiterzuführen, abzuschließen. Das Ziel soll sein, Weiterführung der Strecken Herne-Friedrich der Große 3-4 und Herne-Hochlarmark und Stillegung der Strecke Karoline-Bochum-Herne. Für die Aufrechterhaltung der beiden genannten Strecken ist ein jährlicher Zuschuß von 10 000 Mk. sicherzustellen. Die Uebernahme des Zuschusses wurde bewilligt.

× **Bessern sich die Aussichten im kaufmännischen Beruf?** Die nächsten Wochen werden viele Familien vor die Frage stellen, ob sie die schulentlassenen Kinder in die kaufmännische Lehre geben sollen. Die eine Seite dieser Frage, nämlich, ob sich der Anwärter selbst körperlich und nach seinen Anlagen und Gaben dazu eignet, wird meist schon gelöst sein, aber die andere, welche Gewerbezweige (Lebensmittel-Klein- und Großhandel, Versicherungen, Industrie, Banken, Konfektion usw.) gute Zukunftsaussichten versprechen, ist sehr schwer zu beantworten. Hinzu kommt noch, welche Tätigkeit (Buchhalter, Verkäufer, Korrespondent oder Lagerist) für den Anfänger Entwicklungsmöglichkeiten bietet. Auskunft hierüber können am besten die Berufsverbände geben, die genaue Statistiken für alle diese Fragen führen. Es empfiehlt sich deshalb, diese Stellen in solchen Fragen zu Rate zu ziehen. Die Beratungsstelle des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes, Kreuzstraße 10, führt Beratungsstunden an den Vormittagen von 11—13 Uhr (ausgenommen Samstags und Montags) durch, in welcher kostenfreie Auskünfte ohne Verpflichtungen an jedermann gegeben werden.

× **Stadtleihamt Bochum.** Auf die am Donnerstag, 3. Januar, im Stadtleihamt, Trankgasse 5, stattfindende Versteigerung der verfallenen Pfänder aus der Zeit vom 1. bis 15. Mai 1928 wird hiermit aufmerksam gemacht. Die Einlösung dieser verfallenen Pfänder ist noch bis zum 2. Januar 1929 vormittags zulässig. Dagegen werden Erneuerungen wegen Ablaufes der Beleihungsfrist abgelehnt. (Vergl. Bekanntmachung im Anzeigenteil.)

...an. **Es ist genau vier Uhr.** Schon seit Ende voriger Woche zeigt die Rathausuhr unentwegt die vierte Stunde. Alle Passanten, die im Laufe des Tages an der Rathausuhr die Zeit ablesen wollen, werden genasführt. Uebrigens hat die alte Uhr in den letzten Wochen schon öfters ausgesetzt, allerdings nicht so lange wie diesesmal. Bis zum Abbruch des alten Rathausgebäudes muß die Uhr aber wohl doch noch ihren Dienst versehen. Man müsse sie also noch einmal gründlich nachsehen. Ueberhaupt wäre es erwünscht, daß die vielen übrigen Uhren an den Straßen der Stadt in der Zeitangabe übereinstimmten. Es gibt da eine ganze Reihe Uhren, die im Vergleich mit der Bahnhofsuhr einen Unterschied bis zu zehn Minuten aufweisen. Die Notwendigkeit der übrigens schon in Aussicht genommenen Schaffung einer städtischen Zentraluhrenanlage wird jedenfalls immer dringender.

...an. **Schutzmann in Filzpantoffeln.** Der Verkehrsschutzmann muß stundenlang auf einer Stelle an den Straßenkreuzungen stehen und mit den Händen den Verkehr regeln. Dabei bekommt er bei dieser Witterung begreiflicherweise kalte Füße. Die Bochumer Verkehrsschutzleute brauchen aber nicht mehr zu frieren. Sie steigen in riesige, warm haltende Filzschuhe hinein. Einen lustigen Anblick gewährt die Ablösung der Dienstabenden, wenn sie aus den unförmigen, aber praktischen Filzschuhen aus- und wieder in sie hineinsteigen. Für Tage mit strengem Frost liegen für die Verkehrsposten auch Pelzmäntel bereit.

...ep- **Die Milch auf dem Straßenpflaster.** Gestern vormittag gegen 11 Uhr ereignete sich an der Kreuzung Klosterstraße und Blücherstraße wiederum ein Verkehrsunfall. Ein aus der Klosterstraße kommendes Auto fuhr gegen einen, die Blücherstraße herunterkommenden Milchwagen. Durch den Anprall wurden 10 Milchkannen auf das Straßenpflaster geschleudert. Die Milch floß in Strömen über die Straße. Menschen wurden glücklicherweise nicht verletzt. Das Fuhrwerk wurde recht erheblich beschädigt. Es wäre doch angebracht, daß wenigstens während der Hauptverkehrsstunden des Großmarktes an dieser gefährlichen, verkehrsreichen Ecke ein Schutzmann stände, damit der Verkehr vom und zum Großmarkt besser geregelt werden kann.

...ht- **Aus dem Hunscheidtsfeld.** Der Neubau des Gastwirts Otto Wenener ist bis zum zweiten Stockwerk fertiggestellt. Der Neubau der Firma Knüwer an der Drusenbergstraße ist bis auf die Innenarbeiten fertig. Die Stadtverwaltung hat an der Hunscheidtstraße, zwischen Marschner- und Drusenbergstraße, Bäume anpflanzen lassen. Die Anwohner der Mozartstraße würden, nachdem die Bürgersteige verbreitert sind und das Kabel für elektrische Stromlieferung gelegt ist, es dankbar begrüßen, wenn auch an dieser Straße Bäume gepflanzt würden.

× **Weihnachtspostdienst.** Am 24. 12. werden außer den Postanweisungs-, Briefannahme- und Ausgabeschalter auch die Paketannahme- und Ausgabeschalter in den Postämtern um 4 Uhr nachmittags geschlossen.

× **Weihnachts- und Neujahrs-Glückwunschtelegramme** sind für die Zeit vom 15. Dezember 1928 bis 2. Januar 1929 versuchsweise auch im Inlandsverkehr zugelassen worden. Der Wortlaut dieser Telegramme muß den beabsichtigten Zweck eines Glückwunsches oder Grußes erkennen lassen; im übrigen ist der Text wahlfrei. Die Gebühr beträgt 5 Rpf. für das Wort (Mindestgebühr 75 Rpf.). Vom 24. Dezember an führt die deutsche Reichspost ferner 2 neue, von Prof. Hohlwein (München entworfene Formblätter für Glückwunschtelegramme ein, auf denen in farbigem Offsetdruck ein Postillon und ein Blumenstrauß dargestellt sind. Der Auftraggeber eines Glückwunschtelegramms, der dessen Zustellung auf einem der Schmuckblätter wünscht, setzt vor die Anschrift seines Telegramms als Bezeichnung des gewünschten Formblatts den Vermerk — Lr 1 — oder — Lr 3 — oder — Lr 4 —. Auch der Empfänger eines Telegramms kann bei seiner Zustellanstalt beantragen, daß für ihn eingehende Glückwunschtelegramme auf einem bestimmten Schmuckblatt ausgefertigt werden. Die Sondergebühr beträgt wie bisher 1 RM. Die neuen Formblätter für Glückwunschtelegramme können vom 24. Dezember ab an den Telegrammschaltern eingesehen werden. Drei weitere Schmuckblätter für Glückwunschtelegramme mit der Bezeichnung Lr 2, Lr 5 und Lr 6 werden demnächst herausgegeben werden.

× **Verlängerte Gültigkeit der Sonderzugrückfahrkarten der Wintersportsonderzüge.** Die Reichsbahndirektion Essen teilt folgendes mit: Um den Wintersportlern ein längeres Verweilen in den Sportgebieten zu ermöglichen, sollen die zur Hinfahrt am 22. und 23. Dezember benutzten Sonderzugrückfahrkarten zur Rückfahrt mit Sonderzug am 23. oder 26. Dezember und in gleicher Weise die zur Hinfahrt am 29. und 30. Dezember benutzten Karten zur Rückfahrt am 30. Dezember oder 1. Januar mit Sonderzug benutzt werden können. Für die Weihnachts- und Neujahrszeit ist in Aussicht genommen, bei entsprechender Schnee- und Wetterlage die Sonderzüge nach und von Winterberg wie folgt verkehren zu lassen: Am 22. Dezember (Samstag) zur Hinfahrt den Samstag-Nachmittagszug und am 23. Dezember (Sonntag) zur Rückfahrt den Sonntags-Rückzug; am 25. Dezember (1. Weihnachtstag) zur Hinfahrt den Samstag-Nachmittagszug; am 26. Dezember (2. Weihnachtstag) den Sonntagvormittagszug und am 26. Dezember zur Rückfahrt den Sonntags-Rückzug; am 29. Dezember (Samstag) zur Hinfahrt den Samstag-Nachmittagszug; am 30. Dezember (Sonntag) zur Hinfahrt den Sonntag-Vormittagszug und am 30. Dezember zur Rückfahrt den Sonntags-Rückzug; am 31. Dezember (Silvester) zur Hinfahrt den Samstag-Nachmittagszug und am 1. Januar zur Rückfahrt den Sonntags-Rückzug.

= **Ueberhandnehmen wilder Sammlungen.** Uns wird geschrieben: Aus den Kreisen der Geschäftswelt wird lebhaft darüber Klage geführt, daß in letzter Zeit die Gewerbetreibenden, insbesondere die mit offenem Ladengeschäft, mit Listensammlungen für Vereinigungen verschiedenster Art überlaufen werden. Es muß angenommen werden, daß in sehr vielen Fällen die Sammler nicht im Besitze der behördlichen Genehmigung für ihre Sammlung sind: denn es ist undenkbar, daß die Behörde für so viele Vereine, die häufig auf Gemeinnützigkeit gar keinen Anspruch erheben können, Sammlungen genehmigt. Die Sammler sprechen vielfach gerade zu einem Zeitpunkt vor, an dem andere Kunden im Geschäft sind, in der Erwartung, daß der Inhaber sich vor diesem scheue, den Sammler abzuweisen. Die Zustände, die sich hier herausgebildet haben, bedürfen dringend der Aenderung. Es wird gut sein, wenn alle Geschäftsleute sich bei jeder Sammlung darüber vergewissern, ob die Sammelliste mit dem Genehmigungsvermerk der Polizeibehörde versehen ist. Wenn das nicht der Fall ist, muß sofort der Polizeibehörde oder der zuständigen Berufsvertretung unter genauer Bezeichnung des Sammlers und seiner Vereinigung Mitteilung gemacht werden. An die kaufende Bevölkerung ergeht seitens der Gewerbetreibenden die Bitte, der schwierigen Lage, in welche die Geschäftswelt durch die Ueberzahl von Listensammlungen gerät, Rechnung zu tragen und keine falschen Schlüsse auf ein Geschäft zu ziehen, in welchem aus berechtigten Gründen ein Listensammler im Laden abgewiesen werden muß. Mit den vorstehenden Hinweisen soll keineswegs etwas gegen die Unterstützung derjenigen Sammlungen gesagt werden, die zweifellos einem sozialen Zweck dienen und deren Unterstützung im Rahmen des Möglichen nur befürwortet werden kann; gegen die vielen vom Standpunkt der Allgemeinheit unnützen und meistens wohl nicht genehmigten Sammlungen aber muß mit aller Schärfe Front gemacht werden.

=dt= **9. Kreisverbandsschau des Kreisverbandes für Geflügelzucht Bochum-Witten-Herne.** Der Geflügelzuchtverein Werne hatte es übernommen, die 9. Kreisverbandsschau zu veranstalten, und erzielte damit einen guten Erfolg. Von den angeschlossenen 18 Vereinen hatten 100 Mitglieder 550 Tiere zur Schau gestellt. Auch die diesjährige Schau gab einen guten Ueberblick über die erfolgreiche Zucht im engeren Industriegebiet. Zu der Eröffnung der Ausstellung waren u. a. erschienen Landwirtschaftsrat Direktor Dr. Walter (Bochum), als Vertreter des Landrats war Herr Rohe anwesend, ferner Bürgermeister Hüllsiep (Werne), der das Protektorat übernommen hatte. Als Ausstellungsleiter fungierte Lehrer A. Römer (Werne), als Preisrichter wirkten Linkamp (Hamm), Hepke (Gütersloh), Schunk (Buer), Eckstein (Krefeld). Die Ausstellung war sehr reichhaltig inbezug auf Rasse und Farbe. Die Landwirtschaftliche Schule hatte interessante Tabellen über Eierverbrauch, Eierimport, Zahl der Geflügelhaltungen usw. ausgestellt. Landwirtschaftsrat Direktor Dr. Walter (Bochum) hielt einen lehrreichen Vortrag über die Bedeutung der Geflügelzucht im Industriebezirk. Nachstehend geben wir die Erfolge der Bochumer Züchter in der Prämiierung wieder. Abt. Hühner: Niedereichholz, 3 Ehrenpreise (E.), 3 sehr gut (sg.), 4 gut (g; Trilling, 2 E., 4 sg.; Rohe, 1 Bundes-Ehrenpreis, 1 sg, 5 g.; Schiepe, 1 Medaille, 4 sg., 3 g.; Sonneborn, 1 E., 3 sg., 5 g.; Fulder, 1 E., 1 sg., 5 g.; Hustadt, 1 E., 2 sg., 2 g.; Mende, 1 E., 1 sg.; Lippold, 1 E., 2 g. Außerdem konnten die Züchter Ziegler, Märtens, Friedrisczik, Ahrends, Clevinghaus und Dekarsky mehrfach das Prädikat sg. und g. erzielen. In der Abteilung Zwerghühner war Hilgenstock mit 1 E., 2 sg. und 2 g. am erfolgreichsten. In der Abteilung Stämme (ein Hahn, zwei Hennen) erzielten Hartung und Stickel je ein sg. Sehr erfolgreich waren in der Abteilung Tauben die Züchter Zimmermann mit 2 E., 7 sg., 10 g. und Albert mit 2 E., 6 sg., 4 g. Ehrenpreise erhielten hier außerdem die Züchter Rohe und Brune.

+ **Das Versorgungsamt Dortmund** ist am 24. und 31. Dezember 1928 für den Publikumverkehr geschlossen. Der Auszahlungstag für die den Wartegeldempfängern, Ruhegehaltsempfängern und deren Hinterbliebenen für den Monat Januar 1929 zustehenden Bezüge ist der 29. Dezember 1928.

= **Weihnachtsruhe im Luftverkehr.** Der Luftverkehr, der sonst auch an Feiertagen, die auf einen Sonntag fallen, durchgeführt wird, ruht an den beiden Weihnachtstagen sowie Neujahr. Auskunft über den Winterluftverkehr erteilen alle Reisebüros sowie die Flugleitungen auf den Flughäfen.

Was die Polizei berichtet.

Parfüm-Automat erbrochen. In der Nacht zum 17. 12. 1928 wurde in der Wirtschaft L. in Wattenscheid, Weststraße, ein auf der Toilette befindlicher Parfüm-Automat erbrochen. Es sind etwa 60 RM. entwendet worden. Angaben, die zur Ermittlung des Täters führen können, nimmt das Kriminalkommissariat 7 in Wattenscheid, Rathausstr. 3, entgegen.

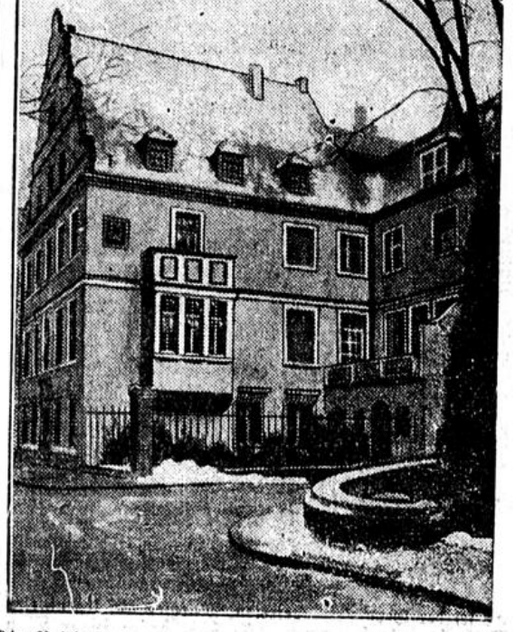
Das Verkehrshindernis an der Alleestraße. Am 18. 12. 1928 wurde die auf der Alleestraße befindliche Eisenbahnschranke von einem Wagen der Straßenbahn heruntergerissen. Personen wurden hierbei nicht verletzt.

Verkehrsunfälle. Am 19. 12. 1928, gegen 7,25 Uhr, stieß ein Kraftwagen mit einem Fuhrwerk auf der Hattinger Straße zusammen. Der Führer des Pferdefuhrwerks wurde leicht verletzt. Der Kraftwagen wurde leicht und das Fuhrwerk schwer beschädigt. — Am 18. 12. 1928, gegen 19,15 Uhr, fuhr ein Personenkraftwagen auf dem Hellweg in Wattenscheid eine Person an und verletzte diese leicht. Die Schuldfrage ist in beiden Fällen noch nicht geklärt.

Reisender als Anzahlungsbetrüger. Der Reisende Eugen Buntenbach, am 14. 6. 1896 zu Solingen geboren, hat in den letzten Monaten in verschiedenen Nachbarstädten für die Firma Graf u. Co. in Solingen-Merscheid Bestellungen auf Solinger Stahlwaren aufgesucht, Anzahlungen teilweise in Höhe des gesamten Rechnungsbetrages entgegengenommen und die Bestellungen zum Teil nicht an die Firma weitergegeben, sondern die Anzahlungen für sich verbraucht. Auf diese Weise wurde eine große Anzahl Personen geschädigt. B. wurde inzwischen festgenommen, jedoch mangels Fluchtverdachts wieder entlassen. Da er nach wie vor im Besitz des Bestellblocks lautend auf die Firma Graf u. Co., ist, besteht der Verdacht, daß er seine Betrügereien fortsetzen wird. Es wird daher vor ihm gewarnt und gebeten, im Betretungsfalle seine Festnahme durch den nächsten Polizeibeamten veranlassen und der Kriminaldirektion in Bochum, Hattinger Str. 59-61, Zimmer 42, bezw. den örtlichen Kriminalwachen Kenntnis geben zu wollen.

Identifizierung einer Leiche. Die am 17. 12. 1928 aus dem Dortmund-Ems-Kanal gelandete unbekannte männliche Leiche ist als die des Bergmanns Franz G. aus Herne-Holsterhausen identifiziert worden. Wie der Tote in den Kanal gelangt ist, kann zurzeit nicht angegeben werden, da die polizeilichen Ermittlungen in dieser Angelegenheit noch nicht abgeschlossen sind.

Ein Pressehaus in Berlin.



Die Reichsregierung hat für den Bau eines Pressehauses in Berlin, das den Journalisten aller Richtungen als Beratungs- und Gesellschaftshaus dienen soll, Mittel zur Verfügung gestellt. Der Reichsverband der Deutschen Presse hat das sehr schön gelegene Grundstück Tiergartenstraße 18c angekauft, das für diesen Zweck umgebaut werden soll und in einigen Monaten fertiggestellt sein wird.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

Operetten-Theater. Der ganz auf Heiterkeit eingestellte Schwank „Der blaue Heinrich" von Schwartz und Lengbach bleibt nur bis einschl. Sonntag, 23. Dezember, auf dem Spielplan. Die nächste Märchenaufführung von „Schneeweißchen und Rosenrot" findet kommenden Samstag, 22. Dezember, nachmittags 3,30 Uhr, statt.

Aus dem Vereinsleben.

× **Aus der Impfgegner-Bewegung.** Der Impfgegner-Verein Bochum hielt am 13. Dezember im Lokale „Zum Römer" von Ph. Bischoff seine Mitgliederversammlung ab. Die zahlreich erschienenen Mitglieder nahmen mit regem Interesse Kenntnis von den Ausführungen betr. Verhaltungsmaßregeln gegenüber den Aufforderungen des Stadtgesundheitsamtes. Im neuen Vereinslokal Bischoff soll eine Beratungsstelle eingerichtet werden. Der für diesen Abend angesetzte Vortrag „Der Brustkrebs der Frauen" fand große Aufmerksamkeit und löste eine rege Aussprache aus. Es wurde weiter beschlossen, die Weihnachtsfeier auf den 13. Januar 1929 zu verlegen.

Jahresfest der Eisen- und Hüttenwerke Bochum. Samstag, 15. Dez., feierten Ingenieure und Meister der Eisen- und Hüttenwerke Bochum als ihr Jahresfest den Geburtstag ihres langjährigen Chefs, Oberingenieur Rob. Baumann, im kleinen Saale der Wirtschaft Zimmermann. Konnte im Vorjahre die Beamtenschaft und ein Teil der Arbeiter des Blechwalzwerkes den Geburtstag ihres Chefs in der hellen Freude darüber begehen, daß das große Werk, 13 Paar produzierende Walzen, glatt und reibungslos ohne die gefürchteten Kinderkrankheiten in Betrieb gekommen war, so verband sich in diesem Jahre mit der Feier die Freude darüber, daß die Abteilung Blechwalzwerk nach der letzten Aufnahme gut abgeschnitten hat. Nur durch opferwilligsten Fleiß und Umsicht der gesamten Belegschaft des Betriebes war es möglich, in der heute unerhört belasteten Industrie noch ein halbwegs befriedigendes Betriebsresultat zu erzielen. Wünschen wir dem für Bochum neuen Spezialbetrieb ein herzliches Glückauf und weiteres einträgliches Zusammenarbeiten von Chef, Angestellten und Arbeitern.

Goldener Sonntag

Die Geschäfte sind am kommenden Sonntag von mittags 1 Uhr bis abends 6 Uhr geöffnet

Nr. 299 Drittes Blatt — Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt — Donnerstag, 20. Dez. 1928

Wie Margies befreit werden sollte.

An den Unrechten gekommen. — Eine Verhandlung vor dem Landgericht Bochum. — 6 Monate für den Angeklagten Dünhoff unter Zubilligung einer Bewährungsfrist.

Am Abend des 23. August 1928 wurde der Sekretär des kommunistischen Reichstagsabgeordneten Breutlich, der frühere Klempner Hermann Dünhoff aus Berlin, in Gerthe verhaftet, als er gerade im Begriff war, einen Strafanstaltsbeamten des hiesigen Zentralgefängnisses zu verleiten, bei einer Befreiung des im Zentralgefängnisse sitzenden Kommunisten Margies behilflich zu sein. Margies hat bekanntlich während der kommunistischen Unruhen in der Besatzungszeit bei einer kommunistischen Versammlung auf dem Moltkemarkt in Bochum einen Polizeibeamten auf offener Straße kaltblütig erschossen. Nach der Tat flüchtete er und hielt sich mehrere Jahre unter falschem Namen in Süddeutschland und Berlin auf. Schließlich tauchte er in der kommunistischen Tscheka unter. Er gehörte der Gruppe „Hans" der Tscheka an. In dem bekannten Leipziger Tscheka-Prozeß wurde er als einer der Hauptangeklagten zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Vor zwei Jahren verurteilte ihn das Landgericht Bochum wegen der Erschießung des Polizeibeamten zu 11 Jahren Zuchthaus. Seine Strafe verbüßte er in der Zuchthausanstalt in Münster. Bei der letzten Amnestie wurde seine Strafe auf 7½ Jahren Gefängnis herabgesetzt. In der Nacht zum 14. August dieses Jahres fand dann heimlich die Ueberführung Margies nach Bochum in das Zentralgefängnis statt.

Was der Angeklagte aussagt.

Dünhoff hatte sich nun heute vor dem Erweiterten Schöffengericht wegen Bestechungsversuchs durch Anerbieten von Geschenken zwecks Herbeiführung der Befreiung des Margies aus der Strafanstalt zu verantworten. Den Vorsitz führte Landgerichtsdirektor Massenez, die Anklage vertrat 1. Staatsanwalt Hartmann, die Verteidigung des Angeklagten hatte Rechtsanwalt Horstmann-Düsseldorf. Zu der Verhandlung war ein großer Zeugenapparat aufgeboten. Der Zuhörerraum zeigte Ueberfüllung. Der Verhandlung wohnte auch ein Untersuchungsrichter des Reichsgerichts in Leipzig und ein Vertreter des Oberstrafvollzugsamtes in Hamm bei. Um etwaige Störungsversuche zu verhindern, befanden sich im Flur des Landgerichtsgebäudes und im Gerichtssaal mehrere Polizeibeamte.

Der Angeklagte hatte bisher alle ihm zur Last gelegten Straftaten abgestritten. In der Gerichtsverhandlung nahm er insofern einen

Frontwechsel

vor, daß er die Tat eingestand. Zu dem Prozeß waren die Akten des Margiesprozesses herbeigezogen worden. Die Vernehmung des Angeklagten nahm 1½ Stunden in Anspruch. Der Angeklagte führte aus, er habe am 21. August von seinem Chef, dem Reichstagsabgeordneten Beutlich den Auftrag erhalten, von Berlin nach Essen zu fahren und dort in Organisationsangelegenheiten der Kommunistischen Partei des Industriebezirks zu arbeiten. Kurz vor diesem Auftrage habe man erfahren, daß trotz der Amnestie immer noch einige kommunistische Genossen sich in Strafhaft befänden, so auch der Genosse Margies. Es sei der Gedanke aufgetreten, Margies auf irgend eine Weise herauszubekommen. Er habe daher seinen Plan geändert und sei von Berlin nach Münster gefahren, weil er glaubte, daß Margies noch in der dortigen Zuchthausanstalt sich befinde. Dort habe er einen Genossen, dessen Namen er nicht angebe, getroffen und sich mit ihm zu dem Zuchthaus begeben. In der Nähe der Anstalt sei ihnen der Strafanstaltswachtmeister Freienstein erschienen, den er unerkannt ansprach. Im Laufe des Gespräches habe er erfahren, daß Margies sich nicht mehr in der Anstalt befinde, sondern bereits einige Tage in dem Zentralgefängnis in Bochum sitze. Er sei dann von Münster nach Essen und am folgenden Tage nach Bochum gefahren, wo er einer kommunistischen Parteiversammlung als Redner beigewohnt habe. In dieser Versammlung sei der Vorschlag gemacht worden, die Liste der kommunistischen Parteiangehörigen durchzusehen und an solche Personen heranzutreten, welche ehemalig der kommunistischen Organisation angehört, aber wieder ausgetreten seien. Dann habe er sich wieder nach Münster begeben und dort abermals den schon genannten Strafanstaltsbeamten getroffen, der ihm Grüße mit nach Bochum gab an den dortigen Strafanstaltshilfsbeamten Proff, welcher in Gerthe wohnte. Nach Bochum zurückgekehrt, habe er erfahren, daß der in Gerthe wohnende Strafanstaltshilfswachtmeister Proff in früheren Jahren mal für kurze Zeit der kommunistischen Partei als Mitglied angehört habe, aber bald wieder ausgetreten sei. Bei dem Angeklagten hat man nach seiner Verhaftung eine Fahrkarte Münster — Essen mit aufgezeichneter Fahrtunterbrechung in Bochum gefunden. In der Mittagszeit habe er sich dann nach Gerthe begeben, um Proff dort aufzusuchen. Er habe in dessen Wohnung vorgesprochen und sich mit der Ueberbringung der Grüße des Münsterschen Strafanstaltsbeamten eingeführt. Im Verlauf der Unterredung habe er auch das Gerede auf Margies gebracht und sich dahin geäußert, daß es für die kommunistische Partei und deren Arbeiterschaft gut wäre, wenn man Margies herausbekommen könne. Bei dieser Besprechung habe er bestimmte Bedingungen nicht gemacht. Aus dem Gespräch will der Angeklagte die Ueberzeugung erlangt haben, den Beamten wieder für die Partei gewinnen zu können. Da Proff nun mit der Straßenbahn eiligst zum Dienstantritt ins Zentralgefängnis sich begeben mußte, habe er den Beamten auf der Straßenbahn begleitet. Zufällig habe er in Bochum in der Nähe des Hauptbahnhofs, wo er sich eine Fahrkarte für seine Reise nach Berlin gelöst habe, den kommunistischen Reichstagsabgeordneten Kippenberger getroffen. Mit Kippenberger sei er dann in Bochum zum kommunistischen Parteibüro gegangen, wo man den Plan eines Besuches bei Margies im Zentralgefängnis erörterte. Mit einigen Genossen und mit dem Sohne Margies sei man dann zum Zentralgefängnis gegangen. Während er, der Angeklagte, in einer nahen Wirtschaft verweilte, hätten sich die anderen in das Zentralgefängnis begeben. Hierbei wurde eine photographische Aufnahme des Gefängnisses gemacht, die gleichfalls aufgefunden ist. Von dort aus habe er sich dann wieder nach Gerthe begeben und abermals den Proff in seiner Wohnung aufgesucht. Er habe wieder das Gespräch auf Margies gebracht. Auf Befragen des Gerichtsvorsitzenden mußte er zugeben, dem Beamten ein bestimmtes Angebot gemacht zu haben und zwar

sollte dieser von der komm. Partei 2000 Mk. erhalten,

von welcher Summe er 1000 Mk. bekäme, wenn eine Verbindung mit Margies im Zentralgefängnis hergestellt sei und weitere 1000 Mk., wenn der Befreiungsversuch gelänge. Margies müsse befreit werden, da er der kommunistischen Arbeiterschaft viel wert sei. Während der Besprechung seien zwei Polizeibeamte in die Wohnung gekommen und hätten ihn verhaftet abgeführt. Einige Zeit nach der Verhaftung des Angeklagten fand man einen Reichstagsausweis desselben, mit dem er sich den Beamten gegenüber legitimiert hatte, im Hofe des Hauses liegen. Dünhoff muß denselben unversehens nach seiner Festnahme in der Wohnung aus dem Fenster geworfen haben. Damit schließt die Vernehmung des Angeklagten.

Die eingehende

Beweisaufnahme

setzte mit der Vernehmung des Strafanstaltswachtmeisters Freienstein aus Münster ein. Dieser erklärte, auf dem Wege von der Zuchthausanstalt habe ihn der ihm unbekannte Angeklagte angesprochen. Im Laufe des Gespräches nannte er dem Zeugen die Namen von vier Strafanstaltsbeamten in Bochum, darunter auch Proff, die ihm bekannt gewesen sind. Er habe Dünhoff ersucht, bei seiner Rückreise nach Bochum Proff zu grüßen. Nach dem Gespräch habe er annehmen müssen, daß die ihm genannten Personen dem Angeklagten bekannt gewesen. Der Angeklagte habe auch das Gespräch auf Margies gebracht, den er habe besuchen wollen. Er habe ihm mitgeteilt, daß Margies sich in Bochum befinde.

Zeuge Strafanstaltshilfswachtmeister Proff

führte zur Sache aus: „Am 23. August, nachdem ich eben das Mittagessen eingenommen hatte, betrat der Angeklagte meine Wohnung und führte sich mit der Ueberbringung von Grüßen des mir bekannten Strafanstaltsbeamten Freienstein aus Münster ein. Er zeigte auch einen Ausweis mit Bild vor. Ich glaubte, daß ich in dem Angeklagten einen Abgesandten der Roten Hilfe vor mir habe, als er das Gespräch auf Margies brachte. Er erkundigte sich nach den Verhältnissen des Margies, über die ich ihm nichts angeben konnte, da ich im Zentralgefängnis noch niemals mit Margies in Verbindung gekommen war. Der Angeklagte fragte mich, ob es ein Mittel oder einen Weg gäbe, Margies herauszubekommen. Ich beantwortete diese Frage weder mit nein noch mit ja. Ich sagte dann noch, ich müsse jetzt eiligst nach Bochum gehen, um meinen Dienst anzutreten. Bei dem Verlassen des Hauses raunte ich der Hausbesitzerin Frau Beisemann zu: „Polizei rufen." Ich wollte den Angeklagten verhaften lassen. Draußen vor dem Hause suchte ich ihn durch ein Gespräch noch festzuhalten. Als aber Frau Beisemann mir zuraunte: „Keinen Anschluß", begab ich mich zur Straßenbahn, die ich gleichzeitig mit dem Angeklagten betrat. Auf der Straßenbahn setzte der Angeklagte das Gespräch über eine etwaige Befreiung fort. Der Angeklagte wollte auch für mich die Fahrt bezahlen, was ich aber ablehnte. Auf der Fahrt suchte ich den Wagenführer auf und ersuchte diesen, sofort anzuhalten, wenn er eine Polizeistreife auf der Fahrt bemerken sollte, er habe eine Person bei sich, die er verhaften lassen wolle. Eine solche wurde aber nicht angetroffen. Im Zentralgefängnis angekommen, habe ich meinen Vorgesetzten von dem Vorgehen in Kenntnis gesetzt. Der Zeuge bekundete noch weiter, der Angeklagte habe ihm gegenüber von zwei Möglichkeiten gesprochen, wie man Margies befreien könne. Entweder solle er, der Zeuge, sich mit Margies in Verbindung setzen, ihm Werkzeuge überreichen, mit denen Margies seine Befreiung bewerkstelligen könne. Wenn dieses nicht ginge, trete die zweite Möglichkeit ein, durch die Türen des Zentralgefängnisses zu kommen. Auch habe ihn der Angeklagte gefragt, ob Margies sich in dem Flügel des Zentralgefängnisses nach der Friedhofsseite hin befände. Von dieser Seite aus sei eine Befreiung des Margies leichter. Der Angeklagte habe auch in dem Gespräche den kurz vorher in Berlin gelungenen Befreiungsversuch des kommunistischen Schriftstellers Braun in Erörterung gezogen und dabei geäußert, daß den beiden beteiligten Beamten bis heute nichts geschehen sei. Margies sei für die Arbeiterschaft gleich populär wie Hölz. Man benötige ihn dringend, weshalb man ihn auch frei haben müsse. Das müsse bewerkstelligt werden, auch wenn es durch die Tür ginge.

Die Vernehmung der übrigen Zeugen ergibt nichts Neues.

Die Anklagerede.

Nach einer kurzen Pause nimmt Erster Staatsanwalt Hartmann das Wort zu seiner Anklagerede. Von einem reumütigen Geständnis des Angeklagten könne man nicht sprechen. Der Angeklagte habe besonders betont, daß er eine Schuld nach der moralischen Seite nicht anerkenne. Das Geständnis des Angeklagten sei aus anderen Rücksichten bedungen, über die er sich nicht auslassen möchte. Es liege eine Bestechung unter Anbieten von Vorteilen vor, indem die Bemühungen des Angeklagten gegen Proff dahin gingen, ihn unter Anbieten von Geldgeschenken zu Pflichtwidrigkeiten zu veranlassen. Bei der Strafzumessung sei zu beachten, daß der Angeklagte bei Ausführung der Tat glaubte, seiner Partei einen großen Dienst zu erweisen. Es handle sich hier bei Margies um einen Mann, der für die öffentliche Ordnung sich bereits gefährlich ausgewirkt habe. Er verweise auf die großen Margies-Prozesse, aus denen man erfahren habe, daß Margies mit großer verbrecherischer Energie aufgetreten sei, das gehe besonders aus den Akten des Leipziger Tscheka-Prozesses hervor. Die dahingehende Gefährlichkeit dieses Mannes für die öffentliche Ordnung sei dem Angeklagten bei seinem Unternehmen bekannt gewesen. Er beantrage gegen ihn eine

Gefängnisstrafe von 6 Monaten

bei Anrechnung der bereits verbüßten vier Monate Untersuchungshaft. Auch gebe er anheim, auf Strafaussetzung mit Bewährungsfrist für den Rest der Strafe zu erkennen.

Der Verteidiger Rechtsanwalt Horstmann plädierte auf eine mildere Strafe, da der Angeklagte als Ueberzeugungstäter anzusprechen sei. Er bemängelte auch, daß der Angeklagte nicht schon früher aus der Haft entlassen worden sei. Erster Staatsanwalt Hartmann entgegnete, Verdunkelungsgefahr habe die Fortdauer der Untersuchungshaft bedungen. Wenn der Angeklagte gesagt: Die Arbeiter brauchen Margies, so hat er doch nur die kommunistische Arbeiterschaft gemeint. Wenn es gelungen wäre, Margies zu befreien, so hätte dieser doch unter fremdem Namen in Deutschland untertauchen müssen, wie er es früher getan, während seiner Mitgliedschaft bei der Tscheka, oder er hätte sich in den Sowjetstaat begeben müssen. Der Staatsanwalt hob lobend die Pflichttreue des Strafanstaltshilfsbeamten Proff hervor und wies demgegenüber auf die große Hartnäckigkeit hin, mit der Dünhoff seinen Befreiungsplan verfolgt habe.

Das Urteil.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten im Sinne der Anklage aus § 333 des Strafgesetzbuches in Tateinheit mit § 49a des Str.-G.-B. zu der vom Staatsanwalt beantragten Gefängnisstrafe von 6 Monaten. Die verbüßte Untersuchungshaft wurde dem Angeklagten voll angerechnet. Für den Rest wurde ihm Bewährungsfrist und Strafaussetzung zugebilligt. Der Haftbefehl gegen den Angeklagten wurde aufgehoben.

Das Gericht habe erwogen, daß der Angeklagte aus politischer Ueberzeugung heraus gehandelt habe. Er habe aber die Gefährlichkeit seines Befreiungsversuches erkennen müssen, schon mit Rücksicht auf die Vorgänge in Berlin, wo man gleichfalls einen politischen Gefangenen befreit habe. Weiter sei ihm die Gefährlichkeit des Margies für die öffentliche Ordnung bekannt gewesen. Die ihm gegebene Bewährungsfrist soll den Zweck verfolgen, daß der Angeklagte sich drei Jahre hindurch von ähnlichen Konflikten fernhalte, wenn er sonst nicht die Strafe verbüßen will.

Der Angeklagte nimmt die Strafe an, auch der Staatsanwalt verzichtet auf Einlegung von Rechtsmitteln.

Der Fall Hußmann.

Das Untersuchungsergebnis des Preußischen Innenministeriums.

Das Preußische Ministerium des Innern hat sich infolge der zahlreichen in der Oeffentlichkeit laut gewordenen Angriffe gegen die Kriminalpolizei anläßlich des Prozesses Hußmann veranlaßt gesehen, die von der Kriminalpolizei geleistete Arbeit eingehend nachzuprüfen. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, ist das vor mehreren Wochen im Preußischen Ministerium des Innern unter Heranziehung aller beteiligten Beamten und mehrerer kriminalistischer Fachleute geschehen. Diese Nachprüfung hat die völlige Haltlosigkeit der gegen die Kriminalpolizei erhobenen Vorwürfe ergeben. Es ist folgendes im einzelnen festgestellt worden:

1. die Organisation der Kriminalpolizei im Bezirk Recklinghausen war sachlich und persönlich völlig ausreichend. Die technische Ausrüstung war einwandfrei, alle Alarmvorrichtungen haben gut funktioniert. Kraftwagen wurden auf telephonischen Anruf sofort gestellt. Die Beamten sind nach Ausbildung und praktischer Erfahrung durchaus in der Lage, alle notwendigen Funktionen zu erfüllen.

2. die Arbeit der Kriminalpolizei insbesondere der „erste Angriff", die Sicherung der Tatspuren, die Sistierung der Verdächtigen und die Herbeiholung der Zeugen erfolgte im unmittelbaren Anschluß an das Eingreifen der Polizei. Gericht und Staatsanwaltschaft sind auf dem schnellsten Wege benachrichtigt worden.

3. die Zusammenarbeit der Polizeibeamten in Recklinghausen mit den von Berlin entsandten Beamten war nach dem eindeutigen Urteil der Berliner Beamten sowie auch der zuständigen Staatsanwaltschaft Essen völlig einwandfrei. Insbesondere sind alle an die bei der Ermittlung tätigen Beamten herangetretenen Spuren oder sich ihnen ergebenden Nebenspuren in einwandfreier Zusammenarbeit verfolgt worden.

4. Gegen die Vernehmungen der Kriminalpolizei hat sich weder nach Art oder Umfang etwas einwenden lassen. In einigen dem Kriminalkommissar Klingelhöller besonders belastenden Aeußerungen des Angeklagten Hußmann steht diesen Angaben der Eid dreier Beamten gegenüber. Die Ergebnisse dieser Untersuchung des Preußischen Ministers des Innern stimmen mit den Feststellungen des Urteils und der Urteilsbegründung völlig überein.

Landkreis Bochum.

Werne, 19. Dez.

Eine Sitzung der Gemeindevertretung findet statt am kommenden Freitag, nachm. 6 Uhr, im Sitzungssaale des Amtshauses. Es stehen nur 2 Punkte zur Verhandlung an, und zwar: Feststellung der Jahresrechnung für 1927 und Annahme einer neuen Baupolizeigebührenordnung. Hierauf folgt eine geheime Sitzung der Amtsversammlung.

Langendreer, 19. Dez.

ba. **Silberhochzeit.** Das Fest der silbernen Hochzeit konnten die Eheleute Friedrich Wennmoß aus der Dürener Straße 9, begehen.

-um- **Der Evangelisch-kirchl. Männerverein** hatte vor wenigen Tagen im Männerheim des Lutherhauses seine Mitglieder zu einer Zusammenkunft geladen, die sich von den sonstigen geselligen Zusammenkünften dadurch unterschied, daß dieser Abend gänzlich ausgefüllt war durch einen wissenswerten Vortrag über brennende Tagesfragen, die heute unsere Kirche beschäftigen. Der Vortrag hat bei allen Mitgliedern einen tiefen Eindruck hinterlassen.

-ha- **Weihnachtsfeier des Realgymnasiums.** Eine sehr stimmungsvolle und schöne Weihnachtsfeier veranstaltete das Realgymnasium in der Aula der Anstalt, die einen starken Besuch aufweisen konnte. Liedervorträge des Schülerchors wechselten mit musikalischen Darbietungen des Schülerorchesters, die alle wegen ihrer guten Leistungen beifällig aufgenommen wurden. Besonders gefiel das Klavierspiel eines noch jungen Schülers, der mit schöner Technik und Auffassung eine Weihnachtsphantasie vortrug. Von den älteren Schülern wurde ein Weihnachtsspiel zur Aufführung ge-



Weihnachtsfeiern.

Flüchtlingskinder-Weihnacht.

-an- Flüchtling zu sein ist ein bitteres Los. Viele Familien haben ihre Heimat in den deutschen Grenzländern verlassen müssen, manchmal sogar unter Zurücklassung von Hab und Gut. Die von Frau Oberbürgermeister Graff geleitete Frauen-Ortsgruppe Bochum des „Vereins für das Deutschtum im Auslande" hatte es sich auch in diesem Jahre zur Aufgabe gemacht, den in Bochum wohnenden Flüchtlingskindern und ihren Müttern ein Weihnachtsfest zu bereiten, das manche schwere Sorge der Mutter zu verscheuchen imstande war. Die am Dienstag nachmittag im Bochumer Parkhaussaale abgehaltene Weihnachtsbescherung für die Flüchtlingskinder wird allen Teilnehmern noch lange im Gedächtnis bleiben. Der von den Damen der Frauen-Ortsgruppe Bochum des „V. D. A." aufgebaute Gabentisch für die Kinder wies so viele und schöne Geschenke auf, daß die Augen der Kleinen und deren Mütter vor Freude leuchteten. Für zwanzig Kinder gab es warme und hübsche Kleider, Schals, Mützen, Unterzeug und Schuhe, und, wie lachten da die kleinen Mädchen, für jedes von ihnen eine allerliebste Puppe, die sogar die Augen auf- und zumachen konnte. Zum Knabbern für die kleinen Zähnchen war das Süße und Knusperige nicht vergessen. Der große Lichterbaum strahlte und aus den Augen der Beschenkten und Beschenkenden leuchtete die Freude. So haben die aus den Grenzländern Vertriebenen hier in Bochum eine zweite Heimat gefunden. Die in allen Gauen Deutschlands in diesen Tagen erklingenden Weihnachtsweisen wurden gemeinsam gesungen. Fräulein Levringhaus trug mit klarer Stimme den Weihnachtsspruch vor. Konzertsängerin Fräulein Patt hatte ihre Kunst in den Dienst der schönen Sache gestellt und besonders die von ihr gesungenen Weihnachtsweisen von Cornelius hinterließen einen tiefen Eindruck. Frau Czipio begleitete die Gesänge auf dem Klavier. Für alle Teilnehmer an der Feier war ein festlich geschmückter Kaffeetisch bereitet. Lauter Jubel ertönte, als die Kinder von den Eltern, die der Loge „Zum geschlossenen Buch" angehören, das lustige Weihnachtsspiel „Das lebende Spielzeug" aufführten. Es war so schön, daß es wiederholt werden mußte. Dank dafür gebührt Frau Mönnecke s, die die Einstudierung des Spiels übernommen hatte. Mit Stolz und Freude sagten die Flüchtlingskinder ihre Weihnachtsgedichte auf. Allen Damen der Frauen-Ortsgruppe Bochum des V. D. A.", die nach besten Kräften das Liebeswerk den Flüchtlingskindern bereiteten, die mit der Weihnachtsbescherung den Müttern manche Sorge verscheuchen halfen, gebührt dafür besonderer Dank und man darf hoffen, daß das Hilfswerk recht viele Nachahmer finden möge.

•

-dt- Am Montag veranstaltete der Straßenbahn-Angestellten-Verein Bochum im großen Saale des Ev. Vereinshauses eine stimmungsvolle Weihnachtsfeier für seine Mitglieder und deren Angehörige. Der große und der anschließende kleine Saal konnte die vielen Teilnehmer kaum fassen. Musikdarbietungen der Straßenbahnerkapelle, sowie ein von Frl. Watermeyer gesprochener Prolog und einige Weihnachtsgedichte leiteten die Feier ein. Als das Weihnachtslied „O du fröhliche . . ." erklang, flammten im Saale Hunderte von Kerzen auf und ließen eine rechte weihnachtliche Stimmung aufkommen. Der Vorsitzende Götzelmann hielt eine schöne Ansprache, in der er recht innige Worte zu dem Feste der Liebe und Freude fand. Unter großem Jubel der über 400 Kinder fand sodann die Bescherung der Kinder und Frauen statt. Im weiteren Verlauf wurden die Anwesenden mit einem Weihnachtsspiel „Des alten Türmers Weihnachten", aufgespielt von Mitgliedern des Theater-Vereins „Harmonie", erfreut. Auch die heiteren Darbietungen des Kollegen Roletzki mit Partnerin wurden beifällig aufgenommen. Die Feier nahm einen schönen Verlauf.

•

× **Weihnachtsfeier.** Die Gefangabteilung der Angestellten der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung und des Benzol-Verbandes unter Leitung ihres Dirigenten, W. Knak, veranstaltete im Saale „Zur Panzergrotte" ihre diesjährige Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung. An dieser nahmen neben den zahlreich erschienenen Kolleginnen und Kollegen auch die Direktion teil. Nach der einleitenden Begrüßungsansprache des Vorsitzenden ergriff auch der Protektor, Syndikatsdirektor Menn, das Wort, um in kurzen Zügen die Erschienenen auf die zu unterstützenden Ziele und Bestrebungen der Gesangsabteilung, welche nur in der fördernden Kollegialität zu suchen seien, hinzuweisen. Der Vorstand der Gesangsabteilung hatte keine Mühe und Kosten gescheut, um den Anwesenden gemütliche Stunden zu bereiten, was ihm denn auch in glänzender Weise gelungen ist. Die eigentliche Festfolge war der frohen Weihnacht gewidmet; in ihr wechselten gesangliche Vorträge der Gesangsabteilung, welche von guter Vorbereitung zeugten, mit Rezitationen, Musikvorträgen und einem humoristischen Duett. Konzertsänger Plett brachte einige Proben seines Könnens zur Zufriedenheit zu Gehör. Der Kinder größte Freude war das Erscheinen des lieben Weihnachtsmannes. Jedes Kind durfte eine Düte voller Ueberraschungen sowie ein besonderes Geschenk in Empfang nehmen. Im Mittelpunkt des anschließenden gemütlichen Teils stand Humorist Willy Schweitzer, mit dem die Leitung der Gesangsabteilung einen guten Griff gemacht hatte. Er verstand es, durch wohlgelungene urkomische Vorträge und zwergfellerschütternde Witze, die Stimmung der Anwesenden auf das Höchstmaß zu schrauben. Dafür dankte ihm anhaltender Beifall. Alles in allem darf man sagen, daß die Feier jedem Teilnehmer in dankbarer Erinnerung bleiben wird.

•

= **Die evang. Schule an der Bertastraße in Hordel** veranstaltete für die Eltern der Kinder eine Weihnachtsfeier im evang. Gemeindehaus. Nach der Begrüßung wechselten Chorgesänge, Gedichte der Kleinen und Kleinsten miteinander ab. Die Mädchen der oberen Klassen führten das Märchenspiel „Dornröschen" auf, das mit seinen Reigen und dem guten Spiel alle entzückte. Die Knaben zeigten sich als gute Turner. Mit dem Gesang: „O du fröhliche" endete die Feier, die bei den Eltern viel Anklang gefunden hat.

•

-an- Der große Saal des katholischen Gesellenhauses erwies sich am Mittwochabend als zu klein für die vielen Besucher, die der Weihnachtsfeier der Städtischen Mittelschule beiwohnen wollten. Im Gegensatz zu den sonstigen Weihnachtsfeiern mit bunter Vortragsfolge hatte man diesmal ein größeres Weihnachtsspiel, „Das Paradies", auf das Programm gesetzt. Die „Tragikomödie eines kleinen Waldmenschen" wird das Stück genannt. Es stammt aus der Feder von Emil Frei, Rektor in Hattingen-Ruhr. Vor etwa drei Wochen wurde es zum ersten Male in Hattingen aufgeführt. Die Bochumer Aufführung ist die zweite. Eines nimmt sofort in diesem Spiel alle Zuhörer gefangen, nämlich der überaus glücklich getroffene, frische und kindliche Ton, dessen Zauber sich jeder Erwachsene einfach nicht entziehen kann. Die Handlung erreicht eine dramatische Zuspitzung, die wegen ihrer Lebenswahrheit ehrlich über das Spiel der Kinder staunen macht. Es fehlt glücklicherweise alles Komplizierte und Geschraubte. Im Mittelpunkt des Stückes steht ein kleiner Bub, der Försterssohn. Mit seinem Schwesterchen und seinen Eltern verlebt er in Waldeseinsamkeit und Reinheit eine sonnige Kindheit. Eines Tages kommt eine kleine Verwandte, ein Mädchen aus der Stadt, zu ihnen in den Wald, um die Ferien dort zu verbringen. Wie Eva im Paradiese den Adam zur Sünde verleitet, so verleitet die Stadtdame den Waldbuben dazu, den Eltern gegenüber ungehorsam zu sein. Der Gedanke von kindlicher Schuld und Sühne ist hier in packender Weise ausgearbeitet worden und am Schluß strahlen die Weihnachtskerzen in alle Herzen. Das immer lustige und lebendige Spiel der Kinder ließ erkennen, welch eine Arbeitsleistung die Lehrkräfte, denen die Einstudierung und Einrichtung des Stückes oblag, bewältigt hatten. Verschönt wurde das Spiel durch Gesänge des Schülerinnenchors und durch die mitwirkenden munteren Kobolde, Nixen und Engel. — Das mit großem Beifall aufgenommene Spiel soll auf vielseitig geäußerten Wunsch heute, Donnerstag, nachmittag wiederholt werden. Die Programmzettel sind an der Kasse des katholischen Gesellenhauses zu haben.

•

× **Weihnachtsfeier für alleinstehende junge Männer.** Der Christliche Verein Junger Männer, e. V., veranstaltet am Montag, 24. Dezember (Heilig-Abend), abends 8,30 Uhr, in seinem Heim, Ottostr. 14, eine Weihnachtsfeier für alleinstehende junge Männer und lädt alle ein, die nur kommen wollen. Bei Kerzenglanz, Kaffee und Kuchen soll etwas gesagt werden von der großen Freude, die allem Volke widerfahren soll. In der Fremde sollen alleinstehende junge Männer an diesem Abend ein Stück Heimat finden. Mit der Teilnahme sind keinerlei Kosten verbunden!

Kreis Hattingen.

Linden-Dahlhausen, 19. Dez.

-e- **Weitere Verschlechterung der Arbeitsmarktlage.** Die Zahl der Erwerbslosen ist in Linden-Dahlhausen auf 750 gestiegen, hierzu kommen 830 Zuschlagsempfänger. In der Krisenfürsorge befinden sich zurzeit 18 Arbeitslose mit 29 Angehörigen. Außerdem beschäftigt die Gemeinde 37 Notstandsarbeiter. Die Zahl der ausgesperrt gewesenen und noch nicht wieder eingestellten Arbeiter beträgt noch 130 mit 180 Zuschlagsempfänger.

-e- **Der Zuschlag im Grundvermögens- und Hauszinssteuer.** Nach dem zu Beginn des Rechnungsjahres 1928 zugestellten Steuerzettel über Grundvermögens- und Hauszinssteuer waren vorläufig 200 Proz. Gemeindezuschlag zur Grundvermögenssteuer zu entrichten. Da nunmehr der Zuschlag endgültig auf 250 Proz. festgesetzt worden ist, erhöhen sich die auf dem Steuerzettel unter A Gemeindezuschlag zu 1 angegebenen Monatsbeträge um ¼ (50 Proz.). Die erhöhten Beträge sind bis zum 15. j. Mts. fällig und an die Amtskasse Linden-Dahlhausen zu zahlen. Im Interesse der Steuerpflichtigen sind jedoch folgende Ratenzahlungen für die Erhöhung zugelassen worden: Für das 1. Vierteljahr innerhalb 14 Tagen. Für das 2. Vierteljahr bis zum 15. Januar 1929. Für das 3. Vierteljahr bis zum 15. Februar 1929. Für das 4. Vierteljahr bis 15. März 1929. Eine weitere schriftliche Benachrichtigung an die Steuerpflichtigen ergeht nicht. Die erhöhten Beträge werden vielmehr bei der nächsten Zahlung von der Amtskasse auf dem vorzulegenden Steuerzettel über Grundvermögens- und Hauszinssteuer für das Rechnungsjahr 1928 vermerkt.

-re- **Hausverkauf.** Der Bergwerksbeamte Otto Kohling hat seine Besitzung an der Nöckerstraße in Linden an die Essener Steinkohlenbergwerke verkauft. Im früheren Gärtchen des Verkäufers befindet sich ein ausgemauerter Luftschacht der Zeche Dahlhauser Tiefbau an der Lewacker- und Ruhrstraße, die bekanntlich Eigentum der Essener Steinkohlenbergwerke ist.

-re- **Gestohlen** wurde in der Wohnung des Herrn Heinrich Hegemann in der Kreuzstraße ein kostbarer Skunkspelz im Werte von 200 Mark. Kurz vorher hatte ein Bettler um eine milde Gabe angehalten. Wahrscheinlich hat ihm das Schmuckstück der Hausfrau gut gefallen und er hat es kurzweg aus dem Hausflur entwendet. Also Vorsicht bei Bettlern!

Amt Blankenstein.

Stiepel, 19. Dez.

m. **Rodelbahnen.** Die prächtigen Rodelbahnen, die die Gemeinde in allen ihren Teilen aufzuweisen hat, bieten jetzt den Sportfreunden eine willkommene Sportgelegenheit. Es ist darum auch nicht zu verwundern, daß auf den Bahnen bis in die späten Abendstunden ein fröhliches Leben herrscht. Auf den verkehrsreichen Straßen sollte man allerdings diesen Sport nicht betreiben, da hier der Verkehr infolge der bedeutenden Glätte schon sehr gefährdet ist.

Bücherschau.

Gulla Pfeffer — Die weiße Mah. Allein bei Urvölkern und Menschenfressern von Gulla Pfeffer. Verlag Wilh. Köhler, Minden. Preis geb. 6 *M*.

Es gibt Gegenden in Afrika, die noch ganz unerforscht sind, wo Negerstämme hausen, die noch jetzt auf einer Kulturstufe stehen, wie unsere Vorfahren der Steinzeit, Negerstämme bei denen Menschen als geschätztester Leckerbissen verspeist werden die noch vor einigen Jahren einen englischen Beamten, der Steuern einziehen wollte, ermordeten und aufaßen. Es ist begreiflich, daß diese Negerstämme, die in den Bergen Kameruns und Nigerias leben, bisher gemieden und ihre Sitten und Gebräuche noch nicht erforscht waren. Die erste Persönlichkeit nun, die sich zur Erforschung dieser Negerstämme aufmachte, war eine Frau, und zwar eine junge Berlinerin, Frau Gulla Pfeffer. Allein, ohne Hilfe und Begleitung von andern Europäern, nur mit einer Anzahl Eingeborener, durchstreifte Gulla Pfeffer diese bisher unerforschten Gebiete und hielt sich sieben Monate lang bei diesen Stämmen auf. Vor kurzem kehrte sie mit reichen Sammlungen und wichtigen Forschungsergebnissen aus Afrika zurück. Ihre Erlebnisse veröffentlicht sie jetzt in dem genannten Buch. Ueber 50 Abbildungen ergänzen die Schilderung der Verfasserin aufs beste.

Von deutscher Art und Kunst. Almanach auf das Jahr 1929. Herausgegeben von der Vereinigung völkischer Buchhändler.

Ein deutscher Buchberater liegt hier vor: Die immer mehr anwachsende Bücher-Produktion macht dem Laien den Ueberblick und die Auswahl des wirklich Wertvollen fast unmöglich. Und doch ist es von größter Wichtigkeit, daß er nicht auf die schreiende Empfehlung irgendwelcher Modebücher angewiesen ist, sondern einem Führer vertraut, der ihn mit den ewig frisch sprudelnden Quellen deutschen Lebens und Volkstums bekannt macht. Ein solcher Führer ist der Almanach „Von deutscher Art und Kunst", den die Vereinigung völkischer Buchhändler heuer zum ersten Male herausgibt. Mit Freude wird jeder Bücherfreund das Büchlein zur Hand nehmen, das bei einem Umfang von 168 Seiten eine Fülle von Text-Beiträgen geschichtlichen, dichterischen und kritischen Inhalts bringt. Die Tatsache, daß mehr als sechzig Verlagsfirmen vertreten sind, beweist, daß der deutsche Gedanke sich doch nicht so leicht unterkriegen läßt. Für alle Altersstufen, für jedes geistige Bedürfnis und — für jeden Geldbeutel ist hier das rechte Buch zu finden. Acht Kunstbeilagen schmücken den Band, der nicht bloß für einmaliges flüchtiges Durchblättern bestimmt ist, sondern den Besitzer durch das ganze kommende Jahr begleiten soll. Der Ladenpreis von 50 Pfg. deckt nur einen kleinen Teil der Herstellungskosten. Jede deutsche Buchhandlung liefert den Band, den auch die Geschäftsstelle der Vereinigung völkischer Buchhändler (V. V. B.) in Leipzig C 1, Postschließfach 276, gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken oder internationalen Rückscheinen postfrei versendet.

Im vierzigsten Stock. Drei Novellen von Luc Durtain. Insel-Verlag, Leipzig. Preis 5,50 *M*.

In diesen drei Meister-Erzählungen hat sich ein europäischer Geist und ein Künstler von hohem Rang der Erscheinung Amerikas, seiner Landschaft und seiner Geschöpfe wahrhaft bemächtigt. Wie natürliche Instinkte geleugnet werden, weil man sie nicht veredeln kann, wie das amerikanische Arbeitstempo zu grotesken Auswüchsen gelangt, wie Moral, Heimatgefühl und praktische Erwägungen ineinandergreifen, um den geschäftlichen Erfolg zu sichern, das wird erregend gestaltet und gibt uns mehr Aufschluß über die amerikanische Seele wie viele dicke Bücher und Diskussionen.

---

bracht, das bei der überaus guten Wiedergabe durch die Schüler zu einem besonderen Erlebnis des Abends wurde. Ein gemeinschaftliches Weihnachtslied beendete die schöne Feier.

-h- **Weihnachtsbescherung.** Der hiesige Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz veranstaltete Dienstag nachmittag im Lokale Wollenweber für etwa 30 Kriegereltern und 40 Kriegerwaisen eine Weihnachtsfeier, die den Eindruck einer starken Leistung hinterließ. Die gute Bewirtung bei flackerndem Kerzenschein und würzigem Harzgeruch der Tannen, der den Raum durchschwängerte, ließ echte Weihnachtsstimmung aufkommen. Große Ueberraschungen brachte eine Verlosung. Im weiteren Verlauf der Feiner nahm die Vorsitzende, Frau Krefter, die Ehrung der beiden Vorstandsdamen, Fräulein Busch und Frau Oberwestermann, vor und überreichte ihnen als äußeres Zeichen für die treue Mitarbeit das Erinnerungskreuz von 1866-1926 des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz.

Geschäftsverkehr vor Weihnachten. Bis Sonnabend findet ein verlängerte Geschäftsverkehr bis 20 Uhr statt, während Sonntag, 23. ds. Mts., die Geschäfte bis 18 Uhr geöffnet sein dürfen. Am Heiligabend müssen sie pünktlich 19 Uhr geschlossen sein.

Diebstähle. Einem Wirt im Dorf wurde eine Jacke und 1 Sofakissen entwendet. Der inzwischen ermittelte Täter ist zur Anzeige gebracht worden. — Einem Landwirt an der Wilhelmstraße sind 15—20 Ztr. Kartoffeln gestohlen worden.

ba. **Fortsetzung der Bauarbeiten an der Verbandsstraße.** Vor einigen Tagen wurden die Arbeiten an der neuen Verbandsstraße DVIII auf Langendreer Gebiet wieder aufgenommen. Es handelt sich hier um die Strecke von der Kalteharbt zum Langendreerer Holz, wo in der Nähe der Pauluskirche die Verbandsstraße die Wittener Straße überqueren wird. Da das Gelände zwischen Kalteharbt und Langendreer Holz im Vergleich zu den Straßen tiefer gelegen ist, sind umfangreiche Anschüttungsarbeiten erforderlich. Hiermit ist man zurzeit beschäftigt.

Stockum, 19. Dez.

-ha- **Beim Rodeln verunglückt.** Beim Rodeln auf der abschüssigen Hauptstraße in Stockum verunglückte dieser Tage ein junger Mann. Der sofort hinzugerufene Arzt stellte einen Rippenbruch fest.

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 19. Dez.

pp. **Evangelische Frauenhilfe.** Auf die heute, Donnerstag, nachm. 3 Uhr, im Wohlfahrtshause Bethanien (Karolinensaal) stattfindende Weihnachtsfeier für die über 65 Jahre alten Großmütter und Großväter weisen wir noch einmal hin. Die Alten sind zu dieser Feier ganz besonders und herzlich eingeladen.

pp- **Autounfall.** Ein schwerer Zusammenstoß zweier Lastkraftwagen, der leicht die schlimmsten Folgen hätte nach sich ziehen können, ereignete sich Samstag vor dem Schefferschen Hause im Ortsteile Harpen. Hier hat der alte Hellweg wohl seine gefährlichste Stelle. Von Lütgendortmund kommend, hat er auf etwa 350 Meter vor dem Ortsteile Harpen ein sehr starkes Gefälle, das beim Eintritt in die Häuserreihe in eine unübersichtliche Biegung endet. So kam es auch, daß an dieser Stelle zwei aus Dortmund stammende Last- bezw. Lieferautos mit Anhänger mit solcher Wucht zusammenprallten, wobei das eine von Lütgendortmund kommende Auto von dem aus entgegengesetzter Richtung ankommenden überrannt wurde. Der Führer des letzteren Autos will die Warnungssignale überhört und auch das ankommende Auto nicht eher gesehen haben, als bis es schon zu spät und der Zusammenstoß unvermeidlich war. Der schwer beschädigte Lastwagen mußte nach Dortmund abgeschleppt werden.

pp. **Weihnachtsbeihilfen.** Die Auszahlung der Weihnachtsbeihilfen an Empfänger von Wohlfahrtsunterstützung, von Sozial- und Kleinrentnerunterstützung erfolgt für den Ortsteil Gerthe heute, Donnerstag, 20. Dezember, während der Dienststunden von 8—11½ Uhr vormittags und von 3—5 Uhr nachmittags im Amtshause Zimmer 4. Die Zahlungen erfolgen nur bei Vorlage der Unterstützungsausweise.

pp. **Turnverein Gerthe (D. T.).** Dem Vorstand des hiesigen Turnvereins ist es gelungen, sich den Riesenfilm über das 14. Deutsche Turnfest, welches im Juli dies Jahres in Köln stattfand und an welchem rund 300 000 Turner aus fast allen Ländern des In- und Auslandes teilnahmen, zu sichern. Die Aufführung dieses etwa 3500 Meter langen Filmes findet am Dienstag, 22. Januar, abends 8 Uhr, im Boramannschen Saalbau statt. Der Besucher wird also nicht nur die Schönheiten der alten herrlichen Metropole mit dem deutschen Dome am Rhein, sondern vor allen Dingen den Festzug der 300 000 deutschen Turner durch die Straßen Kölns, den Einmarsch in das Riesenstadion, den Fahnenaufmarsch, die Heldengedenkfeier, die Einzelaufführungen, das Leben und Treiben auf dem Festplatze und, was wohl am meisten interessieren wird, die Freiübungen der 50 000 Turner und Turnerinnen auf der Rahnwiese im Kölner Stadion bewundern können. Ein Besuch dieser Veranstaltung kann nur bestens empfohlen werden. Auch der Gerthe Turnverein hat mit 90 Turnern und Turnerinnen am Deutschen Turnfeste in Köln teilgenommen. Allen Teilnehmern werden diese Tage unvergeßlich sein. — Aus Anlaß des Gründungstages der Altersriege des Turnvereins werden sich die alten Herren am Montag, 7. Januar, nach dem Turnen im Vereinsheim Wwe. Paßmann zusammenfinden. Hierzu sind sämtliche Mitglieder der Altersriege eingeladen. Die Altersriege turnt regelmäßig jeden Montag, abends 8 Uhr, in der Turnhalle der Oberrealschule, und wird recht zahlreich und gern besucht. Turnfreunde sind hierzu herzlich eingeladen. Auch der übrige Turnbetrieb des Vereins ist erfreulicherweise recht rege, sowohl bei den einzelnen Männer- wie auch Damenriegen. In allen Riegen stehen tüchtige Vorturner zur Verfügung.

pp. **Müllabfuhr.** Anläßlich der Weihnachtstage am Dienstag, 25., und Mittwoch, 26. d. Mts., sowie des Neujahrstages am Dienstag, 1. Januar 1929, erfolgt die Müllabfuhr für den Bezirk 2 der Gemeinde Gerthe, umfassend die Berastraße, den Feldweg, die Fritz-Funke-, Friedrich-, Otto-, August- und Holthauser Str. schon am Montag, 24., und 31. d. Mts. und für den Bezirk 3 der Gemeinde Gerthe, umfassend die Castroper Straße bis einschließlich Schacht 5, Landwehr-, Karl-Ernst- und Sodinger Straße am 27. d. Mts.

kn. **Einen Unfall** erlitt am Montag nachmittag auf der Berastraße ein hiesiger Metzgergeselle, der ein Pferd am Kopfe führte. Dieses wurde durch Aufwirbeln einer Zeitung plötzlich scheu, stürzte und zog W. mit zu Boden. Durch Hufschläge am Rücken und den Beinen wurde der junge Mann schwer verletzt.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 19. Dez.

-op- **Neu- und Ergänzungswahlen der Synagogengemeinde.** Am Dienstag nachmittag fanden im großen Sitzungssaale des Rathauses die Neu- und Ergänzungswahlen für den Vorstand und die Repräsentanten-Versammlung der Synagogengemeinde Wattenscheid statt. Für den Vorstand wurde im Wege des Zurufs mit Einmütigkeit der Kaufmann Nathan Meyer Röttgen auf 6jährige Amtszeit wiedergewählt. Die Repräsentantenwahl wurde nach der Verhältniswahl vorgenommen. Gewählt wurden mit einer Funktionszeit bis 2. Februar 1935: Kaufmann Salomon Fryda, Kaufmann Levy Spiero, Rechtsanwalt Dr. Röttgen, Kaufmann Hermann Schnitzer als Repräsentanten, Kaufmann Siegfried Levy als stellvertretender Repräsentant. Die Wahl bedarf der Bestätigung durch die Regierung.

-op- **Keine Veranlagung der neuen Grundbesitzabgabe.** Die Veranlagung und Erhebung der am 1. Januar 1929 fälligen Grundbesitzabgabe der sogenannten „toten Hand" ist vom Reichstag bis zu einer anderweitigen gesetzlichen Regelung der Frage ausgesetzt worden. Dementsprechend ist auch die Vorlage der hiesigen Stadtverwaltung wegen Erhebung eines Zuschlages zu dieser Steuer hinfällig geworden. Eine Ausfüllung der bereits im Oktober d. J. ausgetragenen Fragebogen erübrigt sich daher.

-op- **Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge in Wattenscheid.** In der vergangenen Woche sind unterstützt worden: a) aus der Erwerbslosenversicherung 1792 (in der Vorwoche 1481) männliche und 129 (125) weibliche Personen mit insgesamt 2025 (1890) Angehörigen, b) von der Krisenfürsorge 45 (40) männliche und 6 (3) weibliche Personen mit 63 (54) Angehörigen. Die Zahl der in der Berichtszeit beschäftigten Notstandsarbeiter betrug 55.

-x- **Tod im Dienst.** Der Bahnarbeiter Heinrich Parsch war Dienstag vormittag mit Schneefegen der Weichen auf dem Bahnhof Gelsenkirchen-Wattenscheid beschäftigt, als eine Lokomotive herannahte, die P. zu spät bemerkte. Er bekam von ihr einen Stoß, stürzte auf eine Weichenlaterne und trug einen Halswirbelbruch davon. Er wurde ins Krankenhaus gebracht und starb wenige Stunden später.

-x- **Vom Rade gestürzt.** In Höntrop stürzte ein junger Mann von seinem Rade, er schlug auf das vereiste Straßenpflaster und zog sich klaffende Wunden am Knie und im Gesicht zu. Die Ursache des Sturzes war ein Stückchen Leberwurst, das auf der Straße lag. Dadurch war das Rad ausgerutscht. Passanten brachten den Verletzten zum Arzt.

)(**Die Zahlung der Weihnachtsbeihilfen für Sozial- und Kleinrentner** erfolgt am Donnerstag, 20. Dezember, von 9—11 Uhr auf Zimmer 5 des Rathauses. Für W.-Eppendorf wird am gleichen Tage um 15 Uhr in der früheren Gemeindeschreibstube gezahlt. Die Ausweiskarten sind mitzubringen.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 19. Dez.

-c- **Gemeiner Diebstahl.** In den letzten Tagen sind mehrere Fälle bekannt geworden, in denen Gauner in Wohnhäusern und größeren Geschäften mit großer Dreistigkeit Gelder aus den Körben und Taschen der Frauen stahlen. In einem hiesigen Kaufhause beobachtete gestern ein Mann, wie ein Dieb einem Mädel, das 30 Mark auf eine Theke gelegt hatte, um zu bezahlen, das Geld geschickt fortnahm. Ehe der Beobachter den Mann fassen konnte, war dieser im Gedränge untergetaucht und verschwunden.

-c- **Pfarrer Ahrens †.** Plötzlich und unerwartet verschied am Dienstag abend Pfarrer Ahrens von der evgl. Gemeinde Holsterhausen. Er wirkte seit 1912 hier und tat viel für seine Gemeinde. Im Stadtparlament saß er als Vertreter der Christlich-Sozialen Partei. Auch ist er der Vater des schönen Melanchthon-Gemeindehauses, das die Kirchengemeinde für ihre Glieder im Frühjahr dieses Jahres weihen konnte. Er ruhe in Frieden!

-c- **Die Unterschlagungen im Cappenberger Kinderheim.** Vor dem Großen Schöffengericht Münster stand Schwester Hilde, die ehemalige Leiterin des Stadt-Kinderheims in Cappenberg, der man Unterschlagungen zur Last legte. Sie wurde mangels Beweises freigesprochen, doch betonte das Gericht, daß unzweifelhaft aus Leichtsinn Unordnung in die Bücher und Gelder gekommen sei.

-c- **Altenehrung im Vaterl. Frauenverein Eickel.** Wie alljährlich, gedachte auch zu diesem Fest der Vaterländische Frauenverein Eickel der Alten, der Großmütter und Großväter der Gemeinde. Mehr als 400 alte Leutchen hatten sich eingefunden. Ihnen, die daheim, vielleicht ohne Anverwandte, im einsamen Stübchen sitzen, eine Freude zu machen, war die Absicht. Und wie die Augen strahlten, wie dankbar sie leuchteten! Die Vorsitzende, Frl. Dransfeld, plauderte vom Fest der Liebe und der Freude. Und diese in die Herzen der einsamen Alten zu senken, sei der Zweck dieser schlichten Feierstunde. Pfarrer Hönninger wandte sich in derbheiterer Weise an die vielen alten Gäste, er sprach zu ihnen als „Opas" und „Omas". Hier, in diesem Saale, könne man sicherlich nicht sagen: „Verehrte Damen, sehr geehrte Herren . . ." Er sprach von der voraufgegangenen Bescherung, bei der die Damen des Frauenvereins treppauf, treppab die Klausen der Alten aufgesucht haben, um ihnen zum Fest der Liebe ein klein wenig Freude zu machen. Wie manches Auge da naß geworden sei, wie mancher Dank für die Gabe vor Rührung vergessen wurde . . . Klaviervorträge, Sologesänge, ein Sternspiel und ein Melodrama gaben dieser feierlichen Stunde ihren Rahmen. Und als die Alten heimzogen war auch in ihren einsamen Herzen ein Funke der Freude und Liebe, sie wußten, daß man sie noch nicht ganz vergessen hatte.

Märkischer Sprecher

Unterhaltungs Rundschau

4. Blatt. — Nr. 299 — Bochumer Zeitung — 20. Dezember 1928

Die Mistel im Weihnachtsbrauch.

Von W. Oschmann-Bochum.

Seit etwa einem Jahrzehnt wird auch bei uns die Mistel in wachsendem Maße als weihnachtlicher Haus- und Zimmerschmuck angeboten und verwendet. Wie in Deutschland die Fichte (in unserem Westen vom Volksmunde fälschlich als Tanne bezeichnet), so ist in England die Mistel das wintergrüne Gezweige, in dem die Mären und Hoffensseligkeiten der heiligen Jubelnacht nisten. Geheimnisvoll wie die dunkelgrünen Nadeln der Fichte sind die Blätter dieses eigenartigen Strauches. Während draußen alles andere pflanzliche Leben in Frost, Schnee und Lichtarmut erstickt ist, prunken die Koniferen in stahlig-festem Grün. Und auch die Mistel stört weder Flockentreiben noch eisiger Wind. Ueppig vorquellend aus dem kahlen Geäst ihrer Gastbäume fegen sie den düsteren Mächten des Winters Spott und Schande an.

Die Mistel ist wie der Efeu ein Schmarotzergewächs. Ohne den Gastbaum, der im frostigen Winter zur Kahlköpfigkeit verurteilt ist, läßt sich ihr Leben und ihr strotzender Blätterschopf nicht denken. Auch sonst ist der Mistelstrauch ein Schlemihl insofern, als er seine Arterhaltung einer höchst sinnvollen Laune der Mutter Natur verdankt, über die in schöner Volkstümlichkeit der Dichter der norddeutschen Heide, Hermann Löns, in seinem humorvoll geformten, aber manche Wissenslehre und gute Moral bergenden „zweckmäßigen Meyer" höchst lustig plaudert:

„Bemerken Sie, lieber Freund", sagt Meyer, der Pedant, „dort oben in dem Baum die Mistel, den Schmarotzerstrauch?" Ich bemerkte sie. „Dieselbe hat weiße Beeren, deren Kerne ein weißer Schleim umhüllt. Die Misteldrossel frißt nun die Beeren, verdaut aber nur das Fleisch, nicht den Kern mit der kleörigen Masse. Mit ihren Exkrementen fällt nun die Beere auf den Ast und keimt dort. Finden Sie nicht, wie höchst zweckmäßig das ist?" — „Ich finde das durchaus nicht," sagte ich; „die Misteldrossel ist in meinen Augen ein Rindvieh. Denn warum frißt sie erstens die Beeren, aus deren Schleim man Vogelleim kocht, und wenn schon, warum setzt sie die Kerne nicht auf die Erde ab, wo sie nicht blühen, wachsen und gedeihen können, sondern mit Gewalt auf Bäumen, wodurch sie dem Strauch Gelegenheit gibt, zu keimen, so daß der Mensch wieder Vogelleim kochen kann, womit er die Drossel fängt?"

Der Mistelstrauch spielt in der Mythologie eine ziemlich bedeutende Rolle. Nach dem Glauben der Griechen hatte ein Zweig des Strauches die Kraft, die Pforten der Unterwelt zu öffnen. Bei den nordischen Völkern galten die Misteln als Schutzmittel gegen Zauberei, zumal dann, wenn sie auf Eichen gewachsen waren, was sehr selten vorkommt. Eine besondere Bedeutung hat der Mistelzweig (Mistle-toe) in England gewonnen, wo er, wie schon gesagt, zur weihnachtlichen Festzeit unsere Fichte vertritt. Vermutlich verdankt er sein Ansehen in erster Linie dem Glauben an seine Zauberwirkung. Die Haselstrauch-Mistel ist die Urwünschelrute, die später durch die Haselstrauch-Gabel verdrängt worden ist. Schon in der Edda spielt die Mistel eine bedeutende und unheilvolle Rolle, wie die Baldursage es uns kündet. Frigga fordert von allem Lebenden und Leblosen den Schwur, den Lichtbringer Baldur nicht zu töten. Loki, der Arge und Unheilsinnende, weiß, daß die unscheinbare Mistel in den Eid nicht einbezogen ist. Voller Tücke legt er Hödur, dem Blinden, den aus der Mistel geschnitzten Pfeil auf den Bogen, und dieser Mistelschuß Hödurs bringt Baldur den Tod.

Im alten England stellten die Druiden, die keltischen Priester, den geheimnisvollen Strauch in den Mittelpunkt ihres Mysterienkults. Plinius berichtet schon darüber. Danach wallten die keltischen Priester, umringt von der Volksmenge, am sechsten Tage nach dem Neumond der Julzeit, der den Beginn des keltischen Jahres bezeichnete, zur Einholung der allesheilenden Misteln in den Wald. Der ehrwürdigste der Druiden war Träger der heiligen Handlung. Zwei weiße, mit frischem Grün geschmückte Stiere, die nie zuvor das Joch getragen hatten, zogen seinen Wagen bis zu dem mistelbetragenden Baum. Hier wurde zunächst der Gottheit geopfert. Dann stieg der Priester auf dem Baum, schnitt mit goldener Sichel die Misteln und barg sie in seinem weißen Mantel. Vorher hatten Priesterinnen den Boden mit schwarzen Tüchern bedeckt, um niederfallende Zweige vor der Berührung mit der Erde zu bewahren. Opfermahlzeiten, zu denen auch die beiden Stiere geschlachtet wurden, beschlossen die feierliche Handlung. Die unter das Volk verteilten Mistelzweige hingen aber noch lange als glückbringende Zeichen in den Wohnräumen der Heimgekehrten.

In England lassen sich weihnachtliche Festtage nicht denken ohne drei Dinge, und diese sind: ein fettgesottener und möglichst dickgeratener Pudding, der Plumpudding, ein feister Truthahn und — als festtäglicher Hausschmuck — das grüne Gezweige der geheimnisvollen Viscum alba, der Mistelzweig.

Es ist wohl nicht nur ein rein historisches Interesse, das der Mistel in England ihre große Volkstümlichkeit verschafft hat. Sehr viel scheint dabei ein gern geübter Brauch mitzuspielen, der es jedem männlichen Gast eines Hauses gestattet, die weiblichen Schönen, die sich, gewollt oder ungewollt, unter einem aufgehängten Mistelzweige betreffen lassen, durch einen herzhaften Kuß zu erquicken. In der Grafschaft Wales sind die Empfängerinnen dieser Weihnachtsgabe in zweifacher Hinsicht die Nehmenden. Wer den galanten Brauch übt, hat nämlich die Pflicht, der jeweils Geküßten ein Paar funkelnagelneuer Handschuhe zu verehren. Der englische Volkswitz, der die Schotten als Erzgeizhälse verspottet, behauptet, es sei noch keinem Schotten eingefallen, eine Walliserin unter der Mistel zu küssen und zu lieben . . .

Restaurants.

Von Jo Hanns Rösler.

„Als ich damals in Chile reiste," erzählte Globetrotter, lernte ich eine seltsame Gasthaussitte kennen. Dort zahlt man nämlich seine Mahlzeiten nach Gewicht. Der Gast wird gewogen, wenn er hungrig in ein Restaurant tritt, und nachmals, wenn er nach dem Essen weggeht. Die Gewichtsdifferenz muß er dann zahlen."

„Das hat Sie wohl immer schweres Geld gekostet?"

„Nur das erste Mal, als ich den Rummel noch nicht kannte. Beim zweiten Besuch habe ich mir vorher eiserne Gewichte in die Tasche gesteckt und sie nach dem Essen heimlich unter den Tisch gestellt. Was soll ich Ihnen sagen? Wie ich zum Kassemachen gewogen werde, habe ich ein Pfund weniger, als vor dem Essen."

„Daran hat man Ihren Schwindel gemerkt?"

„Keine Ahnung. Im Gegenteil. Zehn Schilling hat man mir noch ausgezahlt."

•

Im Kaffeehause sitzt ein eifriger Kiebitz. Er sitzt schon drei Stunden.

Er sitzt noch drei Stunden. Ohne etwas zu verzehren.

Endlich erhebt er sich und ruft: „Kellner!"

Der Kellner flitzt heran. „Der Herr wünschen?"

Sagt der Kiebitz: „Halten Sie meinen Platz. Ich gehe nur schnell nach Hause, um Kaffee zu trinken."

•

Böttcher hat eine Reise getan. Nach Zürich und drumrum.

„Ganz nett, das Land," erzählt er daheim. „Berge hoch, Hotels sauber, Essen reichlich. Nur die Bedienung ist miserabel."

„Wirklich? Ich habe immer gehört, daß in der Schweiz die besten Kellner sein sollen."

Schimpft Böttcher: „Lachhaft. Die Bengels merken sich überhaupt nichts. Wenigstens zehn Mal ist es mir passiert, daß ich gewöhnlichen Landkäse, einfachen Kuhkäse in Zürich bestellt habe, und jedesmal haben sie mir doch Schweizerkäse gebracht."

•

In Sarajevo gibt es eine Spezialität: Forelle blau mit Zuckererbsen.

Bestellt sich Pott eine Portion.

Der Kellner serviert es. Mit Messer und Gabel.

Protestiert Pott: „Ißt man hier Fisch mit dem Messer?"

„Verzeihung", meint der Kellner, „das Messer ist doch für die Erbsen."

•

Zelte zieht über Land. Kehrt auf einem Dorfe ein. Läßt sich ein knuspriges Backhuhn backen. — „Das kann doch hier draußen nicht die Welt kosten", erwägt er.

Aber er hat die Rechnung ohne den Wirt gemacht.

Acht Mark werden ihm dafür abverlangt.

„Acht Mark für ein Huhn?"

„Ja. Aber es war auch unsere älteste und beste Henne."

•

In einem sehr vornehmen Restaurant setzt sich Professor Heidenreich an ein Tischchen. „Heute wollen wir mal einen guten Happen pappen", ruft er den Kellner, „was haben Sie denn heute als Vorspeise?"

„Hummer, Sardinen, Krebse, Kaviar, Krammetsvögel in Aspik", dienert der Kellner.

„Und an Suppen?"

„Schildkrötensuppe, Känguruhschwanzsuppe, Petite marmite."

„Und Fische?"

„Forelle, Fellchen, Zander, Lachs, Aal."

„Und Geflügel?"

„Gans, Huhn, Ente, Fasan."

„Also schön", entschließt sich da endlich Professor Heidenreich, „wissen Sie was: bringen Sie mir zwei Eier im Glas."

•

Schade und Schude gehen in ein Restaurant. Bestellen sich zwei Glas Bier. — Das Bier kommt.

„Prost, Blume!" sind mit einem Zuge die Gläser halbleer.

Plötzlich ruft Schade laut den Wirt. „In meinem Glas schwimmt eine tote Fliege!"

„O Verzeihung", bedauert der Wirt, „ich lasse Ihnen sofort ein frisches Glas bringen."

Schade bekommt ein neues, volles Glas.

Sagt Schude leise zu Schade: „Hast Du nicht noch eine für mich?"

Familientausch in New Auburn.

Ein nicht gerade alltäglicher „Familientausch" fand kürzlich in New Auburn im Staate Wisconsin statt. W. Brown, der mit seiner Eheliebsten gerade nicht auf bestem Fuße stand, hatte gegen sie die Scheidung wegen schlechter Behandlung eingeleitet. Das Zusammenleben war für beide Teile allmählich so unerquicklich geworden, daß Frau Brown schon vor dem Urteil die Wohnung verließ. Der vereinsamte Gatte fühlte sich in der leeren Behausung recht ungemütlich, er suchte daher und fand bald Gesellschaft in Gestalt von Frau Lizzie Heidelberger, mit der ihn wohl schon seit längerer Zeit zarte Bande verknüpften. Lizzie war bereit, ihm den Haushalt zu führen, um so mehr, als sie selbst mit ihrem Manne in Scheidung lag. Also zog sie zu Herrn Brown. Ihre sechs Kinder brachte sie der Einfachheit halber gleich mit und tröstete so ihren neuen Hausherrn über den Verlust seiner eigenen drei Sprößlinge, die Frau Brown mit sich genommen hatte. Dieser wurde die Sorge, wo sie ihr Haupt zur Ruhe legen sollte, übrigens schnell abgenommen. Auch ihr bot sich ein Posten als Haushälterin, natürlich bei niemand anders als bei Herrn — Heidelberger, einem guten Bekannten, der sie mit ihren Kindern bereitwillig in sein vereinsamtes Heim aufnahm. Alle Beteiligten zeigen sich mit der Neuordnung der Dinge außerordentlich zufrieden. Man hat, nachdem die nicht zu einander passenden Parteien glücklich getrennt waren, in aller Freundschaft die den beiden Frauen gehörigen Sachen, sogar die Eheringe, ausgetauscht und wartet nun in Ruhe den Ausgang der beiden Scheidungsprozesse ab. Sobald das Urteil gesprochen ist, gibt es in New Auburn eine Doppelhochzeit.

Vögel aus fremden Ländern.

Von M. A. v. Lütgendorff.

Bei den auf Neuseeland einheimischen Hopflappen oder Huvavögeln besitzen Männchen und Weibchen verschieden geformte Schnäbel. Beim Männchen ist der Schnabel kurz, gerade und kräftig, während das Weibchen einen mehr als doppelt so langen gekrümmten, fein und spitz auslaufenden Schnabel trägt. Infolge der Verschiedenheit ihrer Schnäbel sind die Ehegatten völlig aufeinander angewiesen, indem das Männchen mit seinem kräftigen Schnabel zuerst die Löcher in die Baumstämme hackt, worauf das Weibchen mit dem langen Krummschnabel die Insektenlarven heraus bohrt.

•

Der Südasien bewohnende Doppel- oder zweihörnige Nashornvogel besitzt eine ganz eigenartige Freßweise. Wegen seines ungeheuer großen Schnabels muß dieser Vogel nämlich jedes Nahrungsstück zuerst nach oben werfen und sodann mit weit offenem Schnabel wieder auffangen.

•

Der Sumpftruthahn, der in großen Scharen das Schilfdickicht der Sümpfe im argentinischen Chaco bewohnt, bedient sich, wenn er angegriffen wird, einer bei Vögeln ganz ungewöhnlichen Verteidigungsart. Statt sich mit dem Schnabel zu wehren, teilt er mit seinen Flügeln nach allen Seiten kräftige Schläge aus. An einem Flügelknochen trägt er einen spitzen Auswuchs, der empfindlich verwunden kann.

•

Der Sand der sibirischen Flüsse Wittim und Olekma ist so stark goldhaltig, daß er das Gold sogar oft in Form kleiner Klumpen enthält. Es kommt daher manchmal vor, daß die dort lebenden Auer- oder Birkhähne statt der Steine, die sie sonst zu Verdauungszwecken verzehren, Klümpchen reinen Goldes verschlucken, die man dann im Magen der erlegten Vögel findet.

Die amerikanische Spottdrossel versteht es vorzüglich, alle möglichen Vogelstimmen nachzuahmen, weshalb man sie in Mexiko die „Vierhundertzüngige" nennt. Dem indischen Drongo gelingt es aber sogar, das Miauen der Katzen nachzuahmen. Wegen dieser Fähigkeit wird er auch häufig gezähmt.

•

Die auf den Guano-Inseln Perus in ungeheuren Massen vorkommenden Kormorane, die Erzeuger des kostbaren Peru-Guanos, leben in einem solchen Nahrungsüberfluß, daß sie fast ohne Ruhepause das ganze Jahr Eier legen und brüten.

Allerlei Humor.

Dumas Stammbaum. Ein adeliger Herr fragt Alexander Dumas: „War Ihr Vater, der General Dumas, nicht ein Mulatte?"

„Ganz recht," antwortete Dumas, „und mein Großvater war ein Neger."

„Und Ihr Urgroßvater?"

„Der war ein Affe. Mein Stammbaum beginnt, wo der Ihrige endet, Herr Aristokrat."

Noch lange! Ein noch sehr junger Mann ging zu einem Friseur, warf sich in einen Sessel und fragte, weil er nicht gleich bedient wurde, in ungehaltenem Tone: „Wie lange muß ich noch warten, bis ich rasiert werde?"

Der Friseur warf einen verächtlichen Blick auf das bartlose Gesicht des Jünglings und erwiderte gelassen: „Ungefähr noch zwei Jahre."

Zivilisiertes Land. Schiffbrüchige wurden auf eine Insel verschlagen, die ihnen unbewohnt schien. Nach langer Wanderung sahen sie einen Galgen mit einem Gehängten daran. „Dem Himmel sei Dank," rief einer aus, wir sind in einem zivilisierten Lande."

Der Grund. Gounod de la Reguiere weigerte sich, trotz der Wünsche seiner Familie, Richter zu werden. Er wurde Advokat und sagte: „Wäre ich Richter, so müßte ich vielleicht den oder jenen meiner Verwandten auf die Galere schicken. Als Advokat kann ich ihn wenigstens verteidigen."

Die letzte Vorstellung.

Skizze von Heinz Lorenz.

„Ich habe den Ring vor Jahren bei Drouet in Paris gekauft. Er stammt aus dem Nachlaß des damaligen italienischen Botschafters."

Barbette steht am Fenster und dreht den Ring zwischen den Fingern. Es ist ein breites Goldgeflecht mit einem großen Beryll, in dessen tiefem Grün ein roter Fleck leuchtet. „Merkwürdig", murmelt sie in dem Anblick versunken. „Es sieht aus wie ein eingeschlossener Blutstropfen."

„Mag sein, daß Blut an dem Ring klebt. Er soll von den Borgias stammen." Er zuckt die Achseln: „Mir hat er nur Glück gebracht. Und das letzte war, als ich Sie, Barbette, kennen lernte." — Er tritt auf sie zu: „Ich möchte Ihnen heute, am letzten Tag Ihres hiesigen Auftretens, den Ring schenken. Möge er auch Ihnen Glück bringen. — Sicher paßt er Ihnen auf dem Zeigefinger."

„Wirklich, er paßt. Aber . . ." Sie sieht ihn an.

Er errät den Zweifel, der in ihre Augen getreten ist, Augen, die sie mit den Tieren, die sie bändigt, gemeinsam hat: die Sterne zeigen das Bernsteingelb des bengalischen Tigers. Lächelnd, aber doch mit einem gewissen Ernst sagt er: „Ich fordere nie Gegenleistungen, Barbette. Nie nehme ich, was mir nicht völlig freiwillig und selbstlos gegeben wird."

Impulsiv ergreift er ihre Hand und reißt sie an den Mund. Teufel, wieviel Frauen hat er schon gehabt, diese da möchte er nicht antasten! Und gerade diese da liebt er so, daß er sich für sie opfern könnte.

Ehe sie sich trennen, fragt er etwas zögernd: „Sagen Sie doch, mir schien gestern der Tiger nicht ganz so wie sonst. Ich habe jetzt zehn Vorstellungen gesehen, aber . . ."

Sie beruhigt lächelnd: „Blaja hat manchmal solche Anfälle. Sie ist noch nicht lange in der Arbeit. Man muß sie im Auge behalten. Löwe und Tiger zusammen, das ist keine Kleinigkeit. Aber sie muß, wie ich will." Sie ballt die Hand zur Faust, und ihre gelbbraunen Augen funkeln. —

„Ist Ihre Nummer fertig?" fragt der Inspizient des Varietés.

Der herkulische Mann mit dem entstellten Gesicht nickt. Die eine Gesichtshälfte ist eine einzige Narbe. Glatt und blaurot spannt sich die Haut über die Knochen, das Ohr fehlt. Blaja hat das getan. Ein Raubtier, das Menschenfleisch gefressen, lechzt stets nach mehr, sagen die Jäger. Und wenn es auch nur ein Ohr war — Blaja hat Menschenfleisch gefressen.

„Auf!" sagt Barbette, die mit zwei deutschen Doggen bühnenfertig neben dem Mann steht. Dieser öffnet die beiden Käfige, die durch einen Gang mit dem Zwinger auf der Bühne verbunden sind. Er hetzt die Tiere, die träge in das Licht blinzeln: „Aventi, Indra! — Blaja! — Blaja, perbacco! — Eh, Colonel, scht! — Blaja —! oh questa mal'betta —!"

Ein Klingelzeichen. Der ehemalige Tierbändiger, Barbettes Lehrmeister, wendet sich ihr zu: „Acht auf Blaja! Weigert sie das Springen, so laß sie lieber! Barbette — hörst du?"

„Ich höre." Barbette packt die beiden Doggen an den beiden Halsbändern und geht in das Dunkel der Bühne hinein.

Die Masse, dicht gedrängt, wartet auf die große Nummer. Die Musik spannt schon die Nerven mit dumpfen Trommeln, Bässen und Fagott, die den tropischen Urwald permitteln sollen. Der Vorhang teilt sich. Finsternis klafft auf, aus der nur einige phosphoreszierende Punkte unruhig herausleuchten. Der scharfe Raubtiergeruch strömt gegen die heißen Gesichter. Mit einer lebhaften Trompetenfanfare schießen weiße Lichtkegel über die Bühne. Sofort rücken alle Köpfe in einer einzigen Bewegung vor.

Vor dem Gitter des Zwingers, in welchem die gelben Katzen rastlos hin und her laufen, steht auf einer Erhöhung Barbette, schlank und statuengleich, die Hände über der Brust gekreuzt. Rechts und links reglos die Doggen, mit breiter tiefer Brust und stolz getragenen Köpfen. Barbettes Haar ist eine glänzend schwarze Kappe. Sie trägt keinen Schmuck, nur einen Ring mit grünem Stein an der rechten Hand.

Ein Murmeln geht durch die Menge, die von diesem Bild allein schon bezwungen ist.

Nun schreitet Barbette mit den beiden Hunden durch die Doppeltür in den Zwinger. Sogleich nehmen die gelben Tiere die andressierte Stellung ein. Zwei männliche, zwei weibliche Löwen, in der Mitte der Tiger, hocken sie knurrend, fauchend und mit den Tatzen schlagend auf ihren Podesten.

Die ängstliche Spannung im Publikum löst sich bei dem sicheren Arbeiten der schlanken Frau. Aber immer wieder hört man den Namen Blaja. Blaja, ach ja, das ist der Tiger, der immer wieder zurückkriecht. Und immer wieder tückisch vorschnellt zu einem Ansatz, der nicht Sprung zu werden wagt.

Barbette läßt kein Auge von Blaja. Gleiche Augen funkeln sich an. Und immer ist der Blick des Menschenweibes stärker. Zwingt das Tier, in sich hinein zu kriechen und die ungebrochene Kraft und Gier unter Ohnmacht und Feigheit zu knechten.

Eine Pose ist zu Ende. Barbette wirft Peitsche und Dressurstock von sich und steht mit gebreiteten Armen zwischen ihren Tieren.

Beifall knattert auf und lärmt lange.

Es wird wieder dunkel. Feuer flattert im Käfig. Kandelaber mit züngelnden Flammen und feurige Reifen. Es ist ein Bild ungeheurer, trunken machender Wildheit, wie jetzt die Tiere um die schimmernde wehrlose Frau hetzen und springen. Nur Blaja will nicht.

Aber sie muß. Muß! denkt Barbette und nimmt die Peitsche auf: „Hopp, Blaja!"

Blaja kriecht zurück und zieht die Oberlippe über das Gebiß. — „Blaja . . .!" Barbette bringt mit erhobener Peitsche auf das Tier ein.

Ein wütendes Fauchen, dann ein plötzliches Aufbrüllen ist die Antwort.

Im Publikum entsteht Unruhe.

Barbette zückt die Peitsche zum Schlag. Aus den Kulissen hört sie eine Stimme: „Nicht schlagen! Laß sie!" Da fällt der Schlag schon. Und mit mächtigem Satz springt Blaja über Barbettes linke Schulter hinweg.

Sofort wendet sich Barbette. Sie weiß: es wird gefährlich. Es ist schon gefährlich. Das sieht sie an Blajas Stellung. Sie kriecht nicht mehr in sich. Sie kauert, auf vibrierende Flanken gestützt, mit vorgerecktem Kopf und gefletschten Zähnen. — „Caesar! Nero!" zischt Barbette leise. Die beiden Hunde stehen wie aus Erz, aber zitternd vor Erregung neben ihr. Sie knurren leise; sie wissen, um was es geht, und sind bereit, der gestreiften Bestie an die Kehle zu fahren.

Im Publikum herrscht starke Erregung. Der Kapellmeister fühlt kalten Schweiß auf der Stirn. Ein Herr in einer Loge ist aufgesprungen, wird aber auf seinen Sitz zurück gezogen. Er sitzt vorgereckt, die Hände um die Brüstung gekrampft, sprungbereit.

Barbette hat in einem Sekundenbruchteil bemerkt, daß der Bändiger in der Kulisse den Revolver auf Blaja gerichtet hält. Sie denkt: „Blaja wird mich jetzt anspringen. Ich muß mich ducken. Ich muß — muß —" Ihre Gedanken beginnen zu flattern. Aber, sicher ist es der letzte Augenblick, da fällt ihr der Ring ein. „Hilf mir, hilf mir, Du!" hetzt ein Gedanke. Und unbewußt senkt sich die Faust, an welcher der Ring funkelt, gegen die sprungbereite Bestie. Langsam, langsam senkt sie sich. Und Blaja starrt auf die sich senkende Faust. Das Tier, dessen Instinkt bereits mit dem Sprung gegen die Frau vertraut war, vergißt, was es wollte. Starrt nur auf den Ring, wendet, als könne es das ungewohnte Funkeln nicht aushalten, den Kopf und jagt schließlich mit eingezogenem Schweif zwischen Barbette und den Hunden vorbei auf die andere Seite, wo es sich zwischen den zusammen geschobenen Podesten verkriecht.

Barbette hat gesiegt und ist gerettet. — Das Entsetzen, das den Zuschauerraum befallen hatte, löst sich indes erst, als sie den Zwinger verlassen hat und sich mechanisch verbeugt. Da erst beginnt der Beifall zu toben.

Dann liegt Barbette in ihrer Garderobe auf dem Diwan. Ein Schütteln überläuft sie. Jetzt erst wird ihr bewußt, was sie überstanden hat.

Die Tür öffnet sich. Sie schnellt auf und fliegt dem, der eintritt, an den Hals. „Der Ring! Ihr Ring hat mich gerettet!"

„Barbette —!" Er hält sie im Arm. „Barbette, geh nicht mehr hinein! Nie mehr! — Nie mehr! Hörst Du? — Bleib bei mir — —"

Der warme Mantel — Samtkleider.

Verschiedene Pelzmantel.

Der Pelzmantel ist nach und nach ein Kleidungsstück geworden, das nicht mehr als Privilegium der obersten Zehntausend, sondern als Kleidungsstück angesehen wird, das auch für breitere Bevölkerungsschichten in Frage kommt.

Dies ist darauf zurückzuführen, daß das Kürschnergewerbe alles daran setzte, neben den kostbaren Fellumhüllen auch solche herzustellen, die auch weniger bemittelten Kreisen zugänglich, dabei aber keineswegs Talmerzeugnisse sind, sondern durch solide Ausarbeitung und Verwendung strapazfähiger Felle vortreffliche Dienste leisten.

Natürlich kann ein guter Pelzmantel niemals ganz billig sein, doch hat er andererseits ja den Vorzug, jahrelang verwendet werden zu können, so daß man in dieser Zeit die Anschaffung einer Reihe von Stoffumhüllen erspart und darum sicherlich ökonomisch vorgeht.

Die Mode bringt heuer eine große Anzahl von Fellen, doch ist es sehr geraten, nicht blindlings zu wählen und niemals zu Pelzen zu greifen, die einer vorübergehenden Tagesmode angehören, sondern sich ausschließlich zu solchen Stücken zu entschließen, die einen gewissen Standard wahren und der Tagesmode nicht zu sehr unterworfen sind.

Der neue Pelz soll überdies schmiegsam und weich sein und niemals so schwer wirken wie die Fellumhüllen, die man früher zu sehen gewohnt war. Er soll ferner weder in Form noch in Farbe auffallen, sondern in jeder Hinsicht eine bestimmte Neutralität wahren, die ja bekanntlich die Grundbedingung der Eleganz ist.

Die Wahl des Pelzes ist vor allen Dingen auch davon abhängig, wie man ein solches Stück zu verwenden gedenkt, ob man es nämlich für den Nachmittag und gegebenenfalles für den Abend (Theaterbesuche und dergl.) heranziehen oder für den Strapazgebrauch benützen will.

In letzterem Falle greift man fast immer zu den hellen Pelzsorten und zu kleinen Fellen, die in ihrer Zusammensetzung außerordentlich gut wirken.

Auch gestreifte Pelzsorten nehmen sich sehr gut aus, doch zieht man daneben auch Fohlen und Kalbfell vielfach heran.

Für den Nachmittag und Abend aber pflegt man fast ausschließlich die dunklen Pelze zu gebrauchen und da der wirkungsvolle und sozusagen „zeitlose" Persianer in schöner Qualität mitunter allzu kostspielig ist, behilft man sich mit einem wohlfeilen Ersatze. Die aus kleinen Fellstücken zusammengesetzten Persianer-Klauen gefallen sehr gut und werden entweder mit einem Kragen aus gleichem Pelz oder mit einem grauen oder braunen Besatz versehen. Mitunter finden sich ja entsprechende Felle im Hause vor (es sei hier etwa an Marder, Iltis, Nerz und dergl. gedacht), doch ergeben auch die Imitationen der eben angeführten Sorten Wirkungen, die nicht zu unterschätzen sind, wie auch ein großer Fehkragen sich von dem schwarzen Klauen-Mantel sehr gut abhebt.

Den Persianerklauen- oder Karakül-Mantel mit einem andersfarbigen Kragen, abgerundetem unterem Rand und trompetenförmig erweiterten Aermeln zeigen wir im Bilde: eine solche Umhülle ist vollkommen zeitlos, wird jeder Moderichtung gerecht werden können und ist demnach jahrelang vortrefflich auszunutzen. Um die gewünschte Neutralität zu erreichen, läßt man das Mantelfutter niemals mit dem Pelzwerk kontrastieren, sondern hält es immer in derselben Farbe, so daß hier natürlich nur an schwarzes Seidenfutter gedacht sei, wie überhaupt auf ein überladenes oder prunkvolles Pelzfutter, wie es in früheren Saisons üblich war, ausnahmslos verzichtet wird und auch hier die Schlichtheit der Mode sich siegreich durchzusetzen vermag.

Eine Umhülle in der Art des eben besprochenen Mantels kann man bekanntlich ebensogut für den Tag wie für den Abend gebrauchen. Das gleiche gilt für den Maulwurf, der durch eine aparte Zusammensetzung der kleinen Felle ganz ausgezeichnete Effekte liefert. Es ist



wahrhaft erstaunlich, welche Wirkungen aus der ornamentalen Kombination dieser Fellchen zu holen sind und unsere Skizze soll auf die vortrefflichen Möglichkeiten verweisen, die sich hier bieten: (Figur 4)

Sie stellt einen Maulwurfmantel dar, der in der Hauptsache langgemustert ist; nur die Felle, die den Rand bilden, werden in konträrer Richtung verarbeitet, ebenso der Kragen, der durch seinen reichen Schnitt auffällt und anmutig-weich wirkt.

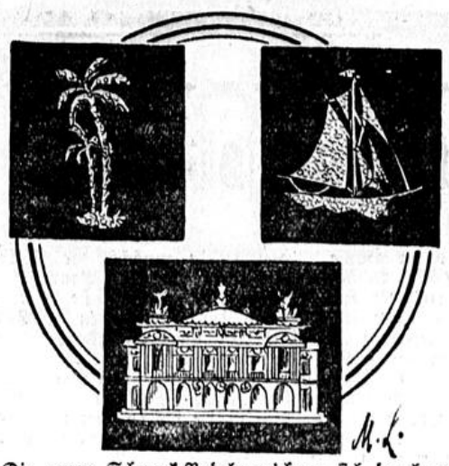
Den sportlichen Mantel arbeitet man mit Vorliebe aus kleinen, mittelfarbigen Fellen. Die chinchillaähnlichen „Siebenschläfer" mit den markanten gelblich-weißen Rändern lassen sich zum Beispiel für einen sportlichen Pelz vortrefflich zusammensetzen. Nicht minder elegant wirkt der beigefarbene Naturbisam für ein schickes Strapazstück (Bild 3), das man gerne mit einem Gürtel zusammenhält, da die Knopfverschlüsse bekanntlich ganz verschwunden sind. Ein schöner Kragen aus einem langhaarigen Felle (Fuchs, Luchs, Dachs oder Seewolf) steht zu diesem wie zu jedem anderen flachen Pelzwerk in einem aparten Kontrast.

Auch die Fohlen-Mäntel, die heuer ganz besonders in Mode sind, schmiegsam und weich gearbeitet werden und die Figur vorteilhaft zur Geltung bringen, pflegt man mit langhaarigem Fell zu verbrämen, und zwar kommt es vor, daß der Kragen ungarniert bleibt und nur die Manschetten mit Pelz besetzt erscheinen.

Natürlich ergibt sich in diesem Falle die Notwendigkeit, bei besonders kaltem Wetter ein Halstuch oder einen Schal zu tragen, der ausnahmslos kunstgewerblichen Charakter und eine flotte Musterung haben soll.

Robert Hohenberg.

Schmuck-Nadeln.



Die neuen Schmuck-Nadeln zeichnen sich durch ganz besondere Originalität aus, und zwar sind damit nicht nur die echten Stücke, sondern auch die schönen Imitationen gemeint, die man in Edelmetall montiert und die darum dem echten Schmucke täuschend gleichen.

Brachte man ehemals ornamentale Phantasieagraffen sowie verschiedene Sterembleme, so hat man jetzt eine neue Richtung eingeschlagen, die kunstgewerbliche Tendenzen verfolgt, wie überhaupt die Juwelierarbeiten sehr häufig durch Phantasiereichtum und Verwendung vielfarbiger Steine eine ganz neuartige Note erhalten.

In unserer Skizze zeigen wir die letzten Errungenschaften auf diesem Gebiete: links oben eine entzückende Schmucknadel in Palmenform, wobei man sich den Boden in hellem grün, den Palmschaft in thopas-braun und die Krone in einem satten grün zu denken hat.

Vielfarbigkeit der Segel des rechts oben skizzierten Schiffes wird diesem Schmuckstücke einen ganz besonders interessanten Anstrich geben.

Neu ist auch eine amerikanische Mode, die Platinbroschen bringt, die ein markantes Gebäude wiederzugeben haben: etwa den Eiffelturm, die große Oper, den Triumphbogen oder die „Colonne Vendome". Ob man diese Stücke als besonders sinnreich und geschmackvoll bezeichnen kann, sei dahingestellt doch sollen sie ihrer großen Verbreitung in Amerika wegen, die sich sicherlich auch hier bald auswirken wird, erwähnt sein.

W. U.

Samt, die Mode des Tages.

Man kann immer wieder feststellen, daß die Mode sowohl was die zur Verarbeitung gelangenden Materialien als auch was die Formen betrifft, Kontraste liebt, was so zu verstehen ist, daß — wenn etwa kurze, enge Röcke modern waren — die nächste Saison weite und lange Formen bringt und daß eine Saison der weichen, schmiegsamen, hauchdünnen Seiden eine Mode der schweren, wuchtigen Gewebe nach sich zieht.

Wie man sich erinnert, war während dieses Sommers fast ausschließlich Georgette und Gaze an der Tagesordnung, also Seiden, die durch ihren anmutigen Fall, ihre „körperlose" Leichtigkeit zur Geltung kamen.

Demgegenüber bilden die verschiedenen Samte, die uns die Herbstsaison schon zeigte und die die Wintermode zweifellos beherrschen werden, einen höchst eigenartigen Kontrast.

Man hat den Samt sofort mit großem, einmütigen Beifall begrüßt, denn er war lange Zeit hindurch aus dem Modenbilde ganz verschwunden. Außerdem nahmen seine schönen Farben und sein eigenartiger Glanz die elegante Frau im Augenblicke gefangen, so daß sich ein Modell dieser Art fast in jeder Garderobe findet.

Das Samtkleid bildet insofern ganz unschätzbare Vorteile, als es — auch wenn es mit langen Aermeln gearbeitet wird — abgesehen davon, daß es ein ausgezeichnetes Nachmittagskleid darstellt, auch für den Abend in Frage kommt.

Die linienreichen Formen der neuesten Mode zeigen den Samt in all seinem Reiz und seiner Pikanterie, lassen seinen aparten Glanz vortrefflich zur Geltung kommen und sind sozusagen die Grundbedingung seines Erfolges. Alle Volant- und Schürzenkleider, die gerafften und gewickelten Linien, die Zipfel und Wimpel erhalten durch dieses Material ein ganz besonderes Gepräge, das in keinem anderen Gewebe, auch nur im Entferntesten zu erreichen wäre.

Man unterscheidet natürlich eine große Anzahl samtartiger Stoffe: für die Straße gebraucht man den Duvetin oder Velvet, für einfache Kleider, Schlafröcke und Hausanzüge den Wollsamt, für das Besuchs- und Abendkleid aber den Seiden- oder Kunstseidenvoursschiffon, der mit seinem scharfen Glanz zu den schönsten Wirkungen führt.

Die Farben des Samtes sind ein Kapitel für sich; neben schwarz, das ganz entschieden die Mode beherrscht, haben sich die mitternachtblauen Samte rasch durchzusetzen vermocht, aber auch die verschiedenen Töne zwischen beige und braun fesseln die elegante Frau. Grün tritt ein wenig in den Hintergrund, hingegen setzen sich pflaumenblau bis kardinallila ganz entschieden durch und zählen heute zu jenen aparten Tönen, die ehemals als „alt machend" verschrien waren, nun aber im Mittelpunkte des Interesses stehen. Eine Reihe von leuchtenden Farben (brandrot, kornblau und ocker) zählen zu den für den Abend begünstigten Schattierungen.

Mehr noch als die einfarbigen Samte vermögen die gemusterten Sorten zu interessieren, die aber fast niemals für den Abend, sondern lediglich für das nachmittägliche Kleid herangezogen werden. S. haben den Vorteil, durch die Dessinierung jeden Bug unkenntlich zu machen, der natürlich bei einfarbigen Samten nicht zu vermeiden ist.

Die Ornamente des gemusterten Velourschiffons sind im allgemeinen sehr klein und regelmäßig, bringen kleine Blatt- und Blütenmuster, Tupfen, Kreise oder ähnliche geometrische Effekte.

Wie vielfache Verwendungsmöglichkeiten in der Samtmode liegen, zeigt unsere Bildgruppe:

Sie beginnt mit einem Ballkleide aus einfarbigem Velourschiffon, etwa in brandrot, kornblau, schwarz oder weiß. Der Oberteil ist ganz schlicht, lose gearbeitet und nach unten zu durch eine gekreuzte gürtelartig wirkende Passe abgeschlossen; die zu beiden Seiten verlängerte, in der Mitte übereinandergreifende Rockpartie ist auch für die Ballsaison noch immer als richtunggebend anzusehen.

Bild 2 zeigt ein Modell, das mit seiner mantelartigen Form für stärkere Damen in Frage kommt. Es ist aus einem der gemusterten Velourschiffons verfertigt und sieht in abgestimmten Farben wie schwarz-weiß, beige-braun, sand-blaugrün usf. vornehm aus. Auch hier bemerkt man wieder die seitlich verlängerte Form.



Ein helles Unterkleid und — als markante Neuheit — die dunkle Einfassung aller Kanten wirkt immer gut.

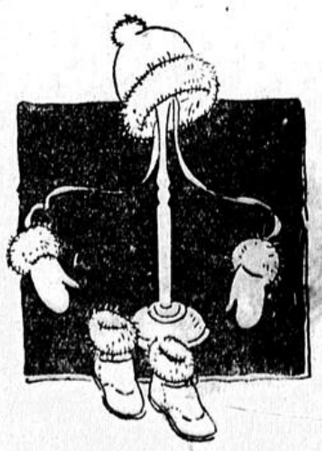
Das typische Samtkleid, das man für nachmittags und abends heranziehen kann, führt die vorletzte Skizze vor Augen. Man kann dieses Modell ebensogut in einfarbigem wie in gemustertem Materiale herstellen und wird immer gleich vorteilhafte Wirkungen erzielen. Sehr apart ist hier der seitlich hochgerafftе Oberteil und die nach der anderen Seite glockig verlängerte Rockpartie, die der Trägerin eine sehr graziöse Note verleiht. Der schräge Ausschnitt scheint ganz besonderem Interesse zu begegnen, da er sich in letzter Zeit rasch eingebürgert hat.

Da die neuen Seidensamte sehr schmiegsam sind, kann man sie auch für ganz komplizierte Formen heranziehen und darf der guten Wirkung durchaus sicher sein. Unser letztes Bild stellt ein graziöses Kleid dar, dessen untere Partie in drei glockige Stufen geteilt ist, die in der Rückenmitte verlängert erscheinen. Eine helle Georgettegarnitur (aus Stulpenmanschetten und einem weich gelegten, mit Spitzen gerandeten Kragen bestehend) wirkt immer frisch und reizend.

Man sieht aus unseren Skizzen, daß die Samtmode vortreffliche Effekte sichert, so daß ihre Beliebtheit durchaus berechtigt erscheint.

Willy Ungar.

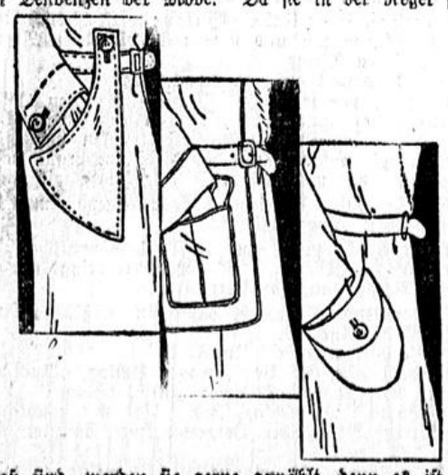
Fellgarnituren für Kinder.



In unserer Skizze zeigen wir eine Garnitur, die aus einer Kopfbedeckung, Handschuhen und Schuhen besteht, hier in weiß gedacht und mit weißem Fell besetzt ist.

Manteltaschen.

Aufgesetzte Taschen entsprechen durchaus den neuesten Tendenzen der Mode. Da sie in der Regel sehr groß sind, werden sie gerne gewählt, denn es ist auf diese Weise möglich, ohne Handtasche auszugehen.



Industrie, Handel u. Verkehr

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

Für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	19. Dezember Geld	19. Dezember Brief	17. Dezember Geld	17. Dezember Brief	Münz parit
Holland	Guld	100%	168.41	168.75	168.32	168.66	16.898
Belgien	Belga.	100%	58.29	58.41	58.27	58.39	58.14
Norwegen	Kron.	100%	111.79	112.01	111.74	111.96	112.93
Dänemark	"	100%	111.94	112.16	111.88	112.10	112.09
Schweden	"	100%	112.25	112.47	112.12	112.34	112.33
Italien	Lire	100%	21.95	21.99	21.95	21.99	22.49
England	Pfund	100%	20.34	20.38	20.33	20.37	20.13
Amerika	Doll.	100%	4.19	4.19	4.19	4.19	4.18
Frankreich	Frank.	100%	16.40	16.44	16.38	16.42	16.72
Schweiz	"	100%	80.78	80.94	80.73	80.79	80.76
Spanien	Pes.	100%	68.24	68.38	68.12	68.26	68.47
Dtsch.-Oest.	Kron	100%	59.03	59.15	59.02	59.14	58.96
Tsch.-Slow.	"	100%	12.41	12.43	12.42	12.44	12.40
Ungarn	Pengö	100%	73.05	73.19	73.07	73.21	73.03

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Die Kohlenförderung im November.

Im Monat November 1928 wurden insgesamt in 24 drei Achtel Arbeitstagen 8 930 016 Tonnen Kohle gefördert gegen 10 185 513 in 27 Arbeitstagen im Oktober 1928 und 9 813 235 Tonnen in 24¾ Arbeitstagen im November 1927.

Arbeitstäglich betrug die Kohlenförderung im November 1928 366 360 Tonnen gegen 377 241 Tonnen im Oktober 1928 und 404 669 Tonnen im November 1927.

Die Kokserzeugung des Ruhrgebiets stellte sich im November 1928 auf 1 903 533 Tonnen (täglich 63 451 Tonnen), im Oktober 1928 auf 2 498 746 Tonnen (täglich 80 605 Tonnen), im November 1927 auf 2 408 036 Tonnen (täglich 80 268 Tonnen). Auf den Kokereien wird auch Sonntags gearbeitet.

Die Brikettherstellung hat im November 1928 insgesamt 269 824 Tonnen betragen (arbeitstäglich 11 070 Tonnen) gegen 325 613 Tonnen (12 060 Tonnen) im Oktober 1928 und 285 795 Tonnen (11 785) im November 1927.

Die Gesamtzahl der beschäftigten Arbeiter stellte sich Ende November 1928 auf 367 335 gegen 370 308 Ende Oktober 1928 und 398 823 Ende November 1927.

Die Zahl der wegen Absatzmangels eingelegten Feierschichten betrug im Monat November 1928 — nach vorläufiger Berechnung — insgesamt 568 446 (arbeitstäglich 23 207) gegen 198 624 (arbeitstäglich 7356) im Oktober 1928.

Die Bestände an Kohlen, Koks und Preßkohle (Koks und Preßkohle in Kohle umgerechnet) stellten sich Ende November 1928 auf rund 3,35 Mill. Tonnen gegen 2,86 Mill. Tonnen Ende Oktober 1928. In diesen Zahlen sind die in den Syndikatslägern vorhandenen verhältnismäßig geringen Bestände einbegriffen.

Deutsche Reichsbank.

Der Ausweis vom 15. Dezember.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. Dezember hat die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten in der vergangenen Bankwoche um 211,3 Mill. auf 2039,7 Mill. RM. abgenommen. Im einzelnen hat sich der Bestand an Wechseln und Schecks um 153,6 Mill. RM. auf 1890,5 Mill. RM., derjenige an Lombards geringfügig um 0,4 Mill. auf 56,9 Mill. RM. verringert. An diskontierten Reichsschatzwechseln ist ein Bestand nicht mehr vorhanden. Die Anlage in Effekten ist mit 92,4 Mill. RM. annähernd unverändert geblieben. Der Umlauf an Reichsbanknoten hat um 130,3 Mill. auf 4424,7 Mill. RM. abgenommen, während derjenige an Rentenbankscheinen sich um 12,4 Mill. auf 515,7 Mill. RM. vergrößert hat. Dementsprechend hat sich der Bestand der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 21,6 Mill. RM. vermindert. Die fremden Gelder zeigen mit 425,9 Mill. RM. eine Abnahme um 53,3 Mill. RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen insgesamt haben sich um 30 Mill. auf 2861,1 Mill. RM. vergrößert. Im einzelnen sind die Goldbestände mit 2690,4 Mill. RM., die Bestände an deckungsfähigen Devisen mit 170,7 Mill. RM. ausgewiesen. Die Deckung der Noten durch Gold allein besserte sich von 58,2 Proz. in der Vorwoche auf 60,8 Proz., diejenige durch Gold und deckungsfähige Devisen von 62,2 Proz. auf 64,7 Prozent.

Vom Kali-Markt.

Die Gebr. Damman-Bank, Hannover, nimmt in ihrem Wochenbericht nochmals zu der Burbach-Transaktion Stellung. Die Burbach-Tagung nahm den erwarteten Verlauf. Proteste fast auf der ganzen Linie und als Ueberraschung: die Zurückziehung des Liquidationsantrages bei der Gewerkschaft Beienrode. Hier allein verfügte die Verwaltung nicht über die erforderliche dreiviertel Mehrheit, und deshalb wurde aus der Not eine Tugend gemacht. Mit diesem Schachzug der Verwaltung sah sich die Beienrode-Opposition, die 1508 Kure (von insgesamt 5000 To.) vertrat, der Möglichkeit beraubt, über die Vorgänge bei dieser Gewerkschaft eine gründliche Aussprache herbeizuführen. Sie wird nun, wie wir hören, von ihrem statutarischen Recht Gebrauch machend, zunächst eine Prüfung der Bücher und Aktien vornehmen lassen, um dann — falls inzwischen nicht eine Verständigung erfolgt — die Einberufung einer außerordentlichen Versammlung zu beantragen, wobei der Anfang Oktober zu einem Preise von etwa 4000 M erfolgte Verkauf der bis dahin im Besitz der Gewerkschaft gewesenen Burbach-Kure einen der wesentlichsten Punkte der Erörterungen bilden dürfte. Sonst war die Opposition ziffernmäßig nur schwach vertreten und ihre zu einem guten Teil berechtigten Wünsche auf Besserstellung der Minderheiten scheiterten an der Unnachgiebigkeit der Verwaltung, die zwar bereitwilligst über den Vermögensstand der einzelnen Werke einschließlich Beteiligungen Auskunft erteilte, es aber strikt ablehnte, über die bei der Bewertung der Quote zur Anwendung gelangten Grundsätze irgendwelche Angaben zu machen.

Die eingelegten Proteste sollen in einigen Fällen gerichtlich verfolgt werden, wodurch aber die Durchführung der Liquidationsbeschlüsse nicht aufgehalten werden wird. Außer Beienrode werden auch die badischen Gewerkschaften Baden und Markgräfler zunächst „Außenseiter" bleiben. Ueber ihre Einbeziehung in die Kali-Werke Burbach A.-G. wird erst entschieden werden, wenn der völlige Ausbau dieser zu Lieferwerken erster Klasse ausersehenen Unternehmungen beendet ist und sich die normale Höhe ihrer Gestehungskosten übersehen läßt, was frühestens in der zweiten Hälfte nächsten Jahres der Fall sein wird. Die Gewerkschaft Burbach selbst wird in jedem Falle erhalten bleiben, da sie Holdingsgesellschaft für den Konzern zu dienen bestimmt ist. Ihr Hauptaktivum liegt also jetzt in dem Besitz von 62½ Mill (125 Mill.) Burbach-Kali-Aktien, daneben bleibt sie im Besitz ihrer beiden Schächte mit einer Kaliquote von zusammen 10,40 Tausendstel, von denen Burbach als Roh-Salzwerk und Bartensleben als Steinsalz im Betriebe ist. — Die Dreiviertelmehrheit = 3750 Kuxe der Gewerkschaft Burbach ist bei der Hauptverwaltung des Burbach-Konzerns G. m. b. H. festgelegt, an der die Burbach-Kaliwerke A.-G. mit 80 Proz. und die badischen Werke mit 20 Proz. beteiligt sind. Auf diese Weise sind Verankerungen geschaffen, die jedes gewaltsame Eindringen in das Konzerngefüge völlig ausschließen. Nach Durchführung der Kapitalerhöhung wird die Burbach-Kaliwerke A.-G. bis auf die Verpflichtungen aus der englischen Syndikatsanleihe nicht nur völlig schuldenfrei sein, es werden sich vielmehr aus ihrer Forderung an die Gewerkschaft Burbach herrührend aus dem Bezuge von 40 Mill. neuen Aktien zu 150 Proz. Zinseinnahmen ergeben, die nach den verwaltungsseitigen Erklärungen schon eine Dividende von 10 Proz. für 150 Mill. RM. Aktien gewährleisten. In Wirklichkeit wäre also nur auf ein Kapital von 75 Mill. RM. die Dividende, die auch unter ungünstigeren Absatzverhältnissen mit mindestens 10 Proz. in Aussicht genommen werden könne, aus dem Betriebe heraus zu wirtschaften, wozu die Gesellschaft bei der ihr zur Verfügung stehende Gesamtquote von über 180 Tausendstel unschwer in der Lage sein. Von einer Ueberkapitalisierung könne daher keine Rede sein und ein Kurs von 300 Proz. für die alten Aktien erscheine bei dieser Lage und den guten Aussichten sachlich durchaus nicht unberechtigt.

*** Gläubigerversammlung der Eckhardt & Co. G. m. b. H., Herdecke.** In Hagen fand eine Gläubigerversammlung statt, in welcher der in Elberfeld gewählte Gläubigerausschuß im wesentlichen bestätigt wurde. Die Forderungen bis zu 100 Mk. sollen voll beglichen werden. Im übrigen wird das gesamte Unternehmen einem Treuhänder übereignet werden, der es bestmöglichst verwerten, eventuell verkaufen soll. Weitere Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

Bergwerksgesellschaft Trier G. m. b. H., Hamm Westf. Nach dem nunmehr vorliegenden Bericht schließt das Unternehmen das am 30. Juni 1928 abgelaufene Geschäftsjahr 1927-28 mit einem Betriebsüberschuß von 2 035 598 RM. (3 014 691). Nach Abzug der Steuern und Abschreibungen von 2 354 198 (3 897 950) RM. verbleibt einschließlich 5253 RM. Verlustvortrag ein Verlust von 323 853 RM (i. V. wurde der Verlust von 3 005 253 RM durch Heranziehung der Reserven von insgesamt 3 Mill. RM. bis auf einen Rest von 5253 RM. getilgt.

Gewerkschaft Neckhammer Duisburg. In der Gläubigerversammlung der Gewerkschaft Neckhammer Duisburg, die in der Vorwoche in Zahlungsstockungen geriet, wurde beschlossen, nach Ablauf von zwei Wochen einen bestimmten Vergleichsvorschlag zu unterbreiten. Falls nach Ablauf dieser Frist dieser Vergleichsvorschlag nicht vorgelegt werden sollte, wird sofort das Konkursverfahren eröffnet werden. Es wird zu diesem Zwecke ein Konsortium gebildet, bestehend aus 6 Vertretern der Gläubiger, die von der Gläubigerversammlung bestimmt wurden, mit dem Auftrage, einen endgültigen Status aufzustellen.

Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg A.-G., Augsburg. Die Generalversammlung der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg A.-G. in Augsburg setzte die Dividende auf 6 Proz. fest.

Vogtländische Maschinenfabrik A.-G. Plauen. Dividendenvorschlag 6 Proz. auf die Stamm- und Vorzugsaktien gegen 4 bezw. 6 Proz. im Vorjahr. Der Beschäftigungsgrad des Werkes ist wieder zufriedenstellend.

Luxemburgische Eisenproduktion im November. Die luxemburgischen Hochöfen (38 von 47) produzierten im November 228 527 To. Roheisen gegen 236 429 To. im Oktober (31 Tage), was arbeitstäglich 7617 To. ausmacht im November gegen 7627 To. im Oktober. Davon waren 224 472 To. Thomasroheisen. Die Rohstahlerzeugung belief sich auf 213 414 To. gegen 228 975 To. im Oktober und 211 761 To. monatsdurchschnittlich im ersten Semester 1928.

Deutsche Werke, Kiel, A.-G. Die Deutschen Werke Kiel A.-G. weist nach Abschreibungen von 1 088 526 RM. einen Reingewinn von 34 902 RM. auf. Der Aufsichtsrat beantragt, den nach Zuführung von 5 Proz. des Reingewinns an den gesetzlichen Reservefonds verbleibenden Rest von 33 157 RM. zusammen mit dem Vortrag aus dem Vorjahr in Höhe von 106 097 RM. auf neue Rechnung vorzutragen. Das laufende Geschäftsjahr wird durch den seit dem 1. 10. herrschenden Streik ungünstig beeinflußt werden.

Elsässischer Kalipreis. Die elsässischen Kaligruben behielten ihre jetzigen Preise für das erste Quartal 1929 unverändert bei.

*** Elektrische Licht- und Kraftanlagen A.-G. Berlin.** Die Generalversammlung beschloß die Verteilung einer Dividende von 10 Prozent sowie die Erhöhung des Kapitals um 4,5 Mill. Rm. auf 22,5 Mill. Rm.

Pongs Spinnereien und Webereien A.-G., Odenkirchen. Dem Beschlusse der letzten Hauptversammlung entsprechend ist die Vereinigung der beiden Betriebe, der Pongs Spinnerei und Weberei in Odenkirchen und M.-Gladbach-Neuwerk nunmehr durchgeführt. Das Werk in Odenkirchen ist stillgelegt worden, das Fabrikgebäude steht zum Verkauf. Ein Teil der bisher dort beschäftigten Arbeiter ist nach Neuwerk übernommen worden. Die Vereinigung der Betriebe ist erfolgt, um eine Senkung der Unkosten herbeizuführen.

Leonhard Tietz A.-G., Köln. Die außerordentliche Generalversammlung der Leonhard Tietz A.-G., Köln, genehmigte die Kapitalserhöhung um 6 Mill. RM. auf 37,2 Mill. RM. Die Notwendigkeit dieser Maßnahme findet ihre Begründung in erheblichen Erweiterungen des Unternehmens, die die Gesellschaft vor allem seit dem Jahre 1925 vorgenommen habe.

Terra Film A.-G. Bei der Terra Film A.-G., bei der seit einiger Zeit die A.-G. Farbenindustrie A. G. (Agfa) und die Ullstein A.-G. zu gleichen Teilen die Führung hatten, steht, wie wir hören, ein Besitzwechsel bevor. Die Ullstein A.-G. hat der I. G. Farbenindustrie A.-G. eine Option auf ihren Aktienbesitz gegeben. Zu der anderweitig verbreiteten Nachricht, daß, sobald die Terra Film A.-G. im Alleinbesitz der I. G. Farbenindustrie sein werde, ein Zusammengehen mit der Ufa beabsichtigt sei, erfahren wir von beteiligter Seite, daß ein Zusammengehen der beiden Gesellschaften weder beabsichtigt war, noch in Aussicht genommen ist.

*** Glückauf-Brauerei A.-G., Gelsenkirchen.** Die ordentliche Hauptversammlung genehmigte den bekannten Abschluß, der die Verteilung einer 7½prozentigen Dividende vorsieht. Die Ritter-Brauerei A.-G., Dortmund, mit der die Gesellschaft einen I.-G.-Vertrag schloß, hat sich in Auswirkung dieses Vertrages schon jetzt bereit erklärt, den Aktionären der Glückauf-Brauerei einen Bonus von 2½ Prozent zu überweisen, so daß also zu den 7½ Prozent Dividende, die die Glückauf-Brauerei für das Geschäftsjahr 1927-28 zur Verteilung bringt, insgesamt 10 Prozent Dividende zur Verteilung gelangen. Die Dividende ist ab 2. Januar 1929 fällig. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde Direktor Behrendt-Breslau. Ausführungen über den derzeitigen Geschäftsgang wurden nicht gemacht.

*** Ostwerke A.-G., Schultheiß Patzenhofer Brauerei A.-G.** In den Aufsichtsratssitzungen der Ostwerke A.-G. und der Schultheiß Patzenhofer Brauerei A.-G. wurde beschlossen, die Ausschüttung einer Dividende von wieder 15 Prozent auf die Sch.-Patzenhofer Stammaktien sowie von wieder 12 Prozent auf die Ost Werke-Stammaktien auf das bei beiden Gesellschaften im abgelaufenen Geschäftsjahr erhöhte Stammaktienkapital vorzuschlagen. Der Geschäftsgang der Brauereien in den ersten vier Monaten des neuen Jahres wurde als zufriedenstellend bezeichnet. Auch bei den Unternehmungen, an welchen die Ostwerke als „Holdinggesellschaft" beteiligt sind, befriedigt der Geschäftsgang allgemein. Die Umsätze entwickeln sich steigend.

Berliner Börsenbericht.

Nicht einheitlich.

Berlin, 19. Dez.

Die Erholung, die bereits an der gestrigen Abendbörse und im heutigen Vormittagsverkehr erkennbar war, machte bis zum offiziellen Börsenbeginn noch Fortschritte. Einige günstigere Momente, die für heute vorlagen, veranlaßten die überwiegend nach unten liegende Spekulation zu Deckungen. Man verwies auf die trotz geringerer Umsatztätigkeit bessere Newyorker Börse von gestern, auf die Einigungsverhandlungen in der sächsischen Textilindustrie, auf den nun bald (höchstwahrscheinlich am Freitag) zu erwartenden Schiedsspruch Severings, auf die Einigung zwischen Poincare und Hoesch, die die Vorverhandlungen zu einem gewissen Abschluß gebracht habe, auf leichtere Geldsätze und auf den als normal anzusehenden, heute veröffentlichten Reichsbankausweis per 15. ds. Mts. Dieser brachte zwar mit einer Wechselabnahme um 153 Mill., einer Notenabnahme um 130 Mill., einer Zunahme der Goldbestände um 38 Mill., einer Besserung der Deckung um 2½ Proz. ca. usw. keine besondere Entlastung. Man hatte aber

Commerz- u. Privat-Bank
Akt.-Ges. / Filiale Bochum Wilhelmsplatz 10
Fernspr. Nr. 3572 3575 — nur für Devisen 2983
Telegramm Adresse: Hanseatic

Düsseldorf, 19. Dezember 1928.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.	Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.
Alte Hase	310	—	Graf Schwerin	3300	4230
Caroline	2300	—	Gottessegen	—	—
Carolus Magnus	—	—	Heinrich	3800	4050
Constantin d.Gr	—	47000	Joh.Deimelsb.	—	—
Diergardt-Mev.	3600	3800	König Ludwig	33000	36000
Deutschland	225	240	Langenbrahm	15500	16500
Ewald	18500	19000	Westfalen	—	—

Braunkohlenkuxe und -Aktien

Bellerhammer	—	—	Michel	10500	10700
Bruckd. Nietl	6000	6400	Vesta	5000	5400
Gute Hoffnung	3200	3350	Glimmerode	—	—
Leonhardt	9000	9700	Zukunft Aktien	—	—

Kohlenaktien und Verschiedene

Adler Kohle	0.0	68.0	Dortm. Ritterbr.	352.0	0.0
Dahlbusch	125.0	129.0	Schles.-Brauer.	224.0	0.0
Lothringen	51.5	53.5	Müller Brauerei	110.0	0.0
Niederrh. Berg.	57.5	60.0	Kabel Rheydt	175.0	179.0
Gebr. Alsberg	0.0	0.0	Rh.-W.-Elektr.	0.0	0.0
Balcke Masch.	0.0	0.0	Uerd. Waggon	158.0	160.0

Kalikuxe

Asse	7600	7900	Hugo	11300	11650
Beienrode	1750	1850	Mariaglück	6430	6630
Bergmannssegen	18250	19550	Marie	575	595
Braunsch. Lün.	6300	6500	Marie Luise	575	595
Burbach	8100	8500	Max	575	595
Carlshall	—	—	Neuollstedt	3350	3600
Desdemona	—	—	Neustassfurt	—	—
Einigkeit	6400	6650	Oberhof	—	—
Erichssegen	5800	6000	Ransbach	3550	4075
Friedrichroda	—	—	Rastenberg	3000	8100
Fürstenhall	—	—	Reinhardsbr.	—	—
Günthershall	3525	3600	Salzmünde	—	1500
Habighorst	2825	2905	Schwarzburg	1275	1350
Hansa Silberb.	8900	9200	Siegfried I u. II	6375	6550
Hedwigsburg	—	—	Siegfried Gies.	12500	12900
Heimboldshaus	2775	2875	Volkenroda	5000	5150
Hildasglück	1500	—	Walbeck	—	—
Hindenburg	12500	13000	Wilh.-Oelsburg	3300	3400
Hohenfels	10800	11400	Wintershall	—	130000
Hope	5700	5850			

Kaliaktien

Adler Kali	139.0	142.0	Krügershall	275.0	279.0
Hallesche Kali	220.0	224.0	Niedersachsen	152.5	153.5
Hannov Kali	151.0	156.0	Wittekind	126.0	129.0
Heldburg-Vorz.	135.0	137.0	Bank f. Landw.	0.0	0.0
Friedrichshall	0.0	0.0			

Termin-Notierungen per ultimo Dezember.

	Gestrig. Schluß-Kurs	Mindestbeträge je nom RM. 3000	Kassa-Kurs
Goldschmidt	96.0 G	96½ G, —	0.0
Harp. Bergbau	132.5 G	134 G, 135 G	135.0 G
Köln-Neuessen	124.0 B	125 G, 125¾ G	125.5 G
Mannesm. Röhr.	122.2 G	123¼ G, 124¾ G	124.5 G
Ver. Stahlw	91.5 G	91¾ G, 91½ G	91.5 G
Hoesch Essen	0.0	124 G, 125½ G	125.0 G
Barmer Bankv	142.0 G	143 G, 142¾ G	142.7 G
Gelsenk. Bergw.	121.0 B	121½ B, 121¾ G	121.0 G
Rhein. Stahlw.	136.5 B	137¾ G, 139 G	138.0 G
Essener Steink.	119.5 B	120 G, 120¾ G	120.5 G
Klöckner	104.0 G	104 G, 105¾ G	105.5
Kali-Industrie	233.0 B	234¾, 5, ¼, 6, 235½ B	234.8

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 19. Dez. 1928.

Reichsanleihen

		heut.	gest.
Reichsanleihe Ablösungsschuld ohne Auslos.	–	14.0	13.8
Reichsanleihe Ablösungsschuld mit Auslos.	—	52.0	51.9

Wertbeständige Anleihen

10% Preuß. Zentral Boden Gold-Pfdbr	–	106.5	0.0
8% dto 1921	—	96.2	96.5
8% dto 1927	—	98.0	98.0
7% dto	–	87.7	87.7
6% dto	—	83.5	83.5
5% dto	–	77.0	77.0
4½% Liquidationspfdbr. 1926	–	78.2	77.7
Anteilschein z. 4½% d. p. Zentralbkr	–	5.5	5.4
10% Preuß. Zentral Boden Gold Komm.	–	102.7	101.0
8% dto 1925	—	93.0	93.0
8% dto 1927	—	93.0	95.0
7% dto	—	84.0	84.0
6% dto	—	79.5	79.5
5% dto	–	74.5	73.7

Verkehrswerte

	Div %		
A.G.f.Verkehrsw	10	175.0	0.0
Boch.Gels.Straß.	6	0.0	0.0
Dtsch. Reichsb.	7	92.0	92.0

Bankaktien:

Allg. Cred.-A.	10	138.5	137.7
Barmer Bankv	10	142.5	142.5
Berl. Handelsg.	12	246.0	246.0
Berl. Hyp.-Bank	10	195.0	194.7
Comm.u.Privatb.	11	193.2	192.0
Darmstädt. Bank	12	290.0	288.5
Deutsche Bank	10	170.5	169.7
Dt. Hyp. B. Berl.	10	147.5	147.5
Disconto-Ges.	10	161.0	160.7
Dresdner Bank	10	171.0	170.5
Mitteld. Kreditb.	10	214.0	213.5
Reichsbank	12	334.0	333.5

Brauereiaktien:

Schulth. Patzenh.	15	325.0	327.0
Dortm. Aktien	12	257.5	257.5
Dortm. Ritter	18	362.0	362.0
Dortm. Union	12	275.3	274.0
Glückauf Gels.	7,5	147.7	147.5
Schloß. Scharp	14	224.0	275.0
Wicküler Küpp.	12	287.0	258.5

Schiffahrtsaktien:

Hamb.-Am. Pak.	6	138.0	136.7
Hamb.-Südamer.	8	179.7	0.0
Hansa-Dampf.	6	172.2	172.7
Nordd. Lloyd	6	136.0	135.4

Industrieaktien:

Accumul. Fabr.	8	162.0	159.2
Adler Portland	10	138.0	139.7
Adlerwerke	0	89.0	89.5
Alexanderwerk	0	53.7	53.5
Allg.Elektr.-Ges	8	192.6	191.5
Ammendorf Pap.	15	185.0	184.0
Anhalter Kohle	6	100.0	100.0
Ankerwerke H.	10	260.0	253.0
Aschaffenb. P.	10	179.5	179.7
Augsb.Nürnberg	6	98.0	97.1
Balcke Masch.	6	127.0	127.5
Bamag	0	20.4	21.8
Baroper Walz.	0	90.0	90.0
Basalt A.-G.	0	60.1	62.0
Bemberg Bmw	8	438.0	432.0
Berger Julius	15	402.0	401.5
Bergm. Elektr.	9	232.5	230.5
Berl.Gub.Hutfab.	16	339.7	339.7
Berl. Maschinen	6	85.5	86.0
Bösperde Walz.	5	68.7	68.7
Braunk. u. Brik.	10	163.5	161.7
Braunsch. Kohle	0	—.	—.
Bremer Vulkan	8	135.0	135.0
Breitenb. Zem.	9	147.0	150.0
Bremer Wollk.	8	226.2	226.0
Buderus Eisen	0	82.0	81.2
BuschLüdensch.	0	73.0	73.0
Busch Waggon	0	0.0	0.0
Byk Gulden	0	83.7	83.0
Calmon Asbest	0	0.0	40.1
Charlb. Wasser	7	129.2	129.2
Chem. F. Buckau	5	95.0	95.0
Chem. Grünau	5	70.0	70.0
Chem. F. Heyden	4	122.6	122.0
Chem. Ind. Gels.	5	75.5	75.0
Concord. Spinn.	10	102.0	102.0
Cont. Coutsch.	6	140.0	141.0
Daimler Motor.	0	76.0	77.0
Dtsch.-Atl. Tel.	0	141.0	141.0
Dtsch. Cont.-Gas	8	217.7	215.5
Dtsch. Erdöl	6	135.7	135.2
Dtsch. Eisenh.	4	82.1	80.7
Dtsch. Jute Spin.	0	146.5	146.0
Dtsch. Spiege	0	113.7	113.5
Dtsch. Kabel	7	69.5	69.5
Dtsch. Linoleum	15	345.0	340.2
Dtsch. Masch.	0	45.2	46.2
Dtsch. Schachtb.	4	96.0	96.6
Dtsch. Steinzeug	10	233.0	234.0
Dtsch. Ton u. St.	10	155.5	155.0
Dittm. Neuh.	8	54.7	55.5
Dörffler O.	1	128.5	129.5
Dresd. Gardin.	5	130.0	131.0
Dtsch. Metall	0	236.0	236.0
Dürkopp	0	41.0	41.0
Düsseld. Eisenh.	0	62.5	62.5
Dynamit Nobel	5	124.5	123.0
Egest. Salzw.	8	132.2	132.2
Eintr. Braunk.	10	156.0	156.0
Elektr. L. u. Kraft	10	256.7	254.0
Elektr. Liefer.	10	183.2	182.0
Eschw. Berg	14	201.0	200.2
Erdmannsdorf	5	108.0	107.0
Erl. Baumw.	5	150.0	150.0
Essener Steink.	8	123.0	123.0
Excels.-Fahrr	6	53.5	53.2
Faber Bleistift	0	38.0	38.5
Fahlb. List & Co.	10	119.0	118.7
Farbenindustrie	10	264.4	263.5
Feldmühle Pap.	12	240.0	237.0
Felten u. Guill.	6	147.7	146.5
Flensb. Schiffsb.	0	0.0	0.0
Frankf. Gas	7	143.0	143.0
Frankf. Masch.	0	69.0	70.0
Friedrichsh. Kal.	5	192.0	191.0
Froebeln Zuck.	6	60.2	60.2
Gaggenau. Eisen	0	7.0	7.5
Gebhard & Co.	7	111.0	110.0
Gelsenk. Bergw.	4	126.2	121.0
Germania P.-C.	14	184.0	184.0
Gerresh. Glash.	7	131.5	131.5
Ges. f. elektr. U.	10	266.0	261.0
Goldschmidt & Co.	5	115.2	115.5
Glado. Wollind.	12	155.0	154.5
Glas Schalke	10	204.0	204.0
Glauziger Zu	5	90.0	90.0
Glockenstahlw.	0	30.0	30.0
Goldschmidt	0	96.1	97.2
Görlitz. Waggon	0	0.0	0.0
Gritzner Masch.	7	113.2	118.0
Grün & Bilfing.	10	171.0	170.2
Guano-Werke	0	64.5	64.0
Gruschw. Textil	5	80.5	77.5
E. Gundlach	6	96.0	96.0
F. A. Günther	10	139.0	139.0
Hackethal Draht	0	97.4	98.7
Hageda	5	137.2	137.2
Halle Masch.	10	97.0	95.0
Hamb. El.-W.	10	154.0	153.2
Hammersen Sp.	6	136.0	137.0
Hannov. Masch.	0	45.0	46.0
Harburger Eisen	8	84.0	85.0
Harkort Bergw.	0	0.0	0.0
Hark Brücken	0	0.0	0.0
Harpen Bergw.	8	134.7	131.0
Hartm. Masch.	0	16.0	16.0
Hemm.-Portl.-C	15	277.0	277.0
Hilpert Masch.	0	87.2	87.2
Hirsch Kupfer	0	134.0	134.0
Hirschb. Leder	6	109.0	109.0
Hoffm. Stärke	4	73.5	73.0
Hohenlohe	7,5	79.2	79.0
Holzmann Phil.	7	136.2	136.5
A. Horch & Co.	0	109.5	108.0
Hösch Stahlw.	8	124.5	124.2
Ilse Bergbau	8	232.5	232.0
Ilse Genuss	8	115.0	115.0
Industriebau	6	145.0	145.0
Junghans Gebr.	4	87.7	87.7
J. A. John	10	123.0	123.7
Kahla Porz.	0	119.2	120.5
Kaiserkeller	0	94.0	93.5
Kali Aschersl.	10	278.2	276.7
Kalker Masch.	0	0.0	0.0
Rud. Karstadt	10	228.0	227.8
Kirchner & Co.	6	104.7	105.0
Klöckner	7	105.1	104.7
Knorr-Bremse	0	145.0	143.5
Koib & Schüle	12	186.7	184.2
Kölner Gas	6	90.0	90.0
Köln-Neuessen	9	124.5	124.7
König Wilhelm	12	221.0	221.0
Kont. Asphalt	4	131.0	131.0
Körting Gebr.	0	73.2	71.1
Körtings Elektr.	5	105.5	104.5
Köritzer Leder	8	142.5	141.5
Kronpr. Metall	0	98.0	99.5
Küppersbusch	11	180.0	183.7
Lahmeyer & Co.	1.	179.0	180.0
Laurahütte	0	68.0	67.0
Leonhard Br.	7	158.0	158.0
Leopoldsgrube	0	81.2	82.2
Lindes Eismasch.	10	162.2	171.0
C. Lindström	10	930.0	335.0
Lingnerwerke	7	93.0	93.2
Lorenz	6	147.7	146.0
Ludw. Loewe	10	0.0	0.0
Lüdensch. Met.	5	101.5	102.5
Magdeb. Gas	4	78.7	80.0
Magdeb. Bergw.	0	59.2	59.2
Magdeb. Mühlen	10	79.2	78.2
Magirus C. D.	0	35.1	35.2
Mannesmann-R.	4	124.0	123.7
Mansfeld. Bergb.	7	111.0	110.7
Masch. Buckau	10	134.0	134.0
Masch. Kappel	0	79.0	78.5
Mayer Herm. T.	0	0.0	0.0
Maximil. Hütte	10	178.0	179.5
Mech.Web. Lind.	15	202.1	203.5
do. Sorau	12	214.5	214.5
do. Zittau	4	87.2	87.5
H. Meinecke	0	84.0	83.7
Merkur Wollw.	10	169.0	168.0
Metallbank	8	138.0	138.0
H. Mayer & Co.	12	183.0	185.0
Meyer Kaufm.	0	71.7	71.2
Miag	6	137.2	133.0
Minimax	10	119.2	119.7
Mix & Genest	9	113.0	111.5
Motoren Deutz	0	68.5	69.5
Mühl. Bergw.	7	102.0	102.0
Nat. Automob.	6	54.0	52.6
Natron Z. u. P.	10	146.5	143.2
Neckarwerke	9	133.5	133.0
Niederlaus.Kohl.	10	156.5	156.5
Nordd. Eiswerk	12	116.0	114.7
Nordd. Kabelw.	6	134.5	134.2
Nordd. Steing.	10	132.5	132.0
Nordd. Wollk.	10	187.0	185.0
Oberschl. Bed.	5	112.0	110.5
Oberschl. Koks	0	113.6	113.8
Oeking Stahlw.	0	33.0	33.2
C. F. Oates Erb.	0	36.0	35.0
Orenst. & Koppel	4	105.7	101.0
Ostwerke	12	232.0	232.5
Panzer A.-G.	8	0.0	0.0
Phoenix Bergw.	3	88.2	88.0
Phoenix Braunk.	6	83.0	83.0
Plauener Gard.	10	131.0	130.5
Plauener Spitz.	0	43.5	43.0
Pintsch Jul.		176.0	175.5
Poege Herm.	6	63.0	62.2
Polyphonw.	9	460.0	457.0
Pongs Spinnerei	0	0.0	0.0
Prestowerke	0	0.0	0.0
Rasquin Farbw.	4	125.5	132.5
Ratsholz Papier	12	233.0	233.0
Rheinf. Kraft	10	185.7	184.0
Rhein. Braunk.	10	278.0	275.5
Rhein. Elektr.	9	172.0	174.5
Rhein. Stahlw.	4	137.0	136.2
Rhein. Textil	0	40.0	34.5
Rh.-Westf. Kalk	5	115.5	110.5
Rh.-Westf. Elekt.	9	232.8	231.0
Rh.-Westf. Spr.	4	97.0	0.0
Rhenania	0	0.0	—.
Riebeck Montan	6	150.0	149.5
Roddergrube	24	850.0	850.0
Rosenth. Porz.	2	113.5	113.5
Rositzer Zucker	5	57.5	54.0
Rückforth Fd.	0	78.0	76.7
Rütgerswerke	0	104.7	104.0
Sachsenwerk	6	131.0	130.2
Sächs. Kartonf.	0	0.0	0.0
Sächs. Webstuhl	8	127.5	125.2
Salzdetfurth	12	505.0	505.0
Sarotti Schoko	12	196.0	191.7
Scheidemandel	0	0.0	—.
Schering	0	312.0	312.0
Schles. Bergbau	12	150.0	150.5
Schl. Portl.-C.	10	203.5	203.5
Schub. & Salzer	15	336.5	344.0
Schuckert Co.	0	259.5	260.0
Schwein. Eisen	15	145.0	145.0
Sieg.-Sol. Guss	0	13.7	13.2
Siemens Glas	9	133.0	133.5
Siemens Halske	10	420.0	425.2
Stett. Chamotte	5	75.0	75.0
Stettin. Portl.-C	10	132.0	132.0
Stöhr Kammg.	0	145.0	151.0
Stoewer Nähm.	0	24.0	22.0
Stolberg Zinkh.	5	179.0	176.5
Stollwerk	9	178.5	178.0
Stralsund. Spielk.	15	285.0	288.0
Tack & Co.	0	0.0	0.0
Telefon Berliner	0	64.5	64.0
Thoeris Oel	6	98.2	97.1
Thüring. Elektr.	8	0.0	163.0
Thüringer Gas	8	161.2	162.0
Tietz Leonhard	6	233.0	290.2
Transradio	8	151.0	151.0
Tuchf. Aachen	10	122.7	123.2
Union Baug.	0	72.5	72.5
do. Werkz.	0	106.5	105.2
Varzin. Papier	8	137.0	137.0
Ver.Böhl.Stahlw.	8	143.0	143.0
do. Dtsch.Nickel	11	182.5	132.2
do. Glanzst.Elbf.	15	541.0	535.0
do. Märk. Tuch	0	73.0	73.0
do. Jutespinn.	0	125.0	125.0
do. Portland	12	239.0	239.5
do. Stahlwerke	6	91.7	91.8
do. Ultramarin	10	155.8	155.2
Vogel Draht	6	80.0	80.0
Vogtländ. Masch.	4	78.0	77.0
do. Spitzen	4	93.0	92.5
Voigt & Haeffner	6	0.0	212.0
Vorwohl. Ptl.-C.	12	160.5	160.0
Wanderer Fahr.	12	113.0	113.5
Warstein Grube	8	133.5	133.0
Wasserw. Gelsk.	7	134.0	134.0
Westd. Handels	0	73.0	73.0
Westeregl. Alkali	10	279.0	277.5
Westfalia Dinn.	5	38.0	37.5
Westf. Drahtind.	5	90.0	90.0
do. Kupfer	0	73.0	73.6
Wicking Zement	10	165.0	161.5
Wickrath Leder	5	70.0	0.0
Witten. Gusstah.	0	45.0	45.0
R. Wolf	0	—.	0.0
Zeitzer Maschin.	1.	142.7	142.0
Zellst. Verein	15	127.0	127.0
do. Waldhof	12	276.0	275.2

Kolon. Werte

Dtsch. Ostafrika	0	152.0	155.0
Dtsch. Petrol.	0	85.5	85.0
Otavi-Minen	0	62.0	61.4

in Anbetracht des Dezember-Medios auch gar nichts anderes erwartet. Das weitere bedenkliche Steigen der Arbeitslosenziffern wurde nicht beachtet, auch die Befürchtungen, daß Reportgeld knapper werden könnte und daß mit einer Erhöhung des offiziellen Satzes bis auf 9 Proz. zu rechnen sei, traten heute nicht mehr so stark hervor. In erster Linie war die Festigkeit auf Deckungen zurückzuführen; das Geschäft blieb aber klein und Umsätze von 6 Mille waren meist schon kursbestimmend. Bei der augenblicklichen Lage ist es für die Banken nicht allzu schwer, das Kursniveau stärker in ihrem Sinne zu beeinflussen, sodaß Gewinne, wie sie heute am Elektromarkt zu verzeichnen waren (bis zu 6 Proz.), nicht zu große Bedeutung beigemessen werden darf. Kunstseideaktien lagen auf feste Haltung der korrespondierenden Branchenwerte in Amsterdam bis 9 Proz. höher. Salzdetfurth gewannen 5 Proz., Polyphon 7 Proz., Farben 2½ Proz. usw. Chade-Aktien holten ihren heutigen Abschlag fast ganz wieder ein. Durch relativ schwache Haltung fielen weiter Deutsche Maschinen auf, sonst waren die Veränderungen im allgemeinen nur gering. Auch der Verlauf brachte noch überwiegend kleine Besserungen. Geschäft war aber nur ganz vereinzelt in einigen Papieren, wie Reichsbank, Svenska, Licht und Kraft usw. Publikums- und Auslandskäufe fehlten so gut wie ganz. Anleihen freundlich, Ausländer geschäftslos, Türken etwas gefragt. Pfandbriefe still, Liquidationspfandbriefe und Anteile etwas gebessert. Pfunde weiter fest. Geld leichter, Tagesgeld 5½—7½ Proz., Monatsgeld 8¾—9½ Proz., Warenwechsel ca. 7 Proz.

Der Kassamarkt war uneinheitlich bei 1—3prozentigen Kursveränderungen. Lindström lagen 45 Proz. höher. Der Verlauf war uneinheitlich, doch ziemlich freundlich. Es kam zu den Kassakursen der variablen und Terminwerte etwas Ware heraus, sodaß es vorübergehend etwas unsicher und schwächer wurde. Später wurde das Geschäft wieder lebhafter, besonders für Montane auf ein bis jetzt unbestätigtes Gerücht, daß der Schiedsspruch von Severing schon heute gefällt sei. Es war jedoch an zuständiger Stelle nichts bekannt. Gegen Schluß nahm die Spekulation wieder Realisationen vor, sodaß die letzten Kurse wieder schwächer lagen bei 1—2prozentigen Veränderungen nach beiden Seiten gegen Anfang. Montane waren überwiegend fester. Krügershall 277, Kaliindustrie 234½, Ufa 100 Geld.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 19. Dez.

Im Einklang mit den festeren Auslandsmeldungen war die Stimmung an der Abendbörse allgemein etwas freundlicher, wenn auch die Umsatztätigkeit wegen des weiterhin geringen Ordermangels sehr klein blieb. Für Elektrowerte bestand etwas regeres Interesse und es zogen die Papiere auf Deckungen der Kulisse um 1 Proz. an. Auch Farben waren etwas gefragt und leicht befestigt. Am Schiffahrtsmarkt lagen Hapag bei größerer Nachfrage 2 Proz. fester. Von den variablen Werten gewannen Adlerwerke 1 Proz. Im übrigen waren die Veränderungen nur minimal. Am Rentenmarkt bemerkte man für Anatolier einiges Interesse, jedoch lagen die Kurse kaum verändert.

Düsseldorfer Kuxenbörse.

Nicht einheitlich.

Düsseldorf, 19. Dez.

Auf dem Kohlen-Kuxenmarkt wurden Ewald und Diergardt zu letzten Preisen umgesetzt; etwas niedriger angeboten waren König Ludwig. Von Kohlen-Aktien gingen Lothringen, Niederrheinische Berg auf letzter Basis um. Von Braunkohlenwerten wurden Umsätze in Bruckdorf-Nietleben zu etwas höheren Preisen getätigt. Der Kali-Kuxenmarkt lag nicht ganz einheitlich. Von den Werten der Burbach-Gruppe waren Beienrode und Burbach zu ungefähr letzten Kursen, Volkenroda zu etwas höheren Kursen im Handel. Von den Kuxen der Aschersleben-Westeregeln-Gruppe waren Heimboldshausen gut behauptet, dagegen waren Hope, Sabighorst, Ransbach, Neusollstedt niedriger im Verkehr. Einigem Interesse begegneten noch Erichshagen, die etwa 100 RM., Hohenfels, die 200 RM. und Hugo, die 150 RM. bezahlt wurden. Auf dem Kali-Aktienmarkt waren Hannoversche Kali im Verlaufe des Verkehrs um 3 Prozent gebessert; Adler Kali gingen zu letzten Preisen um. Etwas höher lagen auch Wittekind, während die übrigen Werte behauptet waren. Von Werten ohne Börsennotiz wurden Umsätze in Kabelwerk Rheydt beobachtet.

Terminhandel in Düsseldorf.

Düsseldorf, 19. Dez.

Der Terminmarkt eröffnete allgemein etwas freundlicher. Es zeigte sich heute nach längerer Zeit etwas stärkeres Interesse für Montanwerte, doch waren die Umsätze weiterhin sehr gering. Im Verlaufe des Verkehrs wurde die Tendenz namentlich für Montanwerte freundlicher, und gegen Schluß konnten Kursbesserungen von von 1½—2½ Prozent durchgeholt werden. Kali-Industrie lagen bei Beginn bei etwas größerem Geschäft 1½ Prozent fester und konnten nach den ersten Kursen um weitere 1½ Prozent anziehen, um jedoch zum Schluß wieder etwa ½ Prozent im Kurse nachzugeben. Die Börse schloß freundlich.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 19. Dez.

Die Produktenbörse verkehrte heute in sehr ruhiger Haltung. Die schwächeren Meldungen von den überseeischen Terminmärkten vermochten jedoch nur verhältnismäßig geringen Eindruck zu machen, sodaß die Tendenz als gut gehalten zu bezeichnen war. Das inländische Weizenangebot genügt zur Befriedigung der vorhandenen Nachfrage. Die Preise zeigten nur geringfügige Veränderungen. Roggen liegt demgegenüber schwächer, auch Januarverladung, für die gestern noch gute Nachfrage bestand, ist nur etwa 1 *M* niedrigeren Preisen abzusetzen. Infolge des Frostwetters ist eine Verstärkung des Roggenangebotes eingetreten. Am Lieferungsmarkt stellte sich Dezemberweizen 1 *M* niedriger, die späteren Sichten von Weizen und Roggen lagen dagegen etwas fester; Mehl hat sehr stilles Geschäft. Für Hafer und Gerste hat sich die Situation wenig verändert.

Viehmärkte.

* **Dortmund**, 19. Dez. Zum heutigen Zucht- und Faselviehmarkt wurden aufgetrieben 551 Großvieh, 95 Schweine, 49 Kälber. Der Handel war in guten Tieren sehr langsam. Es wurden bezahlt: Kühe 350 bis 650 *M*, Rinder 250—500 *M*. Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es wurden bezahlt: Ferkel von 6—8 Wochen alt 18—25 *M*, 8—10 Wochen 26 bis 38 *M*, 10—12 Wochen 38—55 *M*. Der nächste Markt findet am 2. Januar 1929 statt.

Eine neue Kundgebung der Mittelstädte

gegen einen gesetzlichen Zwang zur Arbeitsgemeinschaft mit Großstädten.

Herne, 19. Dez.

Nachdem am Donnerstag vergangener Woche in Steele der engere Arbeitsausschuß der Vereinigung der rheinisch-westfälischen Mittelstädte zusammengetreten war, welcher die Umgemeindung zu behandeln hat, versammelte sich jetzt der große Ausschuß der Arbeitsgemeinschaft im Hotel Schmitz zu Herne. Es waren aus den zum neu geplanten Umgemeindungsgesetz betroffenen Gemeinden zwischen Düsseldorf und Hamm die Vertreter der Verwaltungen, der Wirtschaft, des Verkehrs, der Gewerkschaften und des Mittelstandes sehr zahlreich versammelt, soweit sie bereits in diesen Ausschuß hineingewählt sind. Aus der mehrstündigen Sitzung und der Tagesordnung ist für die Oeffentlichkeit insbesondere der Punkt über die vom Ministerium des Innern angeregte Arbeitsgemeinschaft hervorzuheben, die im neuen Umgemeindungsgesetz verankert werden soll und bei Aufrechterhaltung der Selbstverwaltung in den Mittel- und Großstädten das lose Zusammenarbeiten der benachbarten Großstädte und Mittelstädte herbeizuführen hätten.

Die Versammlung lehnte den gesetzlichen Zwang für eine solche Arbeitsgemeinschaft einmütig ab, billigt sie aber auf Grund freier Vereinbarung und im Rahmen weit zu ziehender Zone.

Ebenso wurde einmütig gefordert, daß diese Arbeitsgemeinschaft niemals den Zweck etwaiger Eingemeindung der Mittelstädte in die Großstädte oder den der Majorisierung der Mittelstädte durch die Großstädte haben dürfe, daß also in den neu zu schaffenden Kommunalgebieten die Grenzen niemals zum Nachteil der Mittelstädte verschoben werden dürfen. Mit Nachdruck wurde allseitig eine für die Mittelstädte zu erstrebende Verstärkung an Ausdehnung und Steuerkraft gefordert. Zum Schluß fand einstimmig Annahme folgende

Entschließung:

„Die in Sachen der Eingemeindung geschaffene Vereinigung der Mittelstädte des rheinisch-westfälischen Industriegebietes fordert von der Gesamtheit der Ministerien und vom Parlament bei der Lösung der schwebenden Umgemeindungsfragen die Anwendung gerechter Parität auch gegenüber den bestehenden und neu zu bildenden Mittelstädten.'

Die Parität ist nicht dadurch gewahrt, daß den ohnehin schon allzu ausgedehnten Großstädten weiterhin große Landstriche, wie ganze Landkreise zugeschlagen werden, während die Mittelstädte, sowohl in Kreisen als auch in Nachbargemeinden mit Landkreis und Großstadt leer ausgehen, und in ihrer natürlichen Entwicklung künstlich gehemmt werden. Die dringend notwendige Parität zwischen Stadt und Land kann ebenso nicht in einer Betonierung der Grenzen der Mittelstädte im Industriegebiet gegenüber organisierten Industriekreise bestehen. Beide, sowohl die Großstadt als auch der große Industriekreis, bilden nicht die wahre Selbstverwaltung. In beiden fehlt die enge heimatliche Bindung des Menschen an seine Stadt. Die Mittelstädte dagegen mit etwa 150 000 Einwohnern sind die Träger wahrer Selbstverwaltung, sei es nun die Mittelstadt als Gemeinde im Landkreis oder die kreisfreie Mittelstadt.

Es bedeute einen nur durch Konstruktion erzielten schiefen Vergleich, Landkreise mit Städten in Vergleich zu stellen: wohl können Großstädte, Mittelstädte, Landgemeinden verglichen werden. Sie alle sind Zellen des Staates, Träger voller Selbstverwaltung; der Landkreis, höchstens vergleichbar einem Provinzialverband, ist dagegen nur ein Verwaltungskörper zweiter Instanz, dessen Selbstverwaltung nicht belastet mit den gleichen Ausgaben wie die Städte, nur in einer zweitinstanzlichen Selbstverwaltung besteht und in dieser beschränkt ist.

Es bedeute eine in der Verfassung und in der staatlichen Notwendigkeit untragbare Hemmung der natürlichen Entwicklung, den Mittelstädten im Kreise die Ausgemeindung, den Nachbarstädten von Kreisen die längst notwendige Eingemeindung benachbarter Kreisgebiete zu verweigern. Der wirtschaftlichen großen Entwicklung der Mittelstädte des Industriegebietes: muß eine weise Staatsregierung die Entwickelung der Selbstverwaltung folgen lassen.

Die vom Ministerium des Innern vorgeschlagene

Arbeitsgemeinschaft zwischen Mittelstädten

gleichen Interessengebietes kann als eine Unterstützung des Eigenlebens dieser Mittelstädte und Verstärkung ihrer Wirtschaft in einzelnen Fällen anerkannt werden, aber sie darf nicht die Folge eines gesetzlichen Zwanges sein, weil sie heute schon überall da besteht, wo sie ein Ergebnis der natürlichen wirtschaftlichen Entwicklung und des inneren Bedürfnisses der beteiligten Kommunen darstellt.

Die Mittelstädte verweisen mit Nachdruck darauf, daß sie Parität gegenüber Großstadt und Industriekreis für das gesunde Leben wahrer Selbstverwaltung in der Mittelstadt im Interesse des Volkswohls fordern.

Aus Westdeutschland.

Ein Geldschrank mit Dynamit gesprengt.

Bottrop, 19. Dez. In der Nacht zum Dienstag drangen Einbrecher in die Dampfmühle Josef Lugge, am Spengelsberg, ein, sprengten den in einer Wand im Büro eingebauten großen Geldschrank und raubten etwa 400 Rm. Bargeld. Die Wucht der Explosion war so stark, daß die Tür des Geldschrankes total zertrümmert und die Chamottefüllung durch den ganzen Raum geflogen ist. Eine über den Büroräumen im ersten Stock schlafende Familie, die allerdings erst gegen 1 Uhr zur Ruhe gegangen ist, hat von der Sprengung, die bedeutende Verwüstungen anrichtete und auch einige Fensterscheiben zertrümmerte, nicht wahrgenommen. Die Tat wurde erst vormittags gegen 9.15 Uhr entdeckt. Die Detonation muß gegen 4.45 Uhr früh geschehen sein, da um diese Zeit die Uhr stehen geblieben ist. Die Verbrecher sind mit ihrer Beute unerkannt entkommen.

Zum Tode verurteilt.

Essen, 19. Dez. Das Essener Schwurgericht verurteilte heute den 25jährigen Bergmann Johann Eckholt aus Mülheim-Ruhr wegen Mordes zum Tode. Eckholt hatte am 25. Oktober d. J. im Hause Altendorfer Straße in Essen seine Braut, die 28jährige Hausangestellte Grete Bergmann, durch über 30 Messerstiche getötet. Als Motiv zur Tat gab der Angeklagte, der bei der Entdeckung noch am Tatort anwesend war, Eifersucht an. Der Hergang des Verbrechens wurde in der Verhandlung nicht völlig geklärt. Die Verteidigung machte geltend, daß dem Angeklagten alle Bekannten ein besonders gutes Zeugnis ausstellten, und der als ein tüchtiger, arbeitsamer Mensch geschildert wurde, im Augenblick der Tat sein Bewußtsein, wenn nicht gestört, so doch stark eingeengt gewesen sei. Es sei ausgeschlossen, daß ein bisher unbescholtener Mann aus verbrecherischen Motiven heraus gehandelt habe. Der Verurteilte, der der Verhandlung mit völliger Ruhe und fast teilnahmslos folgte, nahm das Urteil gefaßt entgegen.

*

Essen, 19. Dez. Erwerbslosendemonstration. Gestern abend versammelten sich 5- bis 600 Erwerbslose auf dem Republikplatz in Essen. Nachdem sie zum Limbeckerplatz gezogen waren, wo sich der Zug auflösen sollte, versuchten Teile des Zuges zum Essener Rathaus zu gelangen. Einem Trupp der Demonstranten gelang es, durch die Brandstraße zum Rathaus zu kommen, wo sich einzelne Teilnehmer in lauten Protestrufen gegen die Stadtverwaltung ergingen. Die Schutzpolizei mußte einschreiten und nahm 20 Verhaftungen vor.

w. **Hamborn**, 19. Dez. Schwerer Bauunfall. Auf der Abteilung August Thyssen Hütte der Vereinigten Stahlwerke ereignete sich heute vormittag ein schwerer Bauunfall. Ein für den Erweiterungsbau der Gaszentrale aufgestellter eiserner Montagemast stürzte infolge Lösens der Hallevorrichtung um und begrub drei Arbeiter unter sich. Während zwei davon mit Fuß- und Knieverletzungen davonkamen, wurde der dritte von dem Gerüst erschlagen und konnte nur als Leiche aus den Trümmern geborgen werden. Es handelt sich um den Bauarbeiter Josef Zimmer aus Hamborn, Dahlstr. 14 wohnhaft.

Hamborn, 19. Dez. Das Hamborner Wohnungsbauprogramm für 1929 sieht den Bau von 815 Wohnungen vor, wovon ¾ von den Baugenossenschaften und ¼ von Privaten errichtet werden sollen. Auch die Bergmannssiedlung will 267 Wohnungen bauen. Es soll eine Anleihe von 2 370 000 Rm. aufgenommen werden. Die Stadtverordneten haben dem Bauprogramm bereits zugestimmt. Ein Antrag der Kommunisten, 200 Wohnungen in städtischer Regie zu bauen, wurde abgelehnt.

Elberfeld, 19. Dez. Ergebnislose Verhandlungen in der Wuppertaler Textilindustrie. Die für gestern anberaumten Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern der Wuppertaler Textilindustrie und den beiden Organisationen der Arbeitnehmer in der Lohn- und Arbeitszeitfrage sind gescheitert. Heute finden Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß statt. Führen auch diese zu keinem Ergebnis, so wird voraussichtlich am Donnerstag der Schlichter einen Spruch fällen.

Dülken, 18. Dez. Tragischer Ausgang einer Schneeballschlacht. Nach Arbeitsschluß wurden verschiedene Mädchen beim Verlassen der Fabrik von mehreren jungen Burschen mit Schneebällen beworfen. Eines der Mädchen wollte eiligst davonlaufen, glitt aber aus und fiel mit großer Wucht auf den Hinterkopf. Mit einer schweren Gehirnerschütterung wurde das Mädchen in die Wohnung der Eltern gebracht, wo es aber nach kurzer Zeit starb.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein rasender Motorradfahrer.

Q. Bochum. Spät abends und selbst in der Nacht machen Passanten des öftern die Wahrnehmung, daß Motorradfahrer im schnellsten Fahrttempo Häuserblocks umfahren und dabei fortgesetzt Warnungssignale geben. Beliebt wird von der Rottstraße beginnend, die Umfahrt des Häuserblocks Kaiserstraße, Kirchplatz, Humboldt- und Rottstraße. Die Anwohner werden durch das lärmende Geräusch aus ihrer nächtlichen Ruhe gestört. Mit einem solchen Fall der Motorradraserei hatte sich das Schöffengericht Bochum zu befassen. Der Kaufmann Karl K. von hier wurde der fahrlässigen Körperverletzung und nächtlicher Ruhestörung angeklagt. Am 25. September 1928 war er spät abends von einer Motorradfahrt aus Bayern heimgekehrt. Obwohl ermüdet, suchte er noch eine Wirtschaft auf, in der er sich bis gegen 2 Uhr nachts aufhielt. Dann veranstaltete er im rasenden Tempo eine rasende Jagdfahrt zweimal um den Häuserblock Kaiser-, Friedrich- und Rottstraße. Von dem Knattern des Motorrades und den Signalen wurden die Anwohner jäh aus ihrer Nachtruhe aufgeschreckt. Als er in der Kurve Kirch- und Friedrichstraße sich befand, durchquerte in diesem Augenblick ein vom Bahnhof kommender Kraftwagen die Kurve. Das Motorrad prallte gegen den Kraftwagen. Im großen Bogen sauste K. durch die Luft und blieb besinnungslos liegen. Ein Insasse des Kraftwagens wurde durch die umherfliegenden Splitter der zertrümmerten Fensterscheiben des Autos leicht verletzt. Der Angeklagte trug schwere Kopfverletzungen davon. Die Beweisaufnahme ergab, daß nur der Angeklagte Schuld an dem Zusammenstoß hat. Mit Rücksicht darauf, daß er durch seine schwere Verletzung schon für seine wahnsinnige Fahrt bestraft worden ist, erkannte das Gericht nur auf eine erhebliche Geldstrafe. In der Urteilsbegründung wurde das Verhalten des angeklagten Motorradfahrers gebrandmarkt.

Eine halbe Million veruntreut. — 1½ Monat Gefängnis.

Essen. Das erweiterte Schöffengericht verurteilte den Prokuristen Walter Grammer, der gemeinsam mit dem flüchtig gewordenen Prokuristen Gußmann erhebliche Unterschlagungen auf der Glashütte in Karnap begangen hat, zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis. Die beiden Defraudanten waren nach Aufdeckung der Unterschleife nach Brasilien geflüchtet. Grammer kehrte in der Folgezeit nach Deutschland zurück und stellte sich der Kriminalpolizei, die ihn verhaftete. In der Verhandlung wurde dem Angeklagten nachgewiesen, daß die von ihm gemeinsam mit Gußmann veruntreute Summe 78 000 Mark beträgt. Die veruntreute Gesamtsumme beziffert sich auf 500 000 Mark. Davon soll nach der Angabe des Angeklagten der flüchtige Gußmann 420 000 Mark für sich allein unterschlagen haben.

16 Jahre Zuchthaus für ein Räuberpaar.

Düsseldorf, 19. Dez.

Zu wilden Szenen am es während der Gerichtsverhandlung gegen den Bauarbeiter Wilhelm Hoff und Paul Herden, die sich wegen Straßenraubes zu verantworten hatten. Beide sind erheblich mit Zuchthaus vorbestraft. Hoff wegen Straßenraubes mit 5 Jahren Zuchthaus. Kaum einen Monat nach seiner Entlassung drang er am 27. März dieses Jahres mit zwei Genossen abends in eine Trinkhalle am Rheinufer ein. Der alte Wächter der Halle wurde mit Schlagringen schwer mißhandelt und seiner Barschaft von 150 Mk. beraubt. Die Räuber flohen auf Fahrrädern und schossen einen ihrer Verfolger nieder. Einen Monat später führten die Beiden allein einen weiteren Raub aus. Mit vorgehaltenen Pistolen zwangen sie einen Wirt, der sich abends heimbegab, die Hände hoch zu halten und raubten ihn 500 Mk. Auch in diesem Falle wurde ein Vorübergehender, der dem Wirt zu Hilfe kommen wollte, durch einen Pistolenschuß niedergestreckt. Vor Gericht gaben die Täter den zweiten Mord zu, leugneten aber den ersten. Sie wurden jedoch auch in diesem Falle überführt: hauptsächlich durch die in der Voruntersuchung gemachten Aussagen von Verwandten, die in der Gerichtsverhandlung ihre Aussage verweigerten. Gemäß dem Antrage des Staatsanwalts wurde Hoff wegen Straßenraubes in zwei Fällen, gefährlicher Körperverletzung und Waffenbesitzes zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Herden zu sechs Jahren Zuchthaus. Beiden wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf zehn Jahre aberkannt. Bei beiden wurde auf Polizeiaufsicht erkannt.

Ein Fahrradmarder zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Köln, 19. Dez. Ein alter Zuchthäusler war nach seiner letzten Entlassung sofort wieder seinem alten Beruf nachgegangen und hatte Fahrräder in Massen gestohlen, von Helfershelfern angekauft und wieder heblerisch abgesetzt. 150 Fälle gestand er zynisch den Kriminalbeamten ein. Seine Helfer nannte er nicht. Nur einen Händler gab er an, der 10 Stück gekauft habe und auch vollständig im Bilde gewesen sei. Vor Gericht aber stellte sich heraus, daß er diesen Händler, der gutgläubig zwei Räder zu einem marktüblichen Preise erworben, aus einem niedrigen Rachegefühl heraus angegeben hatte, weil er annahm, daß er durch diesen um 50 Mk. geschädigt worden sei. Der Händler wurde freigesprochen. Der Dieb und Hehler wurde im Rückfalle zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Die Sparkasse Arnsberg um 800 000 Mark geschädigt.

Arnsberg. Der Kaufmann Meeuwsen, Inhaber der Westdeutschen Kunsthorn-Gesellschaft Meeuwsen & Co., Arnsberg, schädigte die Sparkasse Arnsberg in den Jahren 1926/27 um mehrere 100 000 Rm. dadurch, daß er allwöchentlich Geldbeträge von mehreren tausend Mark zur Löhnung bei der Sparkasse abholte und dabei erheblich höhere Beträge abhob, als für diese Zwecke erforderlich waren. Ferner legte er, um die Auszahlung dieser Beträge zu erreichen, der Sparkasse Rechnungen über angebliche schon erfolgte Lieferungen an seine Abnehmer vor. Außerdem wurde in dem nunmehr abgeschlossenen Gerichtsverfahren festgestellt, daß die Sparkasse Arnsberg durch die Kreditgewährung an Meeuwsen einen Schaden von 800 000 Rm. erlitten hat. Meeuwsen wurde wegen Betrugs-Vorspiegelung falscher Tatsachen und einfachen Konkurses zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Eingesandt

(Für Mitteilungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Wünsche für die Straßenbahnlinie 6.

Bekanntlich ist die Dorstener Straße in Bochum bis zur Stadtgrenze zweigleisig ausgebaut worden. Durch diese Maßnahme glaubte die Straßenbahnverwaltung einen schnelleren Verkehr nach Wanne-Eickel (Linie 6) aufnehmen zu können, aber bei diesem Glauben ist es geblieben, im Gegenteil, die Straßenbahn fährt jetzt, nachdem der zweigleisige Ausbau fertiggestellt ist, noch langsamer als ehedem. Zum größten Erstaunen ist dann auch noch ein Wagen dem Verkehr entzogen worden. Soweit wie die Strecke zweigleisig ist, geht es einigermaßen, aber auf der Strecke von Hannibal bis zum Eickeler Markt ist es unhaltbar. Es kommt vor, daß nicht einmal, sondern Tag für Tag bei der Linie 6 Verspätungen eintreten. Des weiteren ist es auch unverständlich, daß gerade auf dieser Strecke, die doch mit zu einer der längsten Strecken gehört, nicht die Wagen geheizt sind, während man bei der Linie 9 (nach Grumme), die doch nur eine Fahrtstrecke von 20 Minuten hat, geheizte Wagen vorfindet. Dazu fährt die Linie 9 alle 7 Minuten. Weiter müßte auch in dem Wagenmaterial auf dieser Strecke eine Besserung eintreten. Sämtliche Wagen, die auf anderen Strecken nicht mehr gefahren werden, werden der Linie 6 zugewiesen. So laufen hier noch zum größten Teil die ganz alten Wagen und diese werden morgens beim 20-Minuten-Verkehr ohne Anhänger als Durchgangswagen bis Wanne benutzt, während auf der kurzen Strecke vom Hauptbahnhof bis zur Horbeler Straße große Wagen mit großen Anhängern fahren. Es hat das dann selbstverständlich die Folge, daß bei dem Durchgangsverkehr die alten Wagen, die schon an und für sich räumlich beengt sind, immer überfüllt sind. Es würde von den Benutzern der Linie 6 dankbar begrüßt werden, wenn die Straßenbahnverwaltung sich der vorgetragenen Wünsche annehmen würde.

Einer für Viele,
der viermal täglich die Straßenbahn benutzt.

Um den Namen „Harpen".

ni. Wir erhalten folgende Zuschrift: Harpen hat ein Alter von über 2000 Jahren und ist in weitesten Kreisen bekannt durch seine alte Geschichte und seine alte Kirche. Die Kohlenschiffe der Ruhr und des Rheins tragen seinen Namen an den Schornsteinen, und durch die Harpener Bergbau-A.-G. ist der Name auf den Kurszetteln der ganzen Welt zu lesen. Es ist ferner bekannt, daß dieser Name nach dem Eingemeindungsgesetz seit dem 1. April 1926 nicht mehr vorhanden sein soll, trotzdem seinerzeit die Großindustrie durch den Harpener Bergbau, die Heimat-Vereinigung von Bochum-Stadt und -Land, die Kirchengemeinde, die Tagespresse, die Bochumer Maischützen, Landtagsabgeordnete und eine staatliche und provinzielle Behörde wie der Provinzialkonservator in Münster sich nach der vollendeten Tatsache unter Protest dafür eingesetzt haben, daß der alte Name durch Benennung der neuen Gemeinde mit „Gerthe-Harpen" statt „Gerthe" sollte erhalten bleiben. Wenn auch nicht ohne weiteres anzunehmen ist, daß eine böswillige Absicht bestand, den Namen „Harpen" ganz zu streichen, so war doch alle Mühe zu spät, und der Innenminister fand damals keine Veranlassung, die kleine, einfache redaktionelle Aenderung nachträglich dem Kabinett vorzuschlagen. Harpener Bürger werdet wach! Darum gibt es kein gesetzliches Harpen mehr. Der Name war gesetzlich gezwungen (vielleicht auch wegen Erreichung der Altersgrenze!), sich mit dem 1. April 1926 sich in den Ruhestand zu verfügen. Die Kirchengemeinde hat den Namen beibehalten. Der amtliche Schriftverkehr gebraucht die Bezeichnung „Gerthe-Harpen". Die Bochumer Maischützen ziehen nach wie vor nach Harpen. Nur die Post setzte unverständlicherweise die Benennung „Gerthe II" ein. Aber im Volksmunde bleibt der Name Harpen doch immer bestehen trotz Post und Gesetz. Damals wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Zeit bald kommen möge, wo der Name Harpen auch im öffentlichen Leben und Verkehr wieder zu Recht und Geltung kommen möge.

Diese Zeit scheint nun näher zu rücken. Wenn nicht alles trügt, kommt bald die neue Eingemeindung nach Bochum. Da ist es unbedingt erforderlich, daß früh genug, von allen maßgebenden Kreisen und Instanzen mit allen Mitteln und allem Nachdruck darauf hingewirkt wird, daß unsere neue Großgemeinde, wie sie nun einmal da ist, nicht einfach eingemeindet wird unter der Bezeichnung „Bochum-Gerthe", sondern daß die neue Eingemeindung die Benennungen „Bochum-Gerthe" und „Bochum-Harpen" bringt. Der Name Harpen muß wieder ans Tageslicht! Harpener Bürger, tretet geschlossen ein für eure alten Rechte ehe es für immer zu spät ist!

Turnen Sport und Spiel

Deutsche Turnerschaft

Fußball.

Lehrl.-Tv. des Bochumer Vereins — Tv. Bochum 48 2:3. Die Gegner lieferten sich einen zwar harten, aber dennoch fairen Kampf. Zuerst waren die Leute vom Bochumer Verein im Vorteil. Nach und nach konnten sich aber die 48er frei machen und nach schönem Zusammenspiel in der 20. Minute den Führungstreffer anbringen. Fünf Minuten später erfolgte durch den Platzverein der Ausgleich. Durch zeitweilige Einschnürung des Gegners gelang es ihnen, nach weiteren fünf Minuten die Führung an sich zu reißen. Der Kampf ging nun auf und ab, wobei es den 48ern gelang, das Resultat auf 2:2 zu stellen. Im Endspurt konnte dann 48 noch einen weiteren Treffer anbringen. Beide Gegner waren gleichwertig.

Reichsbahn Wanne-Eickel — Tura Eppendorf 2:3. Der Anstoß Wanne wurde von Eppendorf abgefangen, die zeitweise überlegen spielten. Das erste Tor für Eppendorf fiel in der zehnten Minute aus einem Gedränge. Die Reichsbahn glich drei Minuten später durch den Halblinken aus. Nach verteiltem Spiel ging Eppendorf durch ein weiteres Tor wiederum in Führung und erhöhte dieses Resultat nach der Pause durch ein weiteres Tor. Reichsbahn Wanne versuchte den Ausgleich zu erzielen, konnte aber nur ein Tor aufholen und mußte knapp den Sieg den Eppendorfern überlassen.

Tv. Castrop Blau Rot Huckarde 8:3. In der ersten Halbzeit war Huckarde leicht überlegen und konnte diese Ueberlegenheit durch das Resultat 3:2 ausdrücken. Nach dem Wiederanstoß fand sich Huckarde auf dem glatten Boden nicht und mußte den Castrovern den Sieg überlassen. Das Resultat entspricht nicht ganz dem Spielverlauf.

SportfreundeWattenscheid — Tura Günnigfeld 2:2. Gleich mit dem Anstoß ging Wattenscheid mächtig an den Gegner heran. Nach einigem Hin und Her ging der Platzverein in Führung, ein zweites Tor fiel bald darauf. Bei diesem Resultat blieb es bis nach der Halbzeit. Zeigte vorher Wattenscheid das bessere Spiel, so war es nach der Pause umgekehrt. Günnigfeld erreichte durch gutes Kombinationsspiel den Ausgleich. Das Resultat entspricht dem Spielverlauf.

Schneelauf-Lehrgang für die Turnerjugend.

Das Winterlager unserer westfälisch-lippischen Turnerjugend ist nunmehr bestimmt und zwar vom 26. Dezember bis 3. Januar in Oberschledorn. Hier hat der Zweigausschuß Sauerland ein Eigenheim mit acht heizbaren Schlafräumen, 100 Betten mit Decken, zwei heizbaren Tagesräumen. Das Kopfgeld einschl. Verpflegung beträgt je Tag 1,45 RM. Oberschledorn liegt 7 Kilometer von Medebach. Anmeldung umgehend an Gaujugendwart Pamme, Bielefeld, Altstädter Kirchstraße.

Der Turn-Club Bochum 1887 e. V. hielt am 8. Dezember im Vereinsheim Gustav Jansen seine Generalversammlung ab. Zum 1. Vorsitzenden wurde August Faber und zum Oberturnwart Wilh. Wolf gewählt. Ferner beschloß der Verein, wie üblich, die Weihnachtsfeier verbunden mit Kinderbescherung und Verlosung am 2. Weihnachtstag im Vereinsheim abzuhalten. Anschließend findet die Ehrung der Sieger der Vereinsmeisterschaften statt.

Regattaterminkalender für 1929.

Neueinteilung des Rhein.-Westf. Regattaverbandes.

1. September 1929 Herbstregatta des Rudervereins Bochum e. V.

Auf der unlängst stattgefundenen Jahreshauptversammlung des Rhein.-Westf. Regattaverbandes, dem auch der Ruderverein Bochum e. V. angehört, wurde die Leitung des Verbandes, die bisher aus dem Vorstand und Unterausschuß bestand, umorganisiert. Der bisherige Unterausschuß wurde in Ausschüsse aufgeteilt, die jeder für sich einen bestimmten Wirkungskreis haben werden und denen ein bestimmtes, abgegrenztes Tätigkeitsgebiet zugewiesen worden ist. Das ist geschehen, einmal um den Vorstand zu entlasten von der immer mehr anwachsenden Arbeit und besonders, damit das den einzelnen Ausschüssen zugewiesene Arbeitsgebiet intensiver bearbeitet werden kann. Neben dem Vorstand sind außer dem bisher auch schon bestehenden Regattaausschuß, ein Rennruderausschuß, ein Wanderruderausschuß und ein Jugendruderausschuß gebildet worden.

Außer der Verbandsregatta in Duisburg veranstaltet der Verband künftig eine Frühregatta und eine Herbstregatta auf dem Hengsteysee bei Hagen.

Für die Veranstaltungen im Gebiet des Verbandes, dem 63 Rudervereine aus Rheinland und Westfalen angehören und der der größte Verband im Deutschen Ruderverband sein dürfte, sind von der Jahres-Hauptversammlung nachstehende Termine genehmigt worden:

2. Juni Verbandsfrühregatta auf dem Hengsteysee.
30. Juni Regatta der Ruderriege des Etuf. in Hügel.
14. Juli Verbandsregatta in Duisburg.
18. August Dauerrudern der Mülheimer Rudergesellschaft in Mülheim (Ruhr).
1. September Herbstregatta des Rudervereins Bochum in Witten.
8. September Herbstregatta der Ruderriege des Etuf in Hügel.
14. September Verbandsdauerrudern Orsoy—Wesel.
22. September Verbandsherbstregatta auf dem Hengsteysee.

Außerdem wird voraussichtlich auch noch eine Jugend- und Schülerregatta auf dem Hengsteysee ausgefahren werden. Der Termin liegt noch nicht fest.

An Betätigung wird es den Rudervereinen in unserem Gebiet also 1929 nicht fehlen.

Repräsentative Fußballtermine des Jahres 1929.

Die Termine der großen Fußball-Repräsentativkämpfe und der Meisterschaftsentscheidungen des D. F. B. liegen für das kommende Jahr bereits jetzt größtenteils fest. So wird die Bundespokal-Zwischenrunde am 13. Januar und das Bundespokal-Endspiel am 24. März ausgetragen. Nach der auf den 2. Juni angesetzten Vorschlußrunde fällt am 9. Juni in der Endrunde die Entscheidung in der Meisterschaft des Deutschen Fußball-Bundes. Die Kämpfe sind folgendermaßen verteilt:

Januar: 6. Süddeutschland — Niederösterreich in Nürnberg. 13. Bundespokal-Zwischenrunde: Westdeutschland — Berlin in Elberfeld. Norddeutschland — Süddeutschland in Hannover.

Februar: 10. Deutschland — Schweiz in Mannheim.

März: 3. Italien — Deutschland in Turin. Süddeutschland — Zentralungarn in München.

Mai: 12. Vorrunde um die D. F. B.-Meisterschaft.
19. 1. Zwischenrunde um die D. F. B.-Meisterschaft.

Juni: 2. Westdeutschland — Süddeutschland in Duisburg. Vorschlußrunde um die D. F. B.-Meisterschaft. 9. Endrunde um die D. F. B.-Meisterschaft.
23. Deutschland — Schweden in Köln.

Die Westfalenhalle eröffnet ihre Radsportsaison.

Die Rennen am 2. Weihnachtsfeiertage.

Mit einem großen Programm eröffnet die Westfalenhalle ihre diesjährige Wintersaison am 2. Weihnachtsfeiertage, nachmittags 5 Uhr. Von den Berufsfahrern kommen diesmal die Dauerfahrer zu Worte. Sie bestreiten 30 Kilometer-Rennen hinter Motorführung und den großen Eröffnungspreis über 40 Kilometer. Für diese beiden Rennen sind die vorjährigen Bahnmatadore der Dortmunder Winterbahn Deberichs-Köln und Möller-Hannover verpflichtet. Das Ausland ist durch den sympathischen Franzosen Miquel und den Belgier Thollenbeck vertreten.

Die Fliegerrennen nehmen diesmal ein ganz besonderes Interesse in Anspruch, da erstmalig die ersten Rennen für die Wintermeisterschaft des Landesverbandes Rheinland und Westfalen zur Abhaltung kommen. Die Meisterschaft des Landesverbandes wird an 6 Veranstaltungstagen, wovon 3 in der Westfalenhalle zu Dortmund und 3 in der Rheinlandhalle zu Köln durchgeführt werden, zur Austragung kommen. Die Wertung in dieser Meisterschaft erfolgt nach Punkten. Sieger ist derjenige Fahrer, welcher an diesen 6 Renntagen in den für die Meisterschaft bestimmten Rennen die meisten Punkte erzielt. Für diese Meisterschaft sind am zweiten Feiertag in der Westfalenhalle ein Malfahren über 1000 Meter und ein Punktefahren über 3000 Meter, bei dem jede 600 Meter ein Wertungskampf stattfindet, vorgesehen. Diese Rennen werden eine große Besetzung aufweisen, da sämtliche Gaue Rheinlands und Westfalens nicht nur ihre beiden besten Vertreter entsenden, sondern auch jeder andere Fahrer des Gaues teilnehmeberechtigt ist. Da der Meldeschluß erst Dienstag den 18. 12. ist, so liegt die genaue Meldeliste hierfür noch nicht vor.

Engel — Ozmella Falck Hansen.

Der große Weihnachtspreis in Berlin.

Der internationale Fliegerkampf der Berufsfahrer am zweiten Weihnachtsfeiertag wird eine erstklassige Besetzung aufweisen. Es ist gelungen, für diesen Renntag auch den deutschen Meister Mathias Engel-Köln sowie dessen Landsmann Steffes zu verpflichten, und da auch u. a. der Kölner Ozmella am Ablauf erscheint, wird der dänische Weltmeister Falck Hansen bei einem Debut als Professional vor keine leichte Aufgabe gestellt, zumal auch erstklassige Sprinter für den großen Weihnachtspreis verpflichtet worden sind, wie Willy Lorenz, Max Hahn, Frankenstein, Buschenhagen, die Franzosen Louet und Mouton usw. Die beiden ehemaligen Amateur-Weltmeister Engel und Falck Hansen starten ferner in einem Vorgaberennen über 10 Runden. Zu dem gemischten Programm gehört außerdem ein interessantes Mannschafts-Verfolgungsrennen mit Ablösung zwischen drei ausgesuchten Paaren. Den Beschluß des Abends bildet ein Zweistunden-Mannschaftsrennen.

Sechstagerennen in Brüssel. Die Brüsseler Sechstagerennen, die am 31. Dezember beginnen, werden voraussichtlich 13 Mannschaften bestreiten. Als einzige französische Mannschaft starten Pölissier-Blanc Garin. Man rechnet außerdem mit der Teilnahme der deutschen Fahrer Nörenberg-Longardt.

Erich Möller, der sich bekanntlich eine Wäscherei zugelegt hat, ist nunmehr auch unter die Villenbesitzer gegangen. Der Hannoveraner hat sich beim Steinkrug eine sehr schön gelegene Villa angeschafft, in der er bereits Wohnung genommen hat.

Michael Damerow ist für das Sechstagerennen in Nizza vom 21. bis 27. Dezember verpflichtet worden. Ferner fährt der Krefelder am 30. Dezember mit seinem Partner Albert Maes im 4-Stunden-Rennen zu Münster.

Miethe-Knappe werden als sichere Starter des 21. Berliner Sechstagerennens angegeben; soviel wir wissen, ist Knappe für ein gleichzeitig stattfindendes Breslauer Rennen verpflichtet worden und dürfte von Krüger kaum freigegeben werden.

Unsere Fußballvertretung gegen Kassel.

Wie wir früher schon mitteilten, ist an den Rasensportverband die Einladung ergangen, für den 1. Weihnachtstag unsere Stadtvertretung nach Kassel zu entsenden. Für den Spielausschuß war es diesmal äußerst schwer, eine spielstarke Elf herauszubringen, weil heimische Vereine infolge eigener Spielabschlüsse u. a. die Spiele Germania gegen Admira Wien und Tus gegen Preußen 07 nicht alle geforderten Kräfte entbehren können. Auf Grund dieser Tatsachen hat der Ausschuß nach langen Verhandlungen folgende noch sehr spielstarke Elf herausgebracht:

Möller
(S. T. V. Werne)
Hack (Laer) — Hoy (Pr. 07)
Wrede (Rasensp.) — Scheidemantel (Pr. 07) — Fischer (Phönix)
Hemforth (Phönix) — Jahn (STV. Werne) — Eichhorst (Rasensport) — Müller (Laer)
Neusel
(STV. Werne)

Ersatz: Hartmann (Rasensport), Urbanski (Laer).

Kommenden Samstagabend findet in der Sportzentrale Hölscher, Hellwegstraße, eine Besprechung der Fahrtteilnehmer statt. -ka-

Wird Paul Czirson Europameister?

Der Franzose Raphael ist sein Gegner.

Nach Hein Domgörgen wird am Sonnabend in Paris der Leichtgewichtsmeister Paul Czirson versuchen, einen Europameisterschaftstitel für Deutschland zu erringen. Schon lange wartet Czirson auf diesen Kampf. Als Anwärter stand er bereits auf der Liste, als noch der Spanier Luis Rayo im Besitz des Meistergürtels war. Rayo fand in Südamerika so reiche Beschäftigung, daß er sich dem Deutschen nicht zum Kampf stellte. Die J. B. U. erklärte daher nach Ablauf der Frist, den Franzosen Raphael zum Gegner für Czirson und am Sonnabend werden nunmehr die beiden Meister sich im Titelkampf um die Europameisterschaft im Leichtgewicht gegenüberstehen. Der deutsche Meister wird gegen den Franzosen keinen leichten Stand haben, aber sicher alles aufbieten, um die letzte Punktniederlage durch Raphael wieder wett zu machen.

Haymann in der Rheinlandhalle.

Für ihren 3. Großkampftag, am Freitag, den 4. Januar, hat die Rheinlandhalle soeben Deutschlands Schwergewichtsmeister Ludwig Haymann fest verpflichtet. Der Meister, der zum Wintersport in den bayerischen Alpen weilt, trifft bereits in den nächsten Tagen zum Trainieren in Köln ein. Sollte er, wegen seines schweren Gegners, ein Spezialtraining vornehmen müssen, so will er sich wieder die wertvollen Dienste von Hein Domgörgen sichern, der seinerzeit auch sein Training für den Paolino-Kampf geleitet hat. Die Rheinlandhalle hat begründete Hoffnung, einen guten Ausländer als Gegner zu bekommen.

Wir kaufen Skier.

Die Wahl des Holzes. — Geheimnisse aus der Skifabrikation. — Und das äußere Gesicht?

w. Der brennendste Wunsch so vieler Buben und Mädels ist ein Paar Skier. Aber wenn man auch vom besten Willen beseelt, wirklich nur in ein Fachgeschäft geht, so werden einem derart viel Fabrikate gezeigt und gepriesen und so viele Fragen sind zu entscheiden, daß man schließlich verwirrt und unentschlossener als zuvor den Laden verläßt, ohne den Kauf getätigt und damit den Herzenswunsch der Jugend an das Christkind erfüllt zu haben.



Winterbelustigung zu Anfang des 19. Jahrhunderts

Zunächst ein paar Richtlinien für

die Wahl des Holzes.

Am meisten werden heutzutage die Hölzer aus Esche, aber auch aus Tannen-, Ahorn und Ulme, als den einheimischen Holzarten, und Hickory, einem ausländischen Holz, hergestellt. Davon eignen sich Eberesche und Hickory am besten für die Skifabrikation, weil sie sehr widerstandsfähig, elastisch und stabil sind. Allerdings ist das Hickoryholz, das von Amerika eingeführt wird, wesentlich teuerer, als die einheimischen Hölzer, die es deshalb oft ersetzen müssen. Die allerbilligsten dieser Ersatzhölzer sind Akazien- Buchen- und Eichenholz. Die Bretter werden aus dem Längsschnitt des Baumes gewonnen und sind je nach ihrer Lage mehr oder weniger von großer Güte. Das beste, das Splintholz, ergibt das biegsamste und zugleich fehlerfreieste Stück. Das Kernholz dagegen ist das schlechteste, weil Astansätze und widergelagerte „Flammen" es sperrig machen. Während früher die Bretter mit der Handsäge aus dem Holz geschnitten wurden, geschieht dies heute nur noch maschinell. Da die Hölzer eine verschiedene Biege- und Dehnfähigkeit haben, müssen sie ganz individuell behandelt werden. Nach dem Trocknen erhalten sie die Führungsrinne, von deren exakter Ausarbeitung sehr stark der Erfolg des künftigen Skibesitzers abhängt. Aber auch hierbei leistet die Maschine genaue Arbeit. Je nach Art der Bindung ist nun noch das Stemmloch anzubringen, in das die „Backen" und Bindungsbacken eingezogen werden. Auch hierbei ist schärfstens darauf zu achten, daß das Stemmloch nicht zu weit gearbeitet ist. Man kann diesen Schaden zwar vorübergehend beheben, indem man einen Holzspan einkeilt, aber — dies bleibt Stückwerk und sein Mangel wird sich nur allzubald in der Praxis erweisen.

Soweit der Werdegang der Skier, ehe sie in den Laden gelangen, in dem sie dem Käufer zur Begutachtung und zur Wahl gestellt werden. Man lasse sich auf keinen Fall von dem Anstrich, den sie in letzter Vorbehandlung erhalten haben, bestechen. Möglicherweise verdeckt er sogar Mängel, wie etwa Astansätze. Ein farbloser, wasserfester Lack genügt vollständig und beweist, daß eine Uebermalung von Fehlern mit einer Grundfarbe nicht nötig war.

Was nun die Form der Skier anbetrifft, so geht die gewöhnliche vielfach unter der Bezeichnung „Langlaufski". Es ist das Fabrikat, das für den Anfänger sowohl, wie auch für den Turenläufer in Frage kommt, sich also als „Geschenk" für den Sportfreund eignet. Den Sprunglauf- und den Rennski wird sich sowieso kein Interessent schenken lassen, sondern ihn selbst „verpassen". Der Langlaufski ist mittelbreit im Gegensatz zum Rennski, der sehr schmal und sehr lang ist, und zum Sprungski, der außerordentlich schwer und breit ist und meist mehrere Führungslinien hat. Er hat also nur eine Führungslinie und soll etwa so lang sein, daß er seinem Besitzer bei ausgestrecktem Arm mindestens bis zur Handwurzel reicht.

Von außerordentlicher Wichtigkeit ist die Bindungsfrage. Es ist durchaus nicht einerlei, zu welcher Bindung man sich entschließt, aber andererseits ist es sehr schwer, zu einer bestimmten zu raten. Die Auswahl ist sehr groß. Wo es sich um Bindungen handelt, die an den Bindungsbacken befestigt werden, ist darauf zu achten, daß die Backen aus starkem und zähem Stahlblech hergestellt sind. Als sehr ungeeignet zeigte es sich, daß die Backen mit Leder ausgeschlagen waren, wie dies noch häufig der Fall ist, denn wenn



Der Contrebaß auf Schneeschuhen.

das Leder sich im Laufe der Zeit löst, sitzen die Stiefel nicht mehr fest in der Bindung.

Welche Bindung man jedoch auch wählt, das wichtigste dabei ist, daß sich der Schuh nur vertikal und zwar nur zwischen den beiden vorstehenden Sohlenseiten, nicht etwa horizontal, bewegt. Man beobachte aber bei der Anpassung der Bindung, daß der Schuh nicht zu tief zwischen die Bindungsbacken eingeschoben wird. Man beachte, daß Fuß und Schuh sich um ihre natürliche Drehachsen drehen lassen müssen. Aus unseren Darlegungen geht schon hervor, daß die Anschaffung eines gutsitzenden Skistiefels beinahe unerläßlich ist und dieser nur in den wenigsten Fällen durch einen starken Tourenstiefel vollwertig ersetzt werden kann. Zu solch wichtigen Einkäufen muß man sich Zeit lassen.

Keine Amerikareise deutscher Amateurboxer.

Die Deutschen sollen die Ueberfahrt selbst bezahlen!

Die bekannte Expedition deutscher Amateurboxer nach den Vereinigten Staaten ist jetzt als endgültig gescheitert anzusehen, da der einladende amerikanische Verband erst jetzt mitgeteilt hat, daß die auserseheneu vier deutschen Teilnehmer die Ueberfahrt selbst zu zahlen haben. Unter diesen Umständen wird natürlich der deutsche Reichsverband für Amateurboxer von der Entsendung der deutschen Vertreter Ziglarski, Dübbers, Walter und Pistulla Abstand nehmen. — Auch die Italiener, die eine gleiche Einladung erhalten haben, werden in diesem Falle den Amerikanern eine Absage erteilen müssen.

England ladet deutsche Polizeiboxer ein. Die Boxsportabteilung der Berliner Polizei erhielt von der Londoner Polizei eine Einladung, sich an den Boxmeisterschaften in London zu beteiligen. Aller voraussicht nach wird Berlin durch ihre zwei besten Kämpfer vertreten sein.

Ludwig Haymann meldet zur Europameisterschaft

Der deutsche Schwergewichtsmeister Ludwig Haymann hat seine Ansprüche auf den Europameistertitel im Schwergewicht wieder geltend gemacht, die von der J. B. U. zweifellos anerkannt werden. Da der belgische Schwergewichtsmeister Pierre Charles als Herausforderer des Exmeisters Paolino bereits feststeht, ist es nicht ausgeschlossen, daß die Dortmunder Westfalenhalle die Schwergewichts-Europameisterschaft zwischen Haymann und Charles als Hauptkampf bei ihrer nächsten Veranstaltung am 6. Januar durchführt.

Titelkampf Seyfried — Schulz.

Die „Westfalenhalle" scheint sich im neuen Jahr viel vorgenommen zu haben. Sie meldet jetzt für ihren am Sonntag, den 6. Januar, stattfindenden Großkampftag neben der Federgewichtsmeisterschaft Noack — Gohres auch den Abschluß der Weltergewichtsmeisterschaft Hans Seyfried-Bochum — Helmut Schulz-Königsberg. Es zeugt von großem Selbstvertrauen des jungen Meisters, daß er jetzt schon seinen erst vor einigen Wochen errungenen Titel verteidigt, trotzdem er hierzu satzungsgemäß drei Monate Zeit hat. Dabei ist der Königsberger nicht irgend jemand; wurde doch die Boxsport-Behörde wegen der Nomminierung Kündigs als Gegner Seyfrieds heftig angegriffen. Allseitig sah man in dem Königsberger den einzigen wirklichen Gegner. Die Boxsport-Behörde hat sich auch dieser Ansicht nicht verschließen können und sofort nach der Meisterschaft Schulz als Titelanwärter kommuniert.

Dr. Bach, der als Anwärter auf den deutschen Schwergewichtsmeistertitel galt, ist jetzt von der Deutschen Sportbehörde von der Liste der Titelanwärter gestrichen worden. Maßgebend für diesen Schritt der D. B. S. waren des Doktors schwache Leistungen bei seinen letzten Kämpfen. Als Gegner Haymanns kommen nunmehr nur noch Rudi Wagener und Franz Diener infrage.

Breitensträter in Hamburg.

Das Programm für den Kampftag des Hamburger Punching am 29. Dezember steht jetzt endgültig fest. Im Einleitungskampf stehen sich der Hamburger Curow und Meulebrouke-Belgien gegenüber. In der Leichtgewichtsklasse kämpfen Ulrich-Hamburg und Domzörgen-Köln. Am interessantesten dürfte das Zusammentreffen von Gühring-Stuttgart und Egon Stief-Berlin sein. Beide sind über 1,90 groß und 185 Pfund schwer. Im Haupttreffen trifft Hans Breitensträter und Hein Müller im Revanchekampf aufeinander.

Um die freigewordene Europameisterschaft.

Während man noch nach einem deutschen Halbschwergewichtsmeister sucht, wird nunmehr die Frage nach dem Europameister in dieser Klasse akut. Nunmehr werden die ersten Bewerber bekannt, die nach der Ausschreibung der IBU. eingegangen sind. An erster Stelle sei hier der Belgier Etienne genannt. Um die übrigen freigewordenen Europameistertitel haben sich beworben: Pierre Charles (Schwergewicht), Roth (Weltergewicht und Pelit Biquet (Bantamgewicht).

Al Brown schlägt Harry Corbett. Bei dem am Dienstag abend im Pariser Zirkus veranstalteten Boxabend schlug der Weltmeister im Bantamgewicht Al Brown den englischen Federgewichtsmeister Harry Corbett über 12 Runden nach Punkten

Der zweimal tote Vater.

Humoreske von André v. Kun-Berlin.

Der Kunstmaler Peter Dörfler konnte sein Geld nie richtig einteilen und kam immer, insbesondere gegen Monatsende in Verlegenheit. Er machte sich wenig daraus: da mußten dann die Kameraden und all die „Zivilisten" herhalten, die den Künstlerstammtisch besuchten. Peter hatte einen sicheren Blick dafür, wann er jemand anpumpen konnte; er wandte sich stets im richtigen Augenblick an die richtige Adresse. Daß Peter die Rückzahlung dieser „Darlehen" häufig vergaß, nahm ihm kein Mensch übel; ein Künstler hat eben anderes zu tun, als an solch prosaische Angelegenheiten zu denken. Und wer dies nicht begreifen konnte, verdiente es eben nicht, mit einem Künstler, mit einem Tizian der Zukunft, verkehren zu dürfen. Daß der Tizian der Zukunft vorläufig Zeichenunterricht in einer Privatschule erteilte und für mäßiges Honorar Detektivromane illustrierte, tat seinem Selbstgefühl keinen Abbruch. Er war davon überzeugt, daß seine Stunde einmal schlagen würde. Bis dahin aber dürften diese ihn zu einigen Gläschen Bier und einem bescheidenen Abendessen bitten. Sie verweigerten ihm diesen Liebesdienst nicht, und so schlug sich Peter ganz gut durch.

Alles verlief ganz gemütlich, bis der „Pumpkönig der Residenz", wie man Peter allgemein nannte, eines Tages den Entschluß faßte, sein Dasein mit dem einer kleinen blonden Kollegin engstens zu verknüpfen. Peter war bis über die Ohren verliebt, wollte ganz „bürgerlich" heiraten und nahm sich vor, von nun an seine Einnahmen richtig einzuteilen und ein solides, bescheidenes Leben zu führen. Aller Anfang ist aber bekanntlich schwer. Zur Familiengründung gehörte einiges Bargeld; zumindest mußte ein zweites Bett angeschafft werden. Und sonstige Kleinigkeiten, die ein werdender „Familienvater", als der sich Peter bereits gebärdete, nicht gut entbehren konnte; die Ausstattung seiner Junggesellenwohnung ließ viel zu viel zu wünschen übrig. Peter brauchte also schleunigst Geld, getraute sich aber in diesem Falle nicht, sich an die Stammtischgenossen zu wenden. Die brachten dem Ehestand wenig Verständnis entgegen; es waren alles eingefleischte Junggesellen, die ihre Beihilfe zum „Selbstmord", wie sie die Ehe so oft nannten, gewiß verweigert hätten.

Peter verschwieg also seine wirklichen Absichten vor der Kollegenschaft und dachte Tag und Nacht darüber nach, wie er die Leutchen am besten hinters Licht führen könnte. Er zerbrach sich eine ganze Woche den Kopf und kam dann auch glücklich auf einen originellen Gedanken. Die Idee war wirklich des „Pumpkönigs der Residenz" würdig. Die Sache mußte gelingen.

Peter traf seine Vorbereitungen für die „entscheidende Schlacht". Zunächst blieb er einen Abend zu Hause; das war seit Jahr und Tag nie geschehen und mußte am Stammtisch allgemein auffallen. So kam es auch, und als Peter sich am nächsten Abend zur gewohnten Stunde zum Dämmerschoppen im Künstlerkaffee einfand, wurde er von allen Seiten mit Fragen bestürmt, was denn sein gestriges Wegbleiben zu bedeuten hätte. Mit einer traurigen Handbewegung wies Peter auf seinen Anzug. Richtig — die Versammelten verstummten auf einmal — er trug einen feierlichen schwarzen Rock. Böses ahnend fragten die sonst so lustigen Künstler ihren Kameraden (er hatte ganz verweinte Augen, der Unglückliche!) nach dem Grund. Peter wollte zu sprechen beginnen, aber Schluchzen erstickte seine Stimme; er konnte sich nicht mehr beherrschen: „Mein guter, alter Vater! —"

„Sage uns doch endlich, was vorgefallen ist", drängte der Vorsitzende des Stammtisches, „vielleicht können wir Dir helfen. Wo fehlt's denn?"

Peter deutete auf sein Herz und schluchzte herzzerreißend weiter. Nach wenigen Minuten — die Spannung der Gesellschaft erreichte ihren Höhepunkt — berichtete er dann, daß sein Vater gestorben sei. „Und ich armer Schlucker", Peter fing abermals zu weinen an, „stehe ohne einen Pfennig da! Es ist furchtbar; kein Mensch kann mir helfen —"

„So schlimm wird es wohl nicht sein", erwiderte der Vorsitzende gerührt, „in diesem Falle, lieber Freund, wollen wir Dir alle gern beistehen. Nicht wahr, Ihr Herren", er wandte sich an die ebenfalls bis zu Tränen gerührte Korona, „wir wollen gemeinsam dafür sorgen, daß der verstorbene Vater von Peter standesgemäß beerdigt wird."

Alles nickte zustimmend. Der Reihe nach sprachen die Anwesenden Peter ihr herzlichstes Beileid aus und drückten ihm dabei recht diskret einen oder mehrere Geldscheine in die vor Aufregung zitternde Hand.

„Der Himmel wird's Euch vergelten", stammelte Peter mit einem verlegenen Lächeln und leerte mit einem Zuge das ihm angebotene Glas. Dann zählte er unter dem Tisch verstohlen das Geld: es waren etwas über dreihundert Mark. Ein kleines Vermögen, dachte Peter, da kaufe ich noch einen neuen Schrank dazu! Er erhob das zweite Glas und trank es auf das Wohl seiner selbstlosen Freunde.

Gegen Mitternacht schickte sich Peter zum Gehen an. Man verstand, daß er in seiner heutigen Verfassung keine Lust verspürte, weiter zu bleiben, flößte ihm noch einen letzten tröstenden Schluck ein und drückte ihm zum Abschied teilnahmsvoll die Hände.

Er erreichte bereits die Ausgangstür des Kaffeehauses, als dem Vorsitzenden etwas einfiel. „Peter", rief er diesem nach, „wann ist denn eigentlich die Beerdigung?"

„Die war schon", erwiderte gelassen der Gefragte, indem er die Türklinke ergriff.

„Wann denn?" erkundigte sich erstaunt der Vorsitzende.

„Vor acht Jahren!" lautete die überraschende Antwort, und im Nu machte der „Pumpkönig der Residenz" (sehr zu seinem Glück!) die Tür von draußen zu.

Der Brief.

Wie er am liebsten geschrieben worden wäre:

Sie olle Witwe! Es beliebt Ihnen seit einiger Zeit, in zudringlichster Weise nach mir zu angeln, wobei Ihnen kein Mittel zu schlecht erscheint. So verbreiten Sie unter den Damen, die mir nahestehen, die infamsten Lügen über mich, und schrecken auch vor den gemeinsten Verleumdungen nicht zurück, um mich allein besitzen zu können. Daß Sie mit Ihrem Mundwerk und Ihrer Herrschsucht Ihren Mann unter die Erde gebracht haben, steht für mich fest. Haben Sie an einem Opfer noch nicht genug? Was gibt Ihnen das Recht, Ihre Netze nach mir auszuwerfen? Etwa der Umstand, daß ich Ihnen — leider! — eine Menge Geld schulde? Mag daraus werden, was will, aber ich verkaufe mich nicht. Jetzt wissen Sie es. Leben Sie wohl! Adieu! Schluß! Punktum!

*

Wie der Brief ausgefallen ist:

Hochgeehrte, gnädige Frau! Aus verschiedenen Anzeichen ersehe ich, daß ich Ihnen nicht ganz gleichgültig bin. Mögen auch einige Ihrer Aeußerungen bekannten Damen gegenüber auf irrtümlichen Informationen beruhen, so verraten sie mir doch, daß Sie Interesse an meinem Schicksal nehmen. Ich schmeichle mir, daraus zu folgern, daß hochverehrte, gnädige Frau mir keinen Korb erteilen würde, wenn ich Sie hiermit feierlichst um Ihre Hand bitte. Die Ehe mit Ihrem Herrn Gemahl — Gott hab' ihn selig! — bürgt mir dafür, daß auch unsere die denkbar glücklichste werden wird. In der Hoffnung auf Ihr mich beglückendes Jawort verbleibe ich Ihr steter Schuldner und künftiger Gatte.

Eberhard von Weittenhiller.

Vermischtes.

ck. Das Kissen als Schlafmittel. Die schädigenden Nebenwirkungen, die so oft mit den chemischen Schlafmitteln verbunden sind, werden ausgeschaltet durch ein neues Schlafmittel, das von R. Wagner erfunden worden ist. Dieses schlafbringende Kissen besteht nach einem Bericht in „Reclams Universum" aus einer Füllung mit nervenberuhigenden und -kräftigenden Gebirgskräutern, die mit pflanzlichen Extraktstoffen getränkt sind. Durch die Körperwärme werden diese Stoffe zum Verdunsten gebracht, werden mit der Luft eingeatmet und entfalten so eine wohltätige einschläfernde Wirkung. Dieses „Schlafkissen" ist auch zugleich ein wirksames Schutzmittel gegen Seekrankheit, Luftkrankheit und Eisenbahnbeschwerden und wurde bereits auf dem „Grafen Zeppelin", bei seiner Amerikafahrt mitgeführt.

ck. Das Knie im Haifischrachen. Die Tapferkeit eines australischen Jungen wurde kürzlich von dem Präsidenten der australischen Missionen, dem Rev. J. S. Needham, öffentlich gelobt. Der junge Bursche, der zu den Perlentauchern der Torres-Straße gehört, wurde beim Perlenfischen in einer Tiefe von 30 Fuß von einem Haifisch angegriffen. Er stemmt sein Knie in den Rachen des Ungeheuers, um das Maul offen zu halten, und drückte ihm mit seinen Fingern die Augen aus. So rettete er sich und kam wohlbehalten wieder nach oben.

pk. Flugzeuge billiger als Auto? In Berlin wurde kürzlich ein einsitziges Ganzmetall-Leichtflugzeug viel bewundert, daß flugfertig nur 5200 Mark kostete, also kaum mehr als ein gutes Sportauto. Daß auch der Betrieb eines Flugzeuges kaum teurer ist als der eines Kraftwagens, kann man an einigen Beispielen aus der amerikanischen Sportfliegerei ersehen. „Drüben" kostet ein Leichtflugzeug zwischen 2000 und 3000 Dollar. Die Betriebskosten für den Kilometer stellen sich auf 20 Pfennig. Benutzt der Flugzeugbesitzer keine eigene Garage für seinen Apparat, so kostet ihn das Flugzeug jährlich bei 10 000 Kilometer Durchschnittsleistung 750 bis 1000 Dollar. Jeder Flugkilometer stellt sich für sie auf 14—15 Pfennige! Berücksichtigt man die Zeitersparnis gegenüber Kraftwagen, so stellt sich ein Leichtflugzeug in den Vereinigten Staaten im Betrieb ebenso billig, ja, kleinere Flugzeuge sind noch billiger als Kraftwagen!

pk. Fortschritte in der Stanniolfabrikation. Die Verwendung von feinem Stanniol für die verschiedensten Zwecke wird immer allgemeiner, wobei die Ansprüche an die Feinheit des Materials ständig steigen. Das feinste Stanniol ist wohl das in den Kondensatoren der Rundfunkapparate benutzte; es ist so dünn, daß davon 174 Blatt auf ein Millimeter gehen. Die Herstellung erfolgt auf automatischem Wege durch Maschinen, die so genau arbeiten, daß die Abweichungen von der genannten Blattstärke nicht mehr als den zwanzigmillionsten Teil eines Zentimeters betragen.





Kleingartenbau und Kleintierzucht



Obst- und Gemüsebau.

Der Obstgarten im Januar.

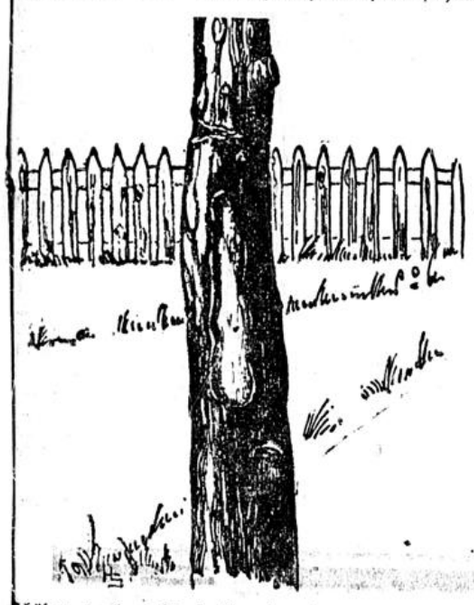
Licht und Luft schaffen. Alte Bäume ausputzen. Keine Aststümpfe stehen lassen. Nicht die Rinde einschneiden. Wunden mit Baumwachs oder Steinkohlenteer bestreichen. Raupennester sind zu vertilgen. Stämme von Moos und Flechten säubern. Die gereinigten Stämme und unteren Astpartien mit Obstbaumkarbolineum oder Kalkmilch bestreichen zwecks Verhütung der Wiederansiedlung von Flechten, Blutläusen u. dgl. Schmarotzern. Johannis- und Stachelbeeren auslichten und verjüngen. Edelreiser schneiden und einschlagen. Düngung nicht vergessen. Gegen Wildschaden geeignete Schutzmaßregeln treffen. Für Neupflanzungen das Material bestellen. Pflanzlöcher auswerfen. Klebegürtel nachsehen bezw. erneuern. Das Obstlager wiederholt nachsehen, angefaulte Früchte auslesen. Vergeßt nicht der Gartengehilfen, der hungernden Vögel!

Rindenschäden an den Obstbäumen.

Der Frost fügt den Obstbäumen allerlei Rindenschäden zu. Alle möglichen Formen treten auf, sei es in Gestalt von Frostplatten (auch Rindenbrand genannt), Frostrissen, Frostspalten, Frostleisten usw.

Frostplatten treten besonders an den Süd- und Südwestseiten der Bäume auf. Besonders an den Ansatzstellen der Zweige und Knospen zeigen sich vertrocknete Rindenteile, die, nachdem sie vollkommen vertrocknet sind, von dem Baume abgestoßen werden.

Ist die Kälte sehr stark, platzen die Stämme oft in langen Rissen auf. Die auf diese Weise entstehenden



Schäden werden Frostrisse oder Frostspalten genannt. Werden diese Wunden vernachlässigt, so entstehen Flächen, wie wir sie in unserer Abbildung sehen. Leichtere Schäden überwallen, reißen aber manchmal wieder auf, dadurch entstehen die Frostleisten so genannt nach den leistenartigen Vorsprüngen.

Haben wir Bäume mit solchen Rindenschäden wie das Bild zeigt, so müssen die Stellen bis auf die gesunde Rinde ausgeschnitten und am besten mit entsäuertem Baumteer überzogen werden. Der Baumteeranstrich ist nach und nach zu wiederholen, weil natürlich der Baumteer abgespült bezw. verwittert wird. Wert ist darauf zu legen, entsäuerten Baumteer zu verwenden, weil saurer schaden kann.

Auf diese Weise nachgewachsene Rinde ist natürlich widerstandhaltiger als die alte. Sie ist infolgedessen auch frostempfindlicher. Es empfiehlt sich daher, auch im Winter die bereits ausgeheilten Stellen mit Baumteer zu überstreichen.

Beobachtungen an Leimringen.

Die Flugzeit des Frostspanners stimmt nicht genau mit dem Eintritt der Herbstfröste überein. Als in der ersten Hälfte des Oktober die ersten Nachtfröste ihr winterliches Kleid über die Natur spannten, da war an den Leimringen von Frostspannern noch nichts zu sehen. Aber Anfang November, trotz frostfreier Witterung, da begann der Flug plötzlich und setzte gleich stark ein. Nicht nur Aepfel- und Birnenbäume, sondern auch Pflaumen und Kirschen wurden beflogen, so daß es sich als unvollkommen erweist, etwa nur die Apfelbäume schützen zu wollen. An manchen Ringen klebten nur Männchen, so daß man annehmen muß, der Geruch des Raupenleims habe sie angezogen. (Vielleicht können die Fabrikanten in Zukunft diese Beobachtung verwerten?)

Da die Flugzeit bis zum Februar anhalten kann, so muß der Klebstoff solange fängisch gehalten, dann aber der ganze Klebgürtel verbrannt werden. Ein weiteres Vorbeugungsmittel gegen Frostspannerfraß ist das allmonatliche Spritzen mit 10prozentigem Karboleum, bis in das Frühjahr hinein; denn schon vor dem Aufbruch der Knospen werden die Raupen lebendig und 200 Weibchen können 50 000 Raupen hervorbringen. Sie sich binnen wenigen Wochen großfressen und Ende Mai an Spinnfäden zur Erde niederlassen um sich dort zu verpuppen. Mancher Baum ist dann kahl gefressen und kämpft mit dem Tode!

Der Gemüsegarten im Januar.

Wintergemüse im Freien bei kahlem Frost bedecken. Schneedecke der beste Schutz, niemals entfernen. Möglichst viel Schnee in den Garten schaffen. Tauwasser dringt. Wo nötig, das Rigolen jetzt vornehmen. Gelagerte Sämereien nachsehen, trocken und mäusesicher aufbewahren. Bestellungsplan für den Gemüsegarten ausarbeiten. Danach Samenmenge bemessen. Rechtzeitig die fehlenden Mengen bestellen. Auf die Mieten Obacht geben. Faulende Teile sofort ausmerzen. Ebenso im Keller häufig Umschau halten. Bei günstiger Witterung das Lüften nicht vergessen.

Die Calla.

Es handelt sich bei ihr um eine der dankbarsten Zimmerpflanzen, und es ist bedauerlich, daß sie nach und nach ganz aus der Mode zu kommen scheint. Man findet die Calla höchst selten mehr, trotzdem sie von außerordentlicher Schönheit in Blatt und Blüte und ornamentaler Wirkung ist.

Die Calla ist eine Tochter sumpfartig-feuchten Bodens. Beste Behandlung ist folgende:

Nach dem Abblühen im Frühling werden die Pflanzen in größere Töpfe versetzt. Die Vermehrung erfolgt durch Teilung des Wurzelstocks, sollte aber nur stattfinden, wenn sehr starke Pflanzen vorhanden sind. Jede Teilpflanze wird mit sandig-lehmigem Boden in einen verhältnismäßig großen Topf gesetzt. Sind die Teilpflänzchen gut eingewurzelt, sollen sie so hell wie möglich stehen, im Zimmer am warmen sonnigen Fenster. Ist ein Frühbeet vorhanden, so versenke man den Topf dort bis fast an den Rand, halte nachts über die Fenster geschlossen und lüfte nur bei starker Sonneneinwirkung mäßig. Sehr zweckmäßig ist es auch, die Töpfe an einer Wand mit Mittagssonne im Garten einzulassen, wo zugleich Windschutz vorhanden ist, weil die fleischigen



Blattstengel andernfalls knicken und die Pflanze dadurch leidet. Während der sommerlichen Entwicklung muß sehr viel Wasser gereicht werden. Bei im Zimmer gehaltenen Callapflanzen soll ständig etwa fingerhoch Wasser im Untersatz stehen, das aber alle paar Tage zu erneuern ist. Die im Freien oder Frühbeet eingelassenen Pflanzen werden dadurch mit einem Ueberguß von Wasser versehen, daß man die Abzugslöcher mit Kitt oder Ton verschmiert. Außerdem sollte alle 8 Tage flüssig gedüngt werden.

Gegen den Spätsommer hin werden die Pflanzen dem Wasserüberschuß entwöhnt und kommen dann vom Vorwinter an im Zimmer leicht und schnell in Blüte. Alljährlich werden größere Töpfe gegeben. Gerade die mit den Jahren immer stärker werdenden Pflanzen sind besonders schön und dankbar, weil sie aus der Kraft des alten Wurzelstocks heraus besonders schöne und große Blüten erzeugen und Monate hindurch blühen.

Js.

Wert der Asche als Dung.

Für den Kleingärtner ist es nicht ohne Bedeutung zu wissen, ob und in welchem Maße er in der im Haushalte anfallenden Asche eine Beihilfe für die Düngung seines Gartens besitzt. Vielfach wird der Wert der Asche als Düngungsmittel unterschätzt, häufig aber auch als zu hoch angerechnet. Es hängt eben davon ab, aus welchen Brennstoffen die Asche gewonnen wird. Danach richtet sich ganz wesentlich deren Nährstoffwert. In der Hauptsache enthält Laubholzasche: 30 Prozent Kalk, 10 Prozent Kali, 3,5 Prozent Phosphorsäure; Nadelholzasche: 35 Prozent Kalk, 6 Prozent Kali, 2,5 Prozent Phosphorsäure; Steinkohlenasche: 8,5 Prozent Kalk, 0,5 Prozent Kali, 0,8 Prozent Phosphorsäure; Torfasche: 14,5 Prozent Kalk, 0,5 Prozent Kali, 0,0 Phosphorsäure. Nennenswerte Stickstoffmengen finden sich in keiner Asche. Hieraus ergibt sich, daß Holzasche infolge ihres nicht unbedeutendes Gehaltes an Kali und Phosphorsäure einen wohlbeachtenswerten Dünger darstellt, während Steinkohlen- und Torfasche nur einen ganz geringen Wert besitzen. Letztere sollten darum auf leichtem Boden auch nie zur Anwendung kommen, während sie schweren und kalten Boden leichter und poröser machen. Die Anwendung geschieht am besten im Spätherbst und Winter bei trockenem Wetter. Wertvoller noch als die Asche ist der Ruß, der beim Fegen der Schornsteine abfällt. Er enthält außer andern Nährstoffen auch 1,5 bis 2,5 Prozent Stickstoff.

th.

Für Anfänger in der Kaninchenzucht.

Erst den Stall und dann die Kaninchen! Von diesem Grundsatze muß jeder Anfänger ausgehen, wenn er nicht von Anfang an seine Kaninchenhaltung in Frage stellen will. Große Aufwendungen dafür sind nicht nötig. Man benutze einfache, von drei Seiten gutgeschlossene Stallungen, welche genügend Raum, Licht, Luft und Reinlichkeit ermöglichen, und stelle diese im geschlossenen Raume oder im Freien auf, möglichst mit der Front nach Süden. Als Streu eignet sich am besten Haferstroh oder Torfstreu (nicht Torfmull!), welche häufig, wenn auch nur teilweise, erneuert wird. Hält man die Tiere in reinlichen, gut gelüfteten, zugluftfreien und trockenen Ställen, so wird man bei regelmäßiger und richtiger Fütterung selten Verluste zu verzeichnen haben. Jedenfalls ist es leichter, Krankheiten zu verhüten, als solche zu heilen. Zur Futterersparnis ist die Anbringung von Futterraufen und Aufstellung von Futternäpfen sehr empfehlenswert.

— en —

Die Hühner und ihre Pflege.

Unsere Hühner im Januar.

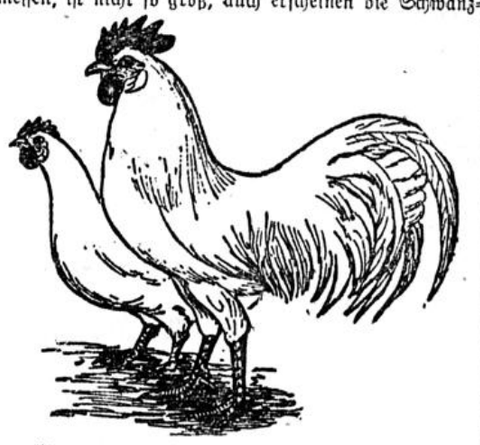
Den Stallungen ist in dieser Zeit ganz besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Dieselben müssen möglichst hell und luftig sein. Zu dem Zwecke sollen die Fenster tief hinunter zur Erde reichen. Wer ihnen eine südöstliche Lage geben kann ist gut daran. Der Herrichtung des Scharraumes und Staubbades ist auch im Januar, wie in allen Wintermonaten, außerordentliche Beachtung zu schenken. Die Auslauflöcher der Hühner werden zwar bei unwirschem Wetter etwas später als sonst geöffnet, doch dürfen die Hühner nicht etwa den ganzen Tag im Stalle hocken. Wegen des sich jetzt den Stallungen besonders gern nahenden Raubgesindels: Marder, Iltisse, Ratten, Füchse — aber auch Katzen — ist darauf zu sehen, daß sie gegen solche Räuber wohl gesichert sind. Im Scharraume ist für stete Beschäftigung zu sorgen. Die Hühner werden infolgedessen aus Langeweile nicht dazu kommen, sich gegenseitig die Federn auszureißen, also Federfresser zu werden. Dem Uebelstande beugen wir übrigens auch durch die Fütterung vor, indem wir recht viel animalische, also eiweißhaltige Nahrungsstoffe darbieten. Das Weichfutter ist an einen gut geschützten Platz, z. B. unter einen Schuppen, zu stellen, da es sonst leicht gefriert. Nehmen die Hühner gefrorenes Futter zu sich, so bekommen sie Durchfall, überhaupt Darmkrankheiten. Um diese fernzuhalten, fügen wir überdies dem Saufwasser auf ein Liter eine Messerspitze voll reines Eisenvitriol zu. Der Platz, an dem sich die Hühner tagsüber viel aufhalten, ist dementsprechend oft zu reinigen. Er ist auch öfters umzugraben, nachdem er mit Wasser besprengt ist, welchem ein Desinfektionsmittel beigefügt ist. Dadurch bleibt der Boden auf alle Fälle seuchenfrei. — Von Ende Januar an können die Truthennen zur Zwangsbrut vorbereitet werden, da es dann doch Mitte Februar wird, ehe wir ihnen die für sie bestimmten Bruteier unterlegen können. Wer aber damit noch vierzehn Tage oder drei Wochen warten will, bekommt dann auch noch zeitige Frühbruten. Die zu solchem Zwecke ausersehenen Truthennen sind reichlich und gut zu füttern. Sie müssen für späterhin etwas Fett „zum Zusetzen" haben, wie man so sagt. — Die Perlhühner sind genau so abzuwarten wie die Haus- und Truthühner.

Weiße Leghorns.

Von **Paul Hohmann**-Zerbst.

Daß die Leghorns heute noch in ihrem ganzen Bau und in ihren Eigenschaften vieles mit den Italienern gemeinsam haben, liegt einfach daran, daß sie beide desselben Ursprungs sind; denn beide entstammen dem italienischen Landhuhne. Sowohl die Amerikaner als auch die Engländer nahmen sich der Durchzüchtung und Veredlung dieses Huhnes an. Fast zu gleicher Zeit bekamen wir nach Deutschland von England die Italiener, von Amerika die Leghorn. In Deutschland aber hatte man damals kein besonderes Interesse für die Leghorns, die ihrem ganzen Bau nach nicht so schlittig und fein waren wie ihre Stammesbrüder, die Italiener. So verschwanden sie denn wieder fast ganz von den deutschen Geflügelhöfen, während die Italiener begeisterte Anhänger in großer Zahl fanden. Erst seit etwa einem Jahrzehnt faßten die Leghorns bei uns in Deutschland festen Fuß, nachdem es die Amerikaner in ihrer bekannten Geschäftstüchtigkeit ausgezeichnet verstanden hatten, die Reklametrommel für sie zu schlagen.

Wie sollen nun Leghorns aussehen? Darüber herrscht noch große Unklarheit bei ihren Besitzern, obwohl „die Kanonen" unter ihnen die Rassemerkmale bis ins einzelne festgelegt haben. Schauen wir uns einmal die diesen Ausführungen beigegebene Abbildung genau an, dann sind wir uns darüber klar, wenigstens was den Hahn anbelangt; denn die Henne steht etwas zu verdeckt, als daß sie sich darin uns ganz offenbaren könnte. Im Gegensatz zu diesem Leghornhahn würde der Italienerhahn etwas höher stehen, noch schlanker sein, breitere Sicheln, einen dickeren Kopf und einen höheren Kamm haben. Alles andere stimmt überein. Wie gesagt, kommt hier die Leghornhenne nicht recht zum Vorschein. Der Kamm, den sie uns zeigt, ist reichlich klein. Bei älteren Hennen klappt er auch, genau wie bei den Italienern, nach einer Seite um, wenn er auch an und für sich niedriger ist als der von Italienerhennen. Eine wichtige Rolle spielt bei der Henne die Schwanzform. Sie darf nicht den langen fasanenartigen Schwanz der Italienerhenne haben, sondern der Schwanzwinkel, zum Körper bemessen, ist nicht so groß, auch erscheinen die Schwanz-



federn hinten wie in einer geraden Linie abgeschnitten. Jetzt gibt es noch zu viele Leghornhennen mit zu geneigtem, langausgezogenem Schwanze, während wieder eine Unmenge andere zu steilschwänzig sind, ja sogar Eichhornschwanz haben.

Was die Farbe anbelangt, so gleichen die weißen Leghorns ganz den weißen Italienern. Die weißen Leghorns waren übrigens nicht der erste Farbenschlag, den wir von Amerika erhielten, sondern wir bekamen zunächst schwarze und rebhuhnfarbige. Sie wurden aber bald von den weißen in den Hintergrund gedrängt. Zurzeit aber breiten sich besonders die rebhuhnfarbigen Leghorns wieder mehr aus.

Ohne Zweifel sind die Leghorns, das haben ja die Leistungsprüfungen erwiesen, ausgezeichnete Leger, wenn sie in der rechten Weise abgewartet werden. Freilich gibt es auch andere Hühnerrassen, die ihnen in dieser Beziehung nichts nachgeben. Die „Rekordhennen" bei den Leghorns mit ihren gewaltighohen Eierzahlen geben zu denken, wissen wir doch, daß solche Hennen schlecht befruchtete Bruteier bringen, daß viele Küchlein im Ei stecken bleiben und daß von den geschlüpften Küken unverhältnismäßig viel eingehen. Daher muß es den Leghornzüchtern mehr als bisher darum zu tun sein, kräftige Tiere zu haben, die bei guter Legetätigkeit gesunde Nachzucht bringen. Auf diese Weise werden die Leghorns jedem Züchter, der ihnen genügend Auslauf bieten kann, lieb und wert sein.

Zur Fütterung trächtiger Ziegen.

Bei der Fütterung trächtiger Ziegen ist stets zu bedenken, daß es jetzt nicht mehr allein darauf ankommt, das Muttertier bei kräftiger Konstitution zu erhalten, sondern daß nebenher auch noch ein zweites Lebewesen sich entwickeln soll. Das muß bei Auswahl der Futtermittel und Futterrationen ganz besondere Berücksichtigung finden.

Für trächtige Tiere ist zunächst phosphorsaurer Kalk unerläßlich. Derselbe ist ausreichend in gutem Hochlandsheu enthalten. Wiesenheu hat geringeren Gehalt an diesem Nährstoff. Man kann auch Futterkalk verabreichen, muß sich dann aber den Gehalt an Phosphorsäure garantieren lassen. Stark füllende und auftreibende Futtermittel dürfen nicht gegeben werden, weil darunter wichtige Organe, wie Herz, Leber und Lunge, leiden würden. Kraftfutter reicht man am besten trocken, angerührt in Wasser oder Milch wirkt es leicht fettbildend. In den letzten 5 bis 6 Wochen der Trächtigkeit gibt man mit größtem Vorteil Leinsamenschleim. Der Same wird über Nacht eingeweicht und am nächsten Tage unter stetem Umrühren leicht aufgekocht zu einer schleimigen Masse, von welcher eine gute Handvoll täglich verfüttert wird. Niemals verabreiche man saures, verdorbenes Futter, schimmeliges Heu, gefrorene Rüben und dergl. Ein Verwerfen oder kränkliche, schwächliche Nachzucht wäre die Folge.

— en —

Der rauhhaarige Teckel.

Ganz eigentümliche Hunde sind die sogenannten Teckel oder Dachshunde, sowohl was ihr Aussehen anbetrifft, als auch die Arbeitsleistung, zu der sie verwendet werden können. Die Urform der Dachshunde besitzt glattes Haar. Doch hat man auch hier durch Zuchtwahl und Zuchtversuche, ebenso wie man z. B. glatthaarige und rauhhaarige Forterrier kennt, rauhhaarige Teckel mit seidenweichem, langen Haar hervorgebracht, welche ein noch merkwürdigeres Aeußere repräsentieren, wie die Grundform der Teckel. Dieselbe Erscheinung tritt uns auch bei den Jagdhunden entgegen. Auch der Teckel wird zu Jagdzwecken benützt, und zwar zur Erbeutung von Raubwild, das Erdbaue bewohnt, also hauptsächlich zur Fuchsjagd. Denn der Teckel ist von Natur aus begierig, in die Fuchslöcher einzuschliefen, um sich mit Meister Reinecke zu messen. Dazu befähigt ihn augenfällig sein Bau, der lange, walzenförmige, etwas nach unten gekrümmte



und am Rücken eingebogene Rumpf, die kurzen, ebenfalls gekrümmten Beine mit den ziemlich großen Pranken, die, mit scharfen Krallen bewehrt, die vollkommensten, natürlichen Grabwerkzeuge darstellen. Der Kopf mit den ziemlich großen Hängeohren ist verhältnismäßig groß, und die spitze Schnauze zeigt ein starkes, derb entwickeltes Gebiß. Dies alles befähigt den Teckel wohl, selbst mit Meister Reinecke anzubinden. Den dazu nötigen Mut besitzt der Teckel ebenfalls. Außerdem verfügt er über sehr feinen Geruch und außerordentlich scharfes Gehör. Auch der Verstand ist beim Dachshunde äußerst stark entwickelt. Dies erkennt jeder Jäger genau, der ihn mit ins Revier nimmt, aber auch derjenige, der den Dachshund — der Rauhhaar-Teckel wird vielfach als Luxushund gehalten — als guten Kameraden im Hause und auf dem Spaziergange betrachtet. Das liebenswürdige Wesen dieser Hunde paßt ganz zu dem herrlichen Fell mit den langen, seidenweichen Haaren, die meist ein schönes Braun, dunkler und heller abgetönt und bis zu gelbweiß verblaßt, aufweisen und gewöhnlich eine Fleckenzeichnung zeigen. Daß der Rauhhaarteckel auch außerhalb der Jagd „seinen Mann" stellt, geht daraus hervor, daß er äußerst wachsam ist und sich als überaus munterer und liebenswürdiger Begleiter des Menschen zeigt.

Dr. phil Hans Walter Schmidt.

Bei der Einwinterung von Kohl und Porree setzt man am vorteilhaftesten die einzelnen Köpfe bzw. Stangen mit der Wurzel nach oben. Dadurch entgeht man der Unannehmlichkeit, daß sich zwischen den Blättern die Feuchtigkeit ansammelt und so dem Faulen vorgebeugt wird.

Abnorme Brutknospen bei Gartentulpen. Die Gartentulpen gehören zu den Liliengewächsen (Liliazeen), die, wie allgemein bekannt, sich durch unterirdische Zwiebeln vermehren. Daneben kann es aber auch bei manchen Arten, wie bei unserer Feuerlilie, vorkommen, daß sich derartige Zwiebeln auch in den Achseln oberirdischer Blätter bilden. Diese Brutknospen tragen nach Art der unterirdischen Zwiebel verdickte, mit Reservestoffen gefüllte Schuppen, lösen sich ab und dienen der Vermehrung. Man bezeichnet solche abnorme Gebilde auch als adventive Brutknospen (Bulbillen) die also an Orten, an denen normalerweise keine Knospenbildung erfolgt, auftreten. Solche abnorme Brutknospen sind gerade in diesem Jahre besonders auffallend an den Gartentulpen beobachtet worden. Merkwürdigerweise beschränkt sich diese Erscheinung jeweils nur auf ganz bestimmte, stets rot gefärbte und gefüllte Sorten, die aus Holland, dem klassischen Land der Tulpenzucht, stammen. Nicht immer aber scheint mit dem Auftreten solcher abnormer Brutknospen gleichzeitig auch eine Verkümmerung der Blüten Hand in Hand zu gehen, wie dies mehrfach beobachtet wurde. Für das Auftreten der abnormen Brutknospen führt man den ungünstigen Standort und viel Feuchtigkeit (Regen) als Ursache an



Puppenwagen
Bubi-Räder
mit Federung, verstellbar
Schaukelpferde
Neuanfertigung und Reparaturen
in eigener Werkstatt

Korbmöbel
in überaus großer Auswahl zu billigsten Preisen
Gewähre bis Weihnachten hierauf 10% RABATT
Zahlungs-Erleichterung
Angezahlte Waren werden bis Weihnachten zurückgesetzt

Kindersessel
Kindertische
in Peddigrohr und Weide, gepolstert
von **4.50** an
Puppenwagen-Reparaturen u. neue Verdecke



Spezialgeschäft W. Ruelius BOCHUM Hattinger Strasse 50 Fernsprecher Nr. 2163

Ihre Verlobung

zeigen Sie am billigsten und zweckmässigsten in Bochums ältesten Familienblatt, dem 100 jährigen

Märkischen Sprecher

an.

Annahme für die Weihnachtsausgabe bis Samstag abend 6 Uhr.

Unter dem Weihnachtsbaum

LBO-Strümpfe
Seidene
Unterkleidung
Strickkleidung
Handschuhe
Taschentücher
Leibwäsche
Tischwäsche

Praktische Geschenke für die Dame

Mertens SÖHNE
Bochum, Obere Marktstraße 39



Nur Bahnhofstraße 27!

Kampmann!

Frauen, außer den weltbekannten Kampmanns Patent-Maschinen und Wassermotoren (die allen anderen weit überlegen sind) liefern wir sämtliche anderen Systeme Maschinen und Motore und zwar zu erstaunlich niedrigen Preisen.

Bis 10 Monate Ziel

und länger auf nebenstehende Patent-Waschmaschine. Kaufen Sie nur bei wirklichen Fachleuten und nicht bei Leuten, die sich auch Fachleute nennen und dabei keine Ahnung von der Fabrikation haben. Wir haben eine dreißigjährige Erfahrung auf diesem Gebiet. Wenn Sie alle Einzelheiten berücksichtigen, kaufen Sie nur bei Kampmann, größtes Spezial-Fabrik-Geschäft der Branche. Spezialität: **Wasch-, Wring- und Mangelmaschinen, Wassermotore, Elektromotore und Herde.** Die Fabrikniederlage ist in **Bochum**, Bahnhofstraße 27 (am Hauptbahnho

---

★★ Weihnachtsbitte ★★

Fast 1100 Schwachsinnige befinden sich jetzt in der Westfälischen evangelischen Pflege- und Erziehungsanstalt „Wittekindshof" in Volmerdingsen bei Bad Oeynhausen. Es sind zum Teil Krüppel, Lahme, Blinde, Taubstumme, Zwerge, Verwachsene und Elende, darunter viele, die keine Angehörigen mehr haben oder deren Angehörige sehr arm sind.

Aber alle hoffen auf Weihnachtsfreude. Wer hilft uns, sie ihnen zu bereiten? Wir allein können nicht so unsern Kindern diese Weihnachtsfreude machen, wie wir wohl möchten, dazu sind es zu viele und infolge des ununterbrochenen Bauens, wie wir es tun müssen, brauchen wir notwendig Helfer zum Fest.

Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb und die strahlenden Augen unserer Kinder lohnen es reichlich.

Wittekindshof, den 10. Dezember 1928.

Der Vorstand der Anstalt Wittekindshof.
Brünger, Pastor.

Postscheckkonto der Anstalt Wittekindshof: Hannover 4652.



Weihnachtsbitte.

Die Waisenkinder von Overdyck kommen auch in diesem Jahre mit der Bitte, vergeßt uns nicht. Das Jahr war schwerer als andere Jahre und mancherlei Widerwärtigkeiten galt es zu tragen. Dadurch darf aber doch die Weihnachtsfreude unserer Kinder nicht geschmälert werden. Sie sind dankbar für die Erfüllung bescheidener Wünsche und freuen sich über jede kleine Gabe. Edle Menschenfreunde bitten wir Gaben der Liebe zu senden an den Hausvater, den Vorsitzenden Pastor Simon, Amtsstr. 4 und Pastor Glebe, Kaiserring 7.

Mit einem herzlichen „Vergelt's Gott!"

Der Vorstand der Anstalt Overdyck.

Lernt Auto fahren

in der behördlich konzessionierte privaten
Kraftfahrschule
der Kraftverkehrsgesellschaft Ruhr. Ausbildung von Damen-, Herren- u. Berufsfahrern in den Klassen 2 u. 3. Die Schule ist mit den modernsten Lehrmitteln ausgestattet. Die Ausbildung erfolgt theoretisch u. praktisch nach den behördlichen Vorschriften von erfahrenem behördlich zugelassenem Ingenieur als Fahrlehrer. Anmeldung werktäglich jederzeit, an Feiertagen vormittags zwischen 9 und 11 Uhr in unserer Garage Bochum, Castroperstrasse 26, Fernsprecher 5580. Unterrichtserteilung nach Vereinbarung, wenn erforderlich, ohne Berufsstörung.

Kraftverkehrs-Gesellschaft „Ruhr" Bochum.

Provinz Westfalen

Kapitalanlage.

Wir legen in der Zeit vom 20. Dezember bis 10. Januar zur Zeichnung auf:

RM **3 000 000.– 8%ige Feingoldanleihe der Landesbank der Provinz Westfalen**
zum Vorzugskurse von **95½%** (amtlicher Börsenkurs 96½%)

RM **2 000 000.– 8%ige Goldpfandbriefe d. Westfälischen Pfandbriefamtes für Hausgrundstücke**
zum amtlichen Börsenkurs von **97½%**.

Zeichnungsstellen sind unsere Kassen in Münster, Bielefeld, Dortmund und Hagen, sämtliche Banken, öffentlichen Sparkassen und Genossenschaften.

Zuteilung bleibt vorbehalten.

Landesbank der Provinz Westfalen.

DIE SCHÖNSTE FESTFREUDE:
VORNEHMER SCHMUCK
TAFELGERÄTE UND BESTECKE
GESCHENKE VON BLEIBENDEM WERT

LOUIS HENNING
BOCHUM, KORTUMSTR. 15
JUWELIER, R.J.G.S., FERNRUF 1705

In Frankfurt-Main
und den reichen Rhein-Main-Gebieten

genießen die „Frankfurter Nachrichten" wie selten eine Zeitung infolge ihrer 200jährigen Tradition und ihrer Bedeutung als wertvolles Informationsorgan das uneingeschränkte Vertrauen ihrer Leser. Dieses Vertrauensverhältnis macht die „Frankfurter Nachrichten" zu einem Insertionsmittel von hohem Wert.

Leser sind die in wirtschaftlich gesicherten Verhältnissen lebenden Bürgerkreise, die als bedarfsstarkes und zahlungskräftiges Publikum eine wertvolle Kundschaft abgeben, mit der jeder Geschäftsmann rechnen muß.

Jede Werbeaktion in den oben umschriebenen Bezirken wird erst dann zu einem vollen Erfolge führen, wenn die „Frankfurter Nachrichten" zur Insertion herangezogen werden.

Auskünfte und Probenummern bereitwilligst durch unsere Generalvertretung Franz Fitterling, Münster i. W., Lambertistr. 23, Fernspr. 41271.

Stadtleihamt Bochum.

Die Versteigerung der verfallenen Pfänder aus der Zeit vom 1—15. Mai 1928, Pfandnummern 73862 bis 76379, bestehend in Trau- und sonstigen Ringen, Brillantsachen, silbernen und goldenen Damen- u. Herrenuhren, Gold- u. Silberwaren und anderen Wert- u. Gebrauchsgegenständen, Musikinstrumenten, Wäsche, Kleiderstoffen, Bekleidungsstücken aller Art, Schuhen, Fahrrädern, photogr. Apparaten, Ferngläsern, Bestecken, findet am

Donnerstag, den 3. Januar 1929, vorm. von 9 Uhr ab im Stadtleihamt, Trankgasse 5, statt. **Der Leihbetrieb ist an diesem Tage geschlossen.**

Die bei der Versteigerung etwa erzielten Ueberschüsse können innerhalb Jahresfrist nach dem Verkauf bei der Leihamtskasse in Empfang genommen werden. Nach Ablauf dieser Frist verfallen sie zu Gunsten der Armenfürsorge.

Die Einlösung dieser verfallenen Pfänder ist noch bis zum 2. Januar 1929 vormittags zulässig. Dagegen werden Erneuerungen wegen Ablaufes der Beleihungsfrist abgelehnt.

Bochum, den 18. Dezember 1928.

Der Magistrat.

Beschluß.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Gustav Tasche** in Bochum, Wittener Straße 102, alleiniger Inhaber der Firma Gustav Tasche in Bochum, Wittener Straße 102 wird heute, den 17. Dezember 1928, vorm. 11 Uhr zur Abwendung des Konkurses das Vergleichsverfahren eröffnet. Als Vertrauensperson wird der Steuer- und Wirtschaftsberater Dr. Aulinger in Bochum, Hochstraße 14 bestellt. Termin zur Verhandlung über den Vergleichsvorschlag wird auf den 12. Januar 1929, vormittags 9 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer 45 anberaumt. Der Antrag auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens nebst Anlagen und das Ergebnis der Ermittelungen liegt auf der Geschäftsstelle, Zimmer 46 zur Einsicht der Beteiligten auf.

Bochum, den 17. Dezember 1928.

Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

14 K 76/28.

Gemarkung Weitmar.
Grundbuch von Weitmar, Band 1, Artikel 77.
Flur 8, Parzelle 870/69, gr. 9 a 82 qm.
Flur 8, Parzelle 771/79, gr. 7 a 45 qm.
c) Bebauter Hofraum
d) Marktstraße 387.

Nutzungswert 493 Mark,
Flur 8, Parzelle 872/70, groß 14 a 56 qm.
Acker, Südstraße.
Grundsteuermutterrolle 235.
Gebäudesteuerrolle 433.
Eigentümer: Bergmann Jacob Prenger in Weitmarmark

Versteigerungstermin: 13. Februar 1929, vormittags 10¼ Uhr an der Gerichtsstelle, Zimmer 45.

Das Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Anläßlich der Weihnachtstage am Dienstag, den 25. und Mittwoch, den 26. dieses Monats sowie des Neujahrstages am Dienstag, den 1. Januar 1929 erfolgt die Müllabfuhr für den Bezirk I der Gemeinde Gerthe, umfassend die Bergstraße, den Feldweg, die Fritz-Funke-, Friedrich-, Otto-, August- und Holthausenerstraße schon am Montag, den 24. und 31. ds. Mts. und für den Bezirk III der Gemeinde Gerthe, umfassend die Castroperstraße bis einschließlich Schacht V, Landwehr Karl-, Ernst- und Sodingerstraße am 27. ds. Mts.

Gerthe, den 17. Dezember 1928.

Der Bürgermeister:

Zwangs-Versteigerung.

Am **21. Dezember 1928, vorm. 11 Uhr** werde ich in **Bochum** folgende Gegenstände:

1. **div. Regenmäntel**
2. **div. Karton Pappe**
3. **div. Kisten Zigarren, Kautabak und Rauchtabak**
4. **div. Ortsempfänger, Lautsprecher Nachttischlampen, Ampeln, Motore u. versch. mehr**
5. **div. Schuhe, Pantoffel, Herren-, Damen- u. Kinderschuhe, Hausschuhe, Arbeitsschuhe u. v. m.**

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Versteigerung zu Nr. 5 bestimmt.

Sammelpunkt für Käufer: Wirtschaft Hahnefeld, Bochum, Hermannshöhe 2.

Bochum, den 19. Dezember 1928.

C. Clausen,
Obergerichtsvollzieher in Bochum
Freiligrathstraße 51.

Stadttheater Bochum

Donnerstag, 20. Dez. 16—18,30 Uhr Außer Vormiete und Bühnenvolksbund
Prinzessin Huschewind

Freitag, 21. Dezember 19,.0—22,15 Uhr V. 11
Königskinder

Operetten-Theater
Abends 8 Uhr
Der blaue Heinrich
Schwank in 3 Akten

Für den **Jungen**
Für das **Mädchen**
die
schönsten Geschenke
Sporthaus Koch
Bochum, Kronenstr. 5 am Hauptbahnhof.



Schöne eichene
Flurgarderobe
große Auswahl, von ... Mk. an; eichene Büfetts, ... cherschränke 50, 65 ... usw.; gute Chaiselongues u. Sofas ... 85 M. usw.; Kleiderschränke von 45 M, weißlackierte Schränke, Metallbetten; Ausziehtische v. 52 M. an, Stühle, Wohnzimmerbüffets, Speisezimmer, feine Küchen von 275 M. usw. Großes Lager. Zahlungserleichterung
Fachgeschäft
Wilh. Schrudde
Bochum, Roonstr. Nähe Marienstr.

Modernes, wenig gebrauchtes
Salon-Piano
„Ibach"
schwarz poliert, mit voller Garantie sehr billig zu verkaufen
Pianohaus Hilger, Essen
im Keramikhaus.

Harry Wolf
Steuerberatung
Rechtsbüro
Luisenstraße 6
Telefon 1464

Zwangsversteigerung.

Am **Freitag, den 21. Dezember, vorm. 10 Uhr**, werde ich in **Bochum** folgende Gegenstände meistbietend gegen bar versteigern:

1. **1 Ladentheke**
2. **1 Orga Privat, 1 Schreibtisch, 1 Sofa, 1 Küchenschrank**
3. **1 Grammophon**
4. **1 Schreibtisch, 1 Ausziehtisch, 6 Rohrstühle, 1 Nähmaschine, 1 Gasofen, 1 Linoleumteppich, 1 Korbgarnitur, 1 Tischdecke, 1 Grammophon, 1 Radio 3 Röhren, 1 Lautsprecher, 1 Regulator, 1 Garderobenständer, 2 Waschtische, 2 Fahrräder, 1 Kleiderschrank**
5. **1 Ausziehtisch und 6 Stühle, 1 Bild, 1 Flurgarderobe, 1 Küchenschrank, 1 Kleiderschrank**
6. **mehrere Kisten Zigarren und Tabake**
7. **1 Kipplarre**

Sammelpunkt für Käufer: Wirtschaft Hahnefeld, Bochum, Hermannshöhe 2.

Bochum, den 19. Dezember 1928.

Bierkämper,
Obergerichtsvollzieher in Bochum
Wittener Straße 18. Tel. 5453

Kl. Landstelle
in Angeln (Kr. Schleswig)
5—6 Hektar groß, III. Klasse in gut. Kultur, arrondiert durch mich zu verkaufen.
Wilhelm Schertiger
Süderbrarup, (Kr. Schleswig) Angeln

Einfamilienhaus

Landhaus, massiv gebaut, 7 Zimmer, elektr. Licht, große Deele, kann evtl. als Autogarage benutzt werden, Stallung, Obsthof, 7½ Morg. Land, Wald und Wiese, von drei Seiten von Waldung umgeben, 10 Minuten von der Straßenbahnhaltestelle Bochum-Wiemelhausen, Stern-Apotheke gelegen, ist bis spätestens März 1929 zu **verpachten.** Falls Land nicht gewünscht wird, kann selbiges anderweitig verpachtet werden. Die Besitzung eignet sich auch vorzüglich für Geflügelfarm (Hühner, Enten und Gänse). Eilangebote unter **E. 25 000** die Geschäftsstelle d. Ztg.

Gesangunterricht
bis zur Konzert- und Bühnenreife
Schule Professor Aglaia Orgeni
Rezitation und dramatischen Unterricht
Gustav Rickelt, Präsident der Bühnengenossenschaft erteilt
Marianne Sust
Sprechst. Montag u. Donnerstag von 3-4 Uhr
Joachimstraße 20



MARKI
PIANOS

Schöne eichene
Flurgarderobe
große Auswahl, von ... Mk. an; eichene B... scherschränke 50, 65 ... usw.; gute Chai... longues u. Sofas ... 85 M. usw.; Kleide... schränke von 15 M ... weißlackierte Schränk... Metallbetten; Au... ziehtische v. 52 M., ... Stühle, Wohnzi... merbüffets, Spei... zimmer, feine Küch... von 475 M. usw. Gr... es Lager. Zahlung... Erleichterung
Fachgeschäft
Wilh. Schrudde
Bochum, Roonstr. ... Nähe Marienstr.

Modernes, wen... gebrauchtes
Salon-Pian...
„Ibach"
schwarz poliert, m... voller Garantie se... billig zu verkaufen
Pianohaus
Hilger, Essen
im Keramikhaus

Harry Wolf
Steuerberatung
Rechtsbüro
Luisenstraße 6
Telefon 1464

Freitag, den 21. Dezember, vorm... werde ich in Bochum folgende Gege... leistbietend gegen bar versteigern:
Ladenthele
Orga Privat, 1 Schreibtis...
Sofa, 1 Küchenschrank
Grammophon
Schreibtisch, 1 Ausziehtisch ...
Rohrstühle, 1 Nähmaschin...
Gasofen, 1 Linoleumteppic...
Korbgarnitur, 1 Tischdec...
Grammophon, 1 Radio 3 Rö...
1, 1 Lautsprecher, 1 Regulato...
Garderobenständer, 2 Wasc...
he, 2 Fahrräder, 1 Kleide...
rank
Ausziehtisch und 6 Stühl...
Bild, 1 Flurgarderobe, 1 K...
nschrank, 1 Kleiderschrank
hrere Kisten Zigarren u...
bake
Ripplarre
melpunkt für Käufer: Wirtschaft Habe...
hum, Hermannshöhe 2.
um, den 19. Dezember 1928.
Bierkämper,
Obergerichtsvollzieher in Bochum
Wittener Straße 18. Tel. 5453

Landstelle
Ingeln (Kr. Schleswig)
ektar groß, III. Klasse in gut. Kultur, ... piert durch mich zu verkaufen.
Wilhelm Schertiger
Ebrarup, (Kr. Schleswig) Angeln

Einfamilienhaus
s, massiv gebaut, 7 Zimmer, elek... ohe Deele, kann evtl. als Autogara... werden, Stallung, Obsthof, 7½ Morg... wald und Wiese, von drei Seiten v... ungeben, 10 Minuten von der St... haltestelle Bochum - Wiemelhaus... pothete gelegen, ist bis spätestens ... zu verpachten. Falls Land n... t wird, kann selbiges anderweitig v... be den. Die Besitzung eignet sich a... h für Geflügelfarm (Hühner, Ent... se). Eilangebote unter K. 25000 ... chäftsstelle d. Ztg.

esangunterricht
is zur Konzert- und Bühnenreife
Schule Professor Aglaia Orgeni
ation und dramatischen Unterricht
av Rickelt, Präsident der Bühnen-... genossenschaft erteilt
Marianne Sust
chst. Montag u. Donnerstag von 2-3 Uhr
Joachimstraße 20

Neues aus aller Welt.

Zur Brandkatastrophe in Berlin.

Die Frage der Schuld an dem Unglück.

Wie bereits gemeldet, sind die Behörden damit beschäftigt, zu untersuchen, inwieweit die Brandkatastrophe in der Schönleinstraße 5 auf schuldhaftes Verhalten beteiligter Personen zurückzuführen ist, und wieso der Brand mit solcher Schnelligkeit eine derartige Ausdehnung annehmen konnte. Auf der Brandstätte fand ein Lokaltermin statt, an dem der Chef der Kriminalpolizei, Kriminaldirektor Vogel, Vertreter des Brandbezernates der Bau- und Gewerbepolizei und Sachverständige teilnahmen, die das Arbeitsverfahren und die Einrichtungen der Radiozubehörfabrik Bäcker beurteilen sollten. Die Feuerwehr hatte übrigens mit der Ablöschung des Brandes noch die ganze Nacht hindurch zu tun, und gestern vormittag ist wiederum ein Feuerwehrzug zu Aufräumungsarbeiten nach der Schönleinstraße entsandt worden. Aus dem Ergebnis der ersten Untersuchungen veröffentlicht die B. Z. am Mittag Einzelheiten, wonach

die Katastrophe auf die Fahrlässigkeit

einer jungen Arbeiterin zurückzuführen ist, jedoch wird nicht mehr die inzwischen bereits verstorbene Arbeiterin Mayer, sondern eine Charlotte Schönemann genannt, die ebenfalls äußerst schwer verletzt worden ist und an deren Aufkommen gezweifelt wird. Wichtig ist ferner, daß der Inhaber des Betriebes, Trotzki, ein früherer Buchhändler, nicht die Sicherheitsmaßnahmen, die für einen solchen Betrieb notwendig sind, getroffen hat. Er ist übrigens persönlich schwer betroffen, da sein Betrieb nicht versichert war. Sein Sohn hat so schwere Verbrennungen im Gesicht erlitten, daß er

wahrscheinlich das Augenlicht verlieren wird.

Die Schuld Trotzkis ergibt sich daraus, daß nach den Bestimmungen nur die für eine Tagesproduktion erforderliche Menge Zelluloid im Arbeitsraum aufbewahrt werden darf, während alle übrigen Vorräte, auch Abfälle, in feuersicheren Räumen untergebracht oder unter Wasser gehalten werden müssen. Die in Trotzkis Betrieb verwendeten Prägemaschinen waren mit einer Anwärmevorrichtung, bestehend aus offenen Gasflammen, versehen. Auch an dem Umstand, daß für diese Gasflammen kein besonderer Schutz vorgesehen war, dürfte ein Verstoß gegen die entsprechenden Vorschriften vorliegen. Eine Arbeiterin hat, um die Anwärmevorrichtung ihrer Maschine zu entzünden, einen Zelluloidstreifen an der Gasflamme einer anderen Prägemaschine anstecken wollen und den brennenden Streifen, da sie sich die Finger versenkte, in einen Kasten mit Zelluloidabschnitten fallen lassen. Als der Kasteninhalt aufloderte, stieß sie ihn vom Tisch, wobei er auf neben dem Tisch aufgestapelte Säcke mit Zelluloidabfällen im Gewicht von etwa fünf Zentnern fiel, die sofort Feuer fingen. Nach den Aussagen eines 16jährigen Arbeiters, der vernommen wurde und als wesentlichster Zeuge in Betracht kommt, war das Benutzen von Zelluloidstreifen zum Anzünden der Maschinen eine im Betrieb allgemein übliche Unsitte. Auch der zum Kleben des Zelluloid verwendete Stoff Azeton ist außerordentlich feuergefährlich.

Weitere Todesopfer.

Die Arbeiterin Elfriede Krause, bei der wegen ihrer schweren Brandwunden von vornherein wenig Aussicht bestand, sie am Leben zu erhalten, ist abends ihren Verletzungen erlegen. Das Befinden der anderen Verletzten wurde von den Aerzten in später Abendstunde noch als sehr ernst bezeichnet. Die Brandkatastrophe hat noch ein drittes Todesopfer gefordert, da die Arbeiterin Margarete Marja im Krankenhaus ihren Verletzungen erlegen ist.

Das Befinden der übrigen im Urban-Krankenhaus liegenden schwerverletzten Opfer der Brandkatastrophe ist nach wie vor ernst, doch dürften alle mit dem Leben davonkommen. Das Gerücht, daß unter den Trümmern noch Tote begraben liegen, hat sich, wie die Nachforschungen ergeben haben, bisher nicht bestätigt.

Wie sich jetzt herausstellt, werden noch zwei Arbeiterinnen vermißt. Man hatte zunächst angenommen, daß in der Aufregung und in der Panik der ersten Stunden zahlreiche in dem Fabrikgebäude Beschäftigte davongelaufen seien. Die beiden vermißten Arbeiterinnen sind aber bis zum Mittwoch morgen nicht in ihren Wohnungen erschienen und auch sonst nirgends gesehen worden. Wenn sie sich, was befürchtet wird, unter den Trümmern des Gebäudes befinden, so besteht kein Zweifel, daß sie auf der Stelle getötet worden sind. Die Berliner Feuerwehr, deren Mannschaften sich dauernd auf der Brandstätte ablösen, räumen fieberhaft den Schutt beiseite, um nach den Vermißten zu suchen.

Auf Grund der Ergebnisse des an der Brandstätte abgehaltenen Lokaltermins wird voraussichtlich gegen den Inhaber der Fabrik für Radiozubehörteile Bäcker & Co., Trotzki, ein Verfahren wegen fahrlässiger Brandstiftung eingeleitet werden, zumal durch diese Fahrlässigkeit Menschen zu Tode gekommen sind. Das Fabrikgebäude war ursprünglich für Tischlereien bestimmt. Die Einrichtung des Trotzkischen Betriebs, die im Frühjahr erfolgte, ist nicht ordnungsmäßig bei der Baupolizei gemeldet worden. Es hat sich in dem Lokaltermin bestätigt, daß entgegen den Vorschriften große Zelluloidvorräte im Arbeitsraum lagerten. Auch die bereits bekannte Darstellung der Entstehung des Brandes darf als durch die Untersuchung bestätigt gelten.

Geheimnisvoller Mord in Marburg.

Der Leichenfund bei der Treibjagd.

Das Acht-Uhr-Abendblatt meldet aus Kassel: Eine schwere Mordtat wurde in Marburg an der Lahn verübt. Bei einer Treibjagd wurde in dem dicht vor den Toren der Stadt Marburg gelegenen Forst in einem Gebüsch der Leichnam eines unbekannten Mannes im mittleren Alter aufgefunden. Die angestellte gerichtsärztliche Obduktion ergab Schußverletzungen in der Schädeldecke. Man ermittelte, daß es sich bei dem Toten um einen Gutsoberschweizer Wilhelm Gesang handelte, der auf einem Gut in der Nähe von Marburg in Stellung war. Gesang war mit einer ihm von seiner Herrschaft anvertrauten großen Geldsumme nach Marburg gefahren, wo er verschiedene Einzahlungen vorzunehmen hatte. In Marburg ist er an keiner der ihm angegebenen Stellen gesehen worden. Dringender Verdacht lastet auf dem seitdem flüchtigen Melker Wilhelm Breding vom gleichen Gehöft, einem 18jährigen, arbeitsscheuen und rabiaten Burschen, der des öfteren mit dem Ermordeten Streit hatte, wobei er ihn mit einem Revolver bedrohte.

Besuch in Sing-Sing.

Die Nacht ist grauenvoll. — Verdienst von 3 Dollar täglich. — Eine Ballettgruppe in der Gefangenenstadt. — Man muß davon träumen.

Wie komme ich nach Sing-Sing? Der Dampfer, der mich nach Deutschland zurückbringen sollte, ging bereits in vierzehn Tagen, und noch hatte ich nicht alle Nummern meines amerikanischen Programms erledigen können, ja, die interessanteste und versprechendste darunter war immer noch erst in meinem mitteleuropäischen Hirn, während ich im „Aschinger" Newyorks saß, in irgendeinem Lunch-Room, wo man sich selber Messer und Gabel nahm, an sauberen Tischen saß und von weißgekleideten Negermädchen bedient wurde. Wie komme ich nach Sing-Sing? dachte ich nun schon Tag und Nacht. Um nach Sing-Sing, dem Gefängnis aller Gefängnisse zu kommen, muß man schon ein Kapitalverbrechen begehen oder

über einflußreiche Beziehungen verfügen.

Da ich von beiden Wegen unmöglich den ersten, also den Schädel eines Mitmenschen einschlagen konnte, welcher Weg immerhin bedeutend aussichtsreicher gewesen wäre und einige Fährchen Sing-Sing eingebracht hätte, mußte ich es mit den „Verbindungen" versuchen und mit zwei Stunden Aufenthalt in Sing-Sing zufrieden sein. Aber auch diese kurze Zeit vermittelt Eindrücke, die für ein ganzes Leben nicht auszulöschen sind. In zwei Stunden kann man die Größe und Furchtbarkeit Sing-Sings kennen lernen, ahnt man die Leidenschaften seiner Nächte, die Tiefen der menschlichen Herzen, die hier pochen und hämmern gegen eiserne Gitter. Schon zwei Stunden genügen, um zu erkennen, daß

Sing-Sing das Gefängnis der Gefängnisse ist,

daß es vorbildlich ist in der Art seines Strafvollzuges, in der Erziehung der Gefangenen. Die kurze Besuchszeit genügt auch, um für immer eine Erinnerung mitzunehmen in Gestalt des elektrischen Stuhles, der größten und grausigsten Sehenswürdigkeit Sing-Sings. Eines elektrischen Stuhles übrigens, wie man ihn nicht zum zweiten Male in der ganzen Welt finden könnte, so sichere und saubere Arbeit leistet er. Man würde aber ein ganz falsches Bild von Sing-Sing geben, wollte man einen Bericht über dieses Zuchthaus mit der Erwähnung des elektrischen Stuhles einleiten. Zwar ist dieses Todesinstrument gewissermaßen symbolisch für Sing-Sing, wenigstens in der Anschauung der Draußenstehenden, vor allem für den Europäer, aber Sing-Sing hat

auch freundliche, lebensbejahende Züge,

die sich dem Besucher mit allem Ernst und aller humanen Gerechtigkeit des modernen Strafvollzuges einprägen. An den prächtigen, malerischen Ufern des Hudson liegt Sing-Sing. Zunächst eine überaus bunte, belebte Sommerfrische für vergnügliche, wohlhabende Leute und — etwas weiter ab, ein Haus für sich, eine Stadt in der Stadt: Sing-Sing, das größte Gefängnis im Staate Newyork. Welch ein ungeheurer Kontrast zwischen der Sommerfrische und dem Zuchthaus Sing-Sing! Erst in letzter Zeit hat man dem Kurort einen anderen Namen gegeben, und Sing-Sing, das Zuchthaus, liegt jetzt fremd und düster.

neben dem freundlichen Badeort Ossining.

Wenn die vielen tausend Zellen Sing-Sings nächtlich in Dunkelheit gehüllt sind und nur über den Höfen die hellen Lampen aufstrahlen, beginnt das Nachtleben des Badeortes. Nah reckt sich neben Gefangenen die Freiheit, blüht die Freude neben dem Leid, flattert das Leben neben dem — elektrischen Stuhl. Nachts ist es grauenvoll in Sing-Sing. In engen Zellen, auf einer Holzpritsche, mit Wolldecken zugedeckt, verbringen die Gefangenen die schleichenden Nachtstunden. Auf den Gängen hallen die gleichmäßigen Schritte der Wärter, klirren die Schlüssel manchmal, die zu allen dieser Gitterbüren passen, Schlüssel der Freiheit, den die Eingeschlossenen aber niemals im Türschloß knarren hören. Am Morgen hat Sing-Sing ein anderes Gesicht. Da erwacht auf tausend vergrämten, verdüsterten Gesichtern ein Schimmer der Freude. Ein Hauch von Freiheit strömt durch Sing-Sing, als käme er von Ossining, dem Badeort der Wohlhabenden, die noch in den Betten ausruhen von dem Tanz der Nacht, wenn die Gefangenen in Sing-Sing den Tag begrüßen. Nummern sind sie zwar auch hier im besten Gefängnis der Welt, aber innerhalb des Gefängnisses ist ihnen

eine gewisse Freiheit gelassen.

Der Schneider übt hier seinen bürgerlichen Beruf aus wie draußen in der Welt, ehe er seine gesetzlose Tat beging, der Schuster sitzt wieder bei seinen Leisten, der Tischler steht an der Hobelbank. Drei Dollar erhalten sie täglich für ihre Arbeit und über diese Summe können sie frei verfügen. Sie können, wie die Badegäste in Ossining, sich die neuesten Zeitungen kaufen, denn in den Gängen Sing-Sings stehen Zeitungskioske so gut wie in Newyork auf dem Broadway. Sie hören Radio und erleben am Lautsprecher die Sensationen der Welt. Sie können sich ins Lesezimmer zurückziehen wie die Gäste erster Hotels. Sie nehmen Morgenbäder und überlegen, ob sie am Abend ins Kino oder in die Kirche gehen sollen. Täglich ist Kino in Sing-Sing. Manchmal verirren sich auch Ballettgruppen in die Stadt der Gefangenen, dann ist großer Andrang im Theatersaal. Ausverkauft!

Das Essen ist reichlich und gut.

Nach dem Mittagessen wird ein Ruhestündchen abgehalten, dann geht es wieder an die Arbeit. Keiner steht mit dem Revolver hinter den Gefangenen oder mit der Peitsche. Jeder arbeitet von selbst, sie sind alle Glieder einer großen Gemeinschaft, die durch hohe Mauern geschieden ist von Vergangenheit und oft auch von der Zukunft. Sie sind Gefangene, aber Freie in Sing-Sing. Sie wären Gefangene, sie müßten es fühlen, am Leibe mit Ketten und Fesseln spüren, wenn sie sich auflehnen wollten. Wächter sind genug da, schußbereit sind die Gewehre, aber es knallt nicht, und es flieht so leicht keiner. Fluchtgedanken haben wohl jene, die

im Death-house ihr Todesurteil erwarten.

Hier zeigt Sing-Sing dem Besucher sein schrecklichstes, vielleicht sein wahres Gesicht. Hier ist Strafe. Hier ist nichts von Zivilisation. Nichts von Ethik. Hier macht man keine Besserungsversuche mehr, sondern hat ein für allemal verstoßen. Das Urteil ist gesprochen über den Verbrecher im Death-house, ihn erwartet der elektrische Stuhl. Es ist ein kleiner Raum, in dem der Tod lauert. Ein Sessel, könnte man denken, in dem sich schon viele Menschen ausgeruht haben. Ein etwas beschädigter, vielleicht durch viele Umzüge mitgenommener, altmodischer Sessel eines Arztes oder eines Bücherrevisors. Zehnmal im Jahr bekommt dieser Sessel Besuch. Seit Sing-Sing steht, haben schon

fast dreihundert Menschen in diesem Stuhl sitzen müssen,

angeschnallt an Armen und Beinen. Das ist Sing-Sing, die Stätte des Todes. Ein kleiner Raum, wie verloren im ausgedehnten Häuserkomplex des Zuchthauses, und doch der Mittelpunkt dieser Strafanstalt, auf den sich die Gedanken von Tausenden konzentrieren in dumpfen Nachtstunden, wenn die Flucht lockt . . . „Silence!" steht auf der Tür, die zu dem elektrischen Stuhl führt, „Silence!", schauert der Besucher zusammen und später noch, wenn die Erinnerung kommt in Gestalt eines Stuhles, irgendwo beim Zahnarzt, denkt man jäh nach Sing-Sing: „Silence!" Es ist nicht zu raten, sich diesen elektrischen Stuhl anzusehen. Man muß davon träumen. Man sieht halbgeschorene Sträflingsschädel und zuckende Leiber. Man spürt selber einen Strom unsäglichen Grauens durch den Leib zucken, und das ist bei aller sonstiger Anerkennung des humanen Strafvollzuges in Sing-Sing doch die stärkste Erinnerung, die ich von diesem Besuch der amerikanischen Strafanstalt mitnahm in die Freiheit.

Egon Hedstädter, Newyork.

Vierfacher Mord- und Selbstmordversuch.

Schwere Bluttat eines geistesgestörten Vaters.

Der Landwirt Georg Haidbichler in Westerndorf (Oberbayern) hat seine vier Kinder, während sie noch im Schlaf lagen, mit einem Beil zu töten versucht und ihnen sehr schwere Verletzungen beigebracht. Nach dieser Tat, die jedenfalls in einem Zustand völliger geistiger Verwirrung begangen wurde, wollte sich Haidbichler selbst das Leben nehmen und öffnete sich die Pulsadern. Der Vater und die lebensgefährlich verletzten Kinder wurden in das Ebersberger Krankenhaus eingeliefert, wo zwei der Kinder bereits gestorben sind.

Einbrecher verwüsten eine ganze Wohnung.

Für 15 000 Mark Werte geraubt.

Wie die Wilden hausten in der Nacht Einbrecher in der Wohnung einer Witwe in der Straße Alt-Moabit. Die Frau, früher Inhaberin eines Kaufhauses, ging am Nachmittag um 5 Uhr mit ihrem Sohne aus. Die Türen waren gut gesichert. Als Mutter und Sohn um 12 Uhr nachts nach Hause kamen, konnten sie zur Vordertür nicht hinein, trotzdem die Tür aufgeschlossen und sämtliche Sicherungsvorkehrungen erbrochen waren. Man ging nun über die Hintertreppe und fand ein wüstes Durcheinander in der Wohnung. Einbrecher hatten die Vordertür durch Möbelstücke verrammelt, um sich gegen Ueberraschungen zu sichern. Die Hintertür hatten sie als Fluchtweg offen gelassen. Sämtliche Behälter waren erbrochen. Die ganze Leib-, Tisch- und Bettwäsche, auch die Ausstattung der jüngsten Tochter war verschwunden, ebenso ein Platinkollier mit Brillanten, eine Platinarmbanduhr mit Brillanten und mehrere Ringe und Broschen mit und ohne Edelsteine. Außerdem ist auch ein Persianermantel verschwunden. Ganz abgesehen von der Zerstörung an den Einrichtungsgegenständen beträgt der Schaden etwa 15 000 Mark.

Juwelenraub in Berlin.

Der Dieb gefaßt.

Ein dreister Juwelenraub wurde in der Jerusalemer Straße, Ecke Leipziger Straße, verübt. Ein junger Mann warf dort nach bekanntem Muster einen in Papier eingewickelten Mauerstein in die Schaufensterscheibe der Juwelenhandlung von Wilms. Die Scheibe ging in Trümmer und der Bursche benutzte den nächsten Augenblick dazu, um zwei wertvolle Perlenketten im Werte von je 7000 Mark aus den Auslagen des Schaufensters zu stehlen.

Passanten und Angestellte des Juweliers hatten jedoch den Raub sofort bemerkt und nahmen die Verfolgung des Diebes auf. Der Täter wurde eingeholt und der Polizei übergeben. Es handelt sich um einen 24jährigen wohnungslosen Arbeiter. Die beiden wertvollen Ketten wurden bei ihm noch vorgefunden.

Ein zweiter Fabrikbrand in Berlin.

Der Schaden sehr groß.

Am Dienstag abend wurde die Berliner Feuerwehr erneut zu einem größeren Fabrikbrand nach der Straße Alt-Strahau 54-55 am Rummelsburger See gerufen. Dort ist in einer Jutespinnerei Feuer ausgebrochen. An der Brandstelle sind drei Löschzüge und ein Feuerlöschboot tätig. Es wird mit einem C- und drei D-Rohren Wasser gegeben. Nach mehrstündiger Tätigkeit gelang es der Feuerwehr, das Feuer in der Jutespinnerei am Rummelsburger See einzudämmen. Durch den Brand sind riesige Vorräte an Jute vernichtet worden. Auch zahlreiche Maschinen sind durch Wasser und Feuer erheblich beschädigt worden. Der Schaden ist sehr groß, soll aber durch Versicherung gedeckt sein. Die Ursache des Brandes ist noch nicht festgestellt worden.

*

Tragischer Doppelselbstmord. Am Montag nachmittag durchschnitt sich in Niedergrund die 23jährige Ehefrau eines Kaffeehausbesitzers mit einem Küchenmesser die rechte Halsschlagader; als man sie auffand, war sie bereits an Verblutung gestorben. Anscheinend hat die Frau in einem plötzlichen Anfall von Sinnesverwirrung Hand an sich gelegt. Aus Gram darüber machte in der Nacht zum Dienstag auch der Ehemann, der sich bei seinen Schwiegereltern in Warnsdorf befand, seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

Letzte Drahtmeldungen.

400 Jahre Katechismus.

Berlin, 20. Dez.

Nachdem der Evangelische Oberkirchenrat veranlaßt hat, daß am Sonntag nach Epiphanias, den 20. Jan. 1929, in den Hauptgottesdiensten des kostbaren Besitzes gedacht wird, den Luther vor 400 Jahren dem deutschen Volke mit dem Katechismus geschenkt hat, hat der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Dr. Becker, dem Amtlichen Preußischen Pressedienst zufolge die Provinzialschulkollegien und Regierungen angewiesen, daß in allen Schulen, in denen der Kleine Katechismus Luthers im Gebrauch ist, im Religionsunterricht des Gedenktages in würdiger Form gedacht wird.

Rückreise Dr. Stresemanns.

Lugano, 20. Dez.

Reichsminister Dr. Stresemann hat Mittwoch abend mit dem fahrplanmäßigen Schnellzug kurz nach 5 Uhr die Rückreise nach Berlin angetreten, wo er Donnerstag nachmittag wieder eintrifft. Zum Abschied hatten sich Vertreter der deutschen Kolonie mit dem Konsul Franken an der Spitze am Bahnhof eingefunden.

Besserung des Königs.

London, 20. Dez.

Die Tatsache, daß der Leibarzt des Königs, Lord Dawson, gestern nachmittag zur gewohnten Stunde den König nicht besuchte, sowie das Ausbleiben eines Berichtes werden in den Hofkreisen als gutes Zeichen angesehen und als Beweise dafür, daß die Besserung fortschreitet.

Neuer Schlichter für Westfalen.

Berlin, 20. Dez.

Amtlich wird mitgeteilt: Der bisherige Schlichter für Westfalen, Regierungsrat Brisch in Dortmund, wird auf seinen Wunsch mit Ablauf vom 31. Dezember 1928 aus diesem Amte ausscheiden. An seine Stelle ist Regierungsrat a. D. Dr. Brahm in Beuthen O. S. zum hauptamtlichen Schlichter für den Schlichterbezirk Westfalen bestellt worden.

Die Schlichterbezirke Niederschlesien und Oberschlesien werden mit Wirkung vom 1. Januar 1929 zu einem Schlichterbezirk Schlesien vereinigt. Zum Schlichter für den neuen Bezirk ist Oberpräsident z. D. Philipp mit den Dienstsitzen in Breslau und Beuthen bestellt worden.

Beraubung einer Reichsbahnkasse.

Nürnberg, 20. Dez.

Die Reichsbahndirektion Nürnberg teilt mit: Donnerstag nachmittag um 17,45 Uhr drangen zwei Räuber mit vorgehaltenen Revolvern in die in der Güterabfertigungsstelle untergebrachte Stationskasse der Station Kulmbach ein und raubten, während sie den Kassenverwalter durch Bedrohung mit der Waffe in Schach hielten, 8000 bis 9000 Mark, die Tageseinnahme der Station. Verfolgung durch Polizei und Gendarmerie sowie durch die Fahndungsstelle der Reichsbahndirektion Nürnberg ist aufgenommen.

Zwei Brüder von einer Lokomotive erfaßt und getötet. Ein schweres Unglück ereignete sich auf der Bahnstrecke zwischen Hagelstadt und Köfering der Hauptstrecke Landshut—Regensburg. Die drei in Regensburg studierenden Söhne des Bahnbetriebsassistenten Völkl, der bei Hagelstadt ein Dienstgebäude bewohnt, gingen abends gegen 7 Uhr auf der Strecke auf dem Geleise heimwärts, als eine Arbeitslokomotive heranfuhr. Während der älteste der beiden Brüder im letzten Augenblick zur Seite springen konnte, wurden die zwei jüngeren im Alter von 12 und 17 Jahren überfahren und tödlich verletzt.

Großfeuer durch Brandstiftung. In Stolzenhagen brach auf dem Pfarrgute des Pächters Murswick in der Frühe in der vor zwei Jahren erbauten massiven, gefüllten Scheune Feuer aus, das auf den mit Stroh gedeckten Viehstall übersprang. Beide Gebäude brannten vollständig nieder. Mitverbrannt sind außer dem Getreide 18 Milchkühe, das gesamte Jungvieh, ein vollständiger Dreschsatz, eine Schrotmühle und eine Häckselmaschine, sowie mehrere Wagen. Die Brandursache ist Brandstiftung.

Schwerer Autounfall des Schauspielers Wolfgang Zilzer. Der Schauspieler Wolfgang Zilzer hat in Zehlendorf einen schweren Autounfall erlitten. Das Auto, das Zilzer selbst lenkte, wurde durch einen Lieferwagen überrannt und vollständig zertrümmert. Zilzer erlitt eine schwere Gehirnerschütterung. Er mußte ins Krankenhaus überführt werden. Sein Vater, der Schauspieler Max Zilzer, hat außer einer schweren Gehirnerschütterung leichte innere Verletzungen, mehrere Rippenbrüche und schwere Schnittwunden im Gesicht erlitten. Der Chauffeur konnte rechtzeitig abspringen. Er hat nur leichte Verletzungen erlitten.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; für den Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Schlußdienst: Ernst Rotemann; für Sport: Paul Wegener; für Inserate u. Reklamen: Emil Willich sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten

Schenkt einander
SALAMANDER
MARKE SALAMANDER
Bochum, Bongardstraße 14
Durchgehend geöffnet

** FÜR DAS WEIHNACHTS-FEST **



Wild u. Geflügel

Jg. Bratgänse	Pfund	1.10
Hafermastgänse	1.40,	1.30
Suppenhühner	Pfund	1.40
Junge Hähnchen	Pfund	1.70
Junge Enten	Pfund	1.55
Junge Puten	Pfund	1.60
Hasen in Fell	Pfund	1.05
Hasen abgezog.	Pfund	1.35
Hirschfleisch	Pfd. 1.60,	1.30
Rehblatt	Pfund	1.30
Hasenpfeffer v. ganz. Pfd. Hasenkeulen oder -Rücken	Pfund	1.25 / 1.60

KONFITÜREN

Gewürz-Spekulatius	Pfd. 0.60	0.50
Holländ. Spekulatius	Pfund	0.88
Mandel-Spekul.	Pfd. 1.50	1.30
Pfeffernüsse	Pfund	0.50
Alpenbrot	Pfund	0.50
Printen	Pfund	0.90
Schok.-Spitzkuchen	Pfund	1.10
Domino-Würfel gefüllt	Pfd.	1.70
Russisch Brot	Pfund	1.80
Tannenbaum-Keks	Pfd. 1.40	1.10
Schok.-Baumbehang	Pfund	1.25
Speisemarzipan	Pfund	1.80
Marzipankartoffeln	Pfund	1.80
V.-Milch-Schokol.	3 Tfl. à 100 g	0.78
Bensdorp-V.-M.-Schok.	3 T. à 100 g	1.00

DELIKATESSEN

Räucheraal	Pfd. 4.25, 3.70	2.90
Bündchen Aal		0.85
Heringssalat	Pfund	0.85
Fleischsalat	Pfund	1.10
Ölsardinen La Comtesse	Dose 0.85, 0.65	0.48
Holl. Sardellen	Glas 1.95, 1.10	0.60
Import-Sardellen	Glas 0.85	0.50
Grab Meat	Dose	2.25
Kronen-Hummer	D. 11.-, 5.50	3.40
Fst. Räucherlachs	D. 2.-, 1.35	0.95
Seelachs	Dose 2.60, 1.65	0.85
Fst. Nordsee-Krabb.	D. 1.25, 0.78	0.45
Gänseleberpast.	Terrine 2.85, 2.35	1.95
Russ. Kaviar	Glas 8.50, 4.40	2.80
Salm	Dose 1.40	0.95
Majonnaise	Glas 1.20, 0.85	0.55

WURSTWAREN

Gekocht. Schinken	¼ Pfund	0.48
Roh. Schinken	¼ Pfund	0.65
Nußschinken	Pfund	1.85
Ahrberg Salami	Pfund	2.45
Ahrberg Rotwurst	Pfund	0.95
Heines Würstch.	Dose 1.35	0.75
Delikat.-Würstch.	Dos., 5 Paar	1.00
Gänsebrust	Pfund	4.40
Paris. Lachsschinken	Pfund	3.80

WEINE (Preise ohne Glas) vom Faß

Apfelwein	1 Liter	0.55
Cyder süßer Dessert-Fruchtwein	Liter	0.85
Johannisbeerwein	Liter	1.05
Griech. Süßwein	Liter	0.98
Tarragona	Liter	1.05
Griech. Muskat	Liter	1.05
Orig. Insel Samos	Liter	1.30
Malaga	Liter	1.35
Span. Rotwein	Liter	1.00
Rheinwein	Liter	1.20
Affenweiler Vogelsang		1.35
Laubenheimer	Liter	1.65

WEINE (in Flaschen) (Preise ohne Glas)

Tarragona, Griech. Süßwein, Span. Rotwein, Edenkobener, Alsteweil. Vogelsang	¹/₁ Flasch. ca. ⁵/₄ Lit.	1.00
Malaga, Insel Samos	¹/₁ Flasche	1.10
Französ. Rotwein	¹/₁ Fl.	1.25
Obst-Sekt	¹/₁ Flasche	1.60
Alsberg-Sekt	Hausmarke Flasche	3.90

SPIRITUOSEN Preise ohne Glas

Jamaika-Rum-Verschn.

38%	1 Liter-Flasche	3.25
39%	1 Ltr.-Fl. 3.45, ¹/₁ Fl.	2.75
45%	1 Ltr.-Fl. 4.10, ¹/₁ Fl.	3.20
50%	1 Ltr.-Fl. 4.85, ¹/₁ Fl.	3.85

Batavia-Arrak-Verschn.

40%	¹/₁ Fl. 3.15, ½ Fl.	1.65
45%	¹/₁ Fl. 3.65, ½ Fl.	1.95

Origin.-Batavia-Arrak 10.00

Original-Jamaika-Rum

45%	¹/₁ Fl. 7.90, ½ Ltr.	4.15
70%	¹/₁ Fl. 10.70, ½ Ltr.	5.60

Klaren	35% 1 Ltr.-Flasche	2.40
Alter Korn	35% 1 Ltr.-Fl.	2.50
Gabo-Doppelkorn	1 Ltr.-Fl.	2.80
Wacholder	35% 1 Ltr.-Fl.	2.65
Dopp.-Kümmel	1 Ltr.-Flasche	2.75
Dopp.-Wacholder	38% 1 Liter-Flasche	2.85

Dtsch. Weinbrand-Verschnitt

	1 Ltr.-Fl. 2.90, ¹/₁ Fl.	2.35
Dreistern	1 Ltr.-Fl. 3.35, ¹/₁ Fl.	2.70
Hausmarke	1 Ltr.-Fl. 3.55, ¹/₁ Fl.	2.80

Cherry Brandy, Goldwasser, Vanille, Pfeffermünz	¹/₁ Flasche	2.70
	½ Flasche	1.45

FETTWAREN

Blasenschmalz	Pfd.	0.83
Molkereibutter	Pfd.	2.15
Holl. Molkereibutter	Pfd.	2.45
Margarine m. S.	Pfd.	0.45
Plattenfett	1 Pfd.-Trl.	0.56

BACKARTIKEL

Stampfzucker	Pfd.	0.26
Simons Brillantmehl	5 Pfd.-B.	1.05
Plange Diamantmehl	5 Pfd.-B.	1.10
Puderzucker	Pfd.	0.38
Kandiswürfel	Pfd.	0.50
Sultaninen	Pfd. 0.70, 0.60,	0.40
Rosinen	Pfund	0.65
Korinthen	Pfund	0.68
Kokosraspel	Pfund	0.58
Süße Mandeln	Pfund 2.70,	2.30
Bittere Mandeln	Pfund	2.30
Zitronat	¼ Stücken	1.40
Zitronat	gewürfelt Pfund	1.45
Salatöl	1 Liter	0.72
Erdnußöl	1 Liter	0.98
Bohnenkaffee	Pfd. 2.80 2.25	1.95
Perl-Kaffee	Pfd. 3.00, 2.90,	2.75
Kakao	Pfund 1.30,	0.88
Schwarzer Tee	Pfd. 4.80,	4.00
Kalkeier	10 Stück	1.10
Kocheier	10 Stück 1.75,	1.35
Holl. Käse	vollfett Pfd.	1.10
Schweiz. Käse	vollfett Pfd.	1.45

Apfelsinen	5 Stck. 0.42, 0.32	0.22
Almeria-Trauben	Pfd.	0.75
Amer. Tafel-Aepfel	0.55, 0.45	0.38
Ananas	Pfund	1.20
Haselnüsse	Pfd. 0.58,	0.48
Wallnüsse	Pfd. 0.75,	0.68
Paranüsse	Pfd. 1.05,	0.95
Datteln	Pfd.	0.70
Datteln i. Karton	0.68	0.48
Tafelfeigen	Pfd.	0.58
Erdnüsse	Pfd.	0.45
Zitronen	3 Stück	0.20

KONSERVEN

Stang.-Spargel	¹/₁ D. 3.00, 2.70	2.00
Bruchspargel	¹/₁ D. 3.00, 2.70,	1.90
Erbsen	¹/₁ Dose 0.95, 0.75,	0.63
Erbsen	m. Karotten 1.35, 1.05,	0.78
Stang. Schnittbohn.	¹/₁ Dos.	0.78
Champignons	¹/₁ D. 2.85, ½ D. 1.55, ¼ D.	0.88
Apfelmus	¹/₁ Dose	0.75
Birnen	¹/₁ Dose	1.00
Pflaumen	m. Stein. ¹/₁ Dose	0.70
Pflaumen	o. Stein. ¹/₁ Dose	0.90
Ananas	in Scheiben, ¹/₁ Dose	1.25
Erdbeeren	¹/₁ Dose 1.65,	1.50
Mirabellen	½ Dose	1.40

Geschenk-Körbe
in jeder gewünschten Zusammenstellung, für den Herrn, die Dame und das Kind. In tadelloser Aufmachung von 5.00 an
Bestellungen rechtzeitig erbeten

Lebensmittel ALSBERG

Im Erfrischungsraum
feinste Christstollen
Torten und Gebäck
in eigener Konditorei hergestellt.
Für sämtliche Backwaren wird nur reines Naturbutter verwandt

Dem
Herrn
eine gediegene
Leder-Schreibmappe
auf den Weihnachtstisch von
Mummelthey's
Zentralbuchhandlung
Bochum, Obere Marktstrasse 31
Ruf 3968 Gegründet 1872

Für die Feiertage!



Linoleumteppiche
Haargarnläufer
Cocosläufer
in grosser Auswahl
äusserst preiswert
Wilh. Bohlmann
G. m. b. H.
Alleestrasse 47

Pelze Pelz-Mäntel Pelz-Jacken
Große Auswahl Bequeme Ratenzahlung
Umarbeitung und Reparaturen, Besätze auf Mäntel und Jacken fachmännisch, schnell und billig
Besatzfelle in allen modernen Fellarten von 2.– Mark
Käte Beßmann
Ehrenfeldstraße 4 — Telefon 5289
Kein Laden — Eigene Kürschner

Die gute Tasse Kaffee im Kaffee Goulard
Bochum, Hellweg 4



Diese Woche Spezialität:
Trüffel-Sahne-Torte

Anthrazitkohlen-Langenbrahm
Kohlen / Koks / Braunkohlen
Briketts
alle Sorten und Mengen prompt lieferbar
Gustav Gräfe G. m. b. H.
Bochum, Buddenbergstraße 9 / Telephon 122

Geschäftsverlegung!
Unserer werten Kundschaft zur Kenntnis, daß wir unsere Annahmestelle von Humboldtstr. 2
nach Alleestr. 16
in das Haus des Herrn Schniewind gegenüber Bochumer Hof verlegt haben. Besichtigen Sie bitte unsere Schaufenster-Ausstellung.
Färberei Ruf 911 **Gallusdke** Wäscherei Gegr. 1873

Ein J.-Abitur Institut Boltz Jlmenau, Thür.

Für Sen.- u. Ballenfüße
Für Wanderer
Bequeme Schuhe
Fachmännische Bedienung
Schuhhaus Hildebrandt
Ecke Otto- u. Luxemburgerstr.
Ruf 3017.

Sie haben
sich redlich um die Hebung Ihres Geschäfts bemüht. Wenn es nicht zum sichtbaren Erfolg führte, so nur deshalb, weil Sie noch eines vergessen:
zu inserieren

KA-I-RO
Qualität entscheidet! KA-I-RO-Kaffee, der bevorzugte Kaffee in Bochum!
Kaffee-Import / Rösterei ● Kortumstraße 14 Ruf: 2960 ● Hattinger Straße 14 (Südeingang Hauptbhf.)
Stündlich frische Röstungen. * * * Telefonische Bestellungen bereitwilligst.